Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Völbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27941. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), Vor dem Hamftertor 1 (Fernruf 33958), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenseitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung Reisen u. Wandern / Heimatseite / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Mode der Stadt Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 25 mm breit (Anzeigenteil) 17 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postschek Leipzig 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 243 — **Dienstag, den 17. Oktober 1933** — **45. Jahrgang.**

Warum Deutschland Genf verließ

Gleichberechtigung war beim Eintritt in den Völkerbund garantiert — Freiherr v. Neurath spricht zur Presse

Hendersons Antwort

Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis 26. Oktober

wtb. **Genf**, 17. Oktober.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat an den Reichsminister des Äußeren, Freiherrn von Neurath, das folgende Antworttelegramm gerichtet:

Ich habe dem Hauptausschuß das Telegramm Eurer Exzellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Gründe für diese Entscheidung angibt.

Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro soeben beschlossen hatte, den Hauptausschuß mit einem genau umrissenen Programm zu befassen. Dieses Programm, das innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschließungen stufenweise die Verwirklichung der Herabsetzung der Rüstungen, in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionsentwurfes vergleichen läßt, mit dem der Hauptausschuß befaßt ist.

Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Verwirklichung der Rechtsgleichheit sicher, die die deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat. Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die ich nicht als stichhaltig ansehen kann.

*

Am Schluß der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz schlug Präsident Henderson vor, daß der Hauptausschuß am Donnerstag, dem 26. Oktober, nachmittags, wieder zusammentreten und daß am Tage vorher eine Sitzung des Büros stattfinden solle. Dieser Vorschlag wurde ohne Aussprache angenommen und Henderson schloß die Sitzung mit den Worten an die Delegierten: „Ich hoffe, daß Sie alle mit Instruktionen von Ihren Regierungen zum Abschluß einer Konvention wiederkommen."

Genf ist ratlos

p. **Berlin**, 17. Oktober.

Die Antwort des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz auf Deutschlands Austritt aus der Abrüstungskonferenz, die der Reichsregierung durch das Telegramm des Präsidenten Henderson an den Reichsaußenminister von Neurath übermittelt wurde, ist in durchaus korrekten Formen erfolgt, in Formen, wie sie für die diplomatische Abwicklung derartiger Ereignisse international üblich sind. Politisch verdient die Tatsache unterstrichen zu werden, daß die Antwort nicht alle Stimmen der Kommissionsmitglieder auf sich zu vereinigen vermochte, daß vielmehr die Vertreter Polens, der Türkei, Rußlands und Ungarns verschiedene Vorbehalte angemeldet hatten. Man hat im übrigen jede Schärfe in der Formulierung vermieden. Der mäßigende Einfluß, der von Amerika und Italien in diesen Dingen ohne Zweifel ausgeübt worden ist, hat sich also gegen andere Strömungen, soweit sie ernsthaft überhaupt vorhanden gewesen sein sollten, durchgesetzt. So hat die allgemeine Situation durch die Antwort sich nicht bemerkenswert verändert. Das hat am gestrigen Nachmittag auch Herr von Neurath noch einmal hervorgehoben. Sachlich versucht das Antwortschreiben Hendersons die Gründe, die Deutschland für seinen Schritt angegeben hat, als „nicht stichhaltig" hinzustellen. Wir wissen nicht, ob die Note dem deutschen Reichsaußenminister schon bekannt war, als er vor den Vertretern der ausländischen Presse noch einmal Deutschlands Standpunkt in aller Ausführlichkeit entwickelte. Auf jeden Fall aber ist diese Rede eine ausreichende Entgegnung gewesen. Herr von Neurath hat noch einmal verdeutlicht, daß ein Eingehen auf die Vorschläge der übrigen Mächte, wie sie in der Rede des englischen Außenministers vom Sonnabend sich darstellten, in jeder Beziehung unmöglich war.

Wir sind an den Genfer Vorgängen, nachdem wir die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen haben, nicht mehr unmittelbar beteiligt. Das schließt nicht aus, daß wir die Ereignisse, die sich dort zutragen, weiter mit Interesse und Sorgenfalt verfolgen, soweit sie die politische Lage in der Welt überhaupt widerspiegeln und soweit sie in irgendeiner Form von dem Verhalten Deutschlands bestimmt sind oder das Verhalten Deutschlands beeinflussen. Vorderhand hat man nicht gerade den Eindruck, daß die Genfer Institution sich bemühe, das stark ramponierte Ansehen des Völkerbundes in der Welt wiederherzustellen. Die gestrigen Verhandlungen haben gezeigt, daß man sich in Genf recht unsicher fühlt. Es heißt, daß Frankreich und England in der Schlußfassung des Hauptausschusses Erklärungen gegen Deutschland abgeben oder zumindest eine scharfe oder unfreundliche Antwort formulieren wollten. Wohlgemerkt, so heißt es und es läßt sich von hier aus schwer feststellen, was an diesen Gerüchten richtig ist. Soweit solche Absichten in der Tat bestanden haben, ist ihre Verwirklichung jedenfalls durch den mäßigenden Einfluß Italiens und Amerikas verhindert worden. Was nun weiter geschehen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht absehen. Es scheint jedoch, daß auch die kommenden Schritte im „Fall Deutschland" weitgehend von der Haltung Italiens und Amerikas bestimmt sein werden. Norman Davis bleibt, während die übrigen Delegationen bereits abgereist sind oder noch im Laufe des heutigen Tages abreisen werden, mit seinem ganzen Stab in Genf, und aus seiner Umgebung hört man, daß er um eine Klärung der Lage sich bemühen wird. Was der Hauptausschuß nach der bis zum 26. Oktober vereinbarten Verhandlungspause tun wird, ist gleichfalls völlig ungewiß. Vielleicht hat die vorläufige Vertagung nur eine weitere und längere Vertagung eingeleitet. In englischen und italienischen Kreisen herrscht ebenfalls die Absicht vor, die Abrüstungskonferenz über den 26. Oktober hinaus zu vertagen. „Der Völkerbund", so schreibt heute Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter", „wird zu einem bedeutungslosen Sammelurium niedergedrückt, weil ihm nur noch Deutschland jenes moralische Relief gegeben hatte, was er schon lange nicht mehr verdiente."

Wie berechtigt diese vernichtende Feststellung ist, beweist ein Vorgang, der durch die großen politischen Ereignisse ganz zu Unrecht in den Hintergrund getreten ist. Der Völkerbundsrat hat es nämlich noch immer nicht fertiggebracht, einen neuen Kommissar für Danzig zu bestimmen. Auch die gestrige Sitzung, die sich mit dieser Frage beschäftigte, blieb wiederum ergebnislos. Außerdem hat Sir John Simon die seit vielen Jahren von der englischen Regierung im Völkerbundsrat ausgeübte Berichterstattung über die Danziger Fragen niedergelegt. Der Völkerbund besitzt also im gegenwärtigen Augenblick weder einen Ratsberichterstatter noch einen Hohen Kommissar, noch einen Referenten für Danzig. Ein Zustand ist entstanden, der völlig vertragswidrig ist. Der Völkerbund hat sich ausgeschaltet. Man ist in Genf offensichtlich müde und gleichgültig geworden und hat auch kein Zutrauen mehr zu sich selbst. Wenn es noch eines besonderen Beweises für die Richtigkeit des deutschen Schrittes oder für die Richtigkeit der sehr skeptischen Haltung Italiens zum Völkerbund bedurft hätte, hier ist er geliefert worden. Im übrigen bestätigt das Versagen des Völkerbundes auch die Richtigkeit der von der neuen nationalsozialistischen Regierung Danzigs befolgten Politik, über die schwebenden Fragen und Differenzen sich mit Polen auf dem Wege direkter Verhandlungen zu verständigen.

Zur Verständigung bereit

Unter der Voraussetzung der tatsächlichen Gleichberechtigung

Der Reichsaußenminister Frhr. von Neurath hat gestern vor der ausländischen Presse in Berlin in einer ausführlichen Rede den Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund begründet. Der Minister hat vor allem dargelegt, daß Deutschland bereits beim Eintritt in den Völkerbund die Gleichberechtigung garantiert worden ist, und er hat ferner nachgewiesen, daß die in Genf vertretenen Mächte gar nicht im Zweifel darüber sein konnten, daß Deutschland aus einer nochmaligen Hinauszögerung der Entscheidung die Konsequenzen ziehen würde. Insofern hätte also der deutsche Schritt das Ausland nicht überraschen können. Der Minister wies auf die wenig glückliche Rolle hin, die der britische Außenminister Sir John Simon in der letzten Zeit in Genf gespielt hat, und ließ keinen Zweifel darüber, daß dessen Rede in der Büroſitzung in Genf am Sonnabendvormittag den letzten Anstoß zu dem deutschen Schritt gegeben hat. Zum Schluß betonte der Minister noch einmal den Friedenswillen und die Verständigungsbereitschaft Deutschlands.

*

Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath knüpfte an die bedeutsamen Sätze der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers an, in denen es u. a. hieß: „Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Die bewußte Deklassierung Deutschlands, die darin liegt, daß man jedem Staat der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volke allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Damit ist, so führte der Reichsaußenminister aus, die Kernfrage klar gekennzeichnet: Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte verewigen, oder endlich den Grundsatz anerkennen, daß alle Staaten gleichberechtigte Mitglieder der Völkergemeinschaft sind. Dies ist entscheidend für jede internationale Zusammenarbeit.

Am letzten Sonnabend ist in Genf klar zutage getreten, daß man dem deutschen Volk in einer seiner höchsten Existenzfragen, in der Frage seiner nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung versagt.

Damit haben die Mächte das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt. Mit dem offenbaren Willen zur grundsätzlichen Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verletzt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen. Das deutsche Volk würde die Welt diffamieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte.

Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum ersten Male zur Diskussion gestellt wurde. Sie stand schon im Mittelpunkt der diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den damaligen Ratsmächten, die Ende 1924 dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgingen. In der ersten amtlichen Kundgebung des Völkerbundsrats an die deutsche Regierung vom Dezember 1924 stehen die folgenden Worte, die ohne jeden Kommentar für sich selbst sprechen:

„Der Rat nimmt Kenntnis davon, daß die deutsche Regierung in Anschung der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht, auf jede Absicht verzichtet, für Deutschland besondere Vergünstigungen zu verlangen, daß sie aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Fuße der Gleichberechtigung vollzieht. Der Rat stellt fest, daß die zehn befragten Regierungen, d. h. die Ratsmächte, über diese Voraussetzung völlig einig sind."

Diese Feststellung allein konnte die Grundlage für die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sein. Auch in dem Schlußprotokoll der Konferenz von Locarno, die ja den Weg für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig freimachen sollte, wurde die Lösung des Abrüstungsproblems als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes gekennzeichnet. Denn es war klar, daß ohne gerechte Lösung dieses Problems von einer wirklichen Gleichberechtigung des einseitig entwaffneten Deutschlands nicht die Rede sein konnte.

Gleichberechtigung feierlich zugesagt

Der Minister erinnerte dann an das unaufrichtige diplomatische Spiel um die Vermehrung der Ratssitze Anfang 1926, das im März 1926 zu dem beschämenden Scheitern des deutschen Eintritts führte, und sagte weiter:

Aber die einstimmige Aufnahme Deutschlands, die dann im Herbst desselben Jahres erfolgte, konnte angesichts der vorausgegangenen amtlichen Verlautbarung des Rats über die deutsche Gleichberechtigung politisch nicht anders bewertet werden als die feierliche Zusage aller im Völkerbund vertretenen Regierungen zu der Auffassung, daß sie von jetzt an in der Abrüstungsfrage auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung aufbauen würden.

Der Minister wies dann auf die in den folgenden Jahren von deutschen Vertretern in Genf gehaltenen Reden hin, in denen Deutschland stets auf die Gin-

Vor der Kammerdebatte

Lebhafter Meinungsstreit in Paris

ek. **Paris**, 17. Oktober.

Die französische Meinungsbildung über den geschichtlichen Vorgang, den der Rückzug Deutschlands aus Genf darstellt, wird von Stunde zu Stunde ruhiger. Auch die Herren Politiker sind sehr sanft geworden. Der Montag war in Paris ein Tag der Gespräche, des Abtastens der Meinungen der verschiedenen Regierungen, des Hin- und Herhorchens, was dieser und jener zu der Lage zu sagen hat, kurzum ein Tag des Abwartens.

Die Presse gibt verschiedene Möglichkeiten, die Krise zu lösen, bekannt. Je nach der Farbe der Zeitung kann man feststellen, daß alle diese Vorschläge von wenigen Politikern ausgehen. Ebenso unverständig wie radikal sind die Vorschläge des Senators Bérenger, des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats, der die gesamten Nachkriegsverträge annullieren und dafür den Versailler Vertrag samt den Investigationen wieder voll in Kraft gesetzt sehen möchte. Ähnlich die gesamte Rechtspresse, die für eine Fortsetzung der Abrüstungskommission und eine Verhinderung von Einflußverhandlungen der verschiedenen Regierungen mit Deutschland eintritt. Demgegenüber sind die Vorschläge der gemäßigteren Kreise beachtlich, die den Rückzug Deutschlands aus Genf fast übersehen und vollkommen unter dem Eindruck der Rede Hitlers stehen. In diese Richtung weist Herr Victor Hervé in seiner Zeitung „La Victoire", der von den Ausführungen Hitlers tief bewegt ist. Dramatisch ruft er aus: „Welch fürchterliche Verantwortung, die Hand, die sich uns entgegenstreckt, zurückzustoßen, ohne uns mit Hitler in einer deutsch-französischen Aussprache zusammenzufinden". Nicht so überschwenglich, aber im Grunde dasselbe verlangen die „Volonté" und das „Oeuvre". Man geht aber in der Annahme nicht fehl, daß hinter diesen Pressemeinungen auch eine Anzahl gemäßigter Politiker steht.

Indes hat die französische Regierung noch in keiner Weise ihren Standpunkt festgelegt. Peyrx das geschieht, wird sich wohl London zuerst entscheiden müssen.

Auf keinen Fall aber möchte man jede Verbindung mit Berlin abreißen lassen und ist auch nicht der Auffassung, daß jeder Versuch einer Lösung des Abrüstungsproblems von vornherein aussichtslos sei.

Doch wurde in den Wandelhallen der Kammer, die gestern schon von einer Anzahl Abgeordneter belebt waren, immer wieder die Warnung laut, daß man sich vor neuen Verhandlungen mit Deutschland sehr in Acht nehmen müsse. Dabei weist man auf das vorjährige Verlassen der Abrüstungskonferenz durch Deutschland hin, durch das es später im Prinzip die Gleichberechtigung erlangt habe, und befürchtet geradezu, daß es diesmal durch seine Politik vielleicht die Gleichberechtigung in Wirklichkeit erlangen könne.

Die heutige Morgenpresse bringt in die große Streitfrage um Deutschland keine neuen Gedanken hinein. Jeder bemüht sich, seinen gestern bezogenen Standpunkt weiter zu begründen und zu verteidigen. Die einen sind für eine direkte deutsch-französische Aussprache, die anderen dagegen.

Pertinax versucht im „Echo de Paris" der Regierung noch einige Sonderschwierigkeiten zu machen, wohl im Hinblick auf die heute zusammentretende Kammer.

„Volonté" und „Oeuvre" betonen noch stärker als gestern die unbedingte Notwendigkeit einer deutsch-französischen Aussprache, denn die bestehenden Gegensätze zwischen beiden Ländern seien hauptsächlich psychologischer Natur.

Ob der Ministerpräsident Daladier heute nachmittag in der Kammer auf die Rede Hitlers antworten wird, steht immer noch nicht fest. Vielleicht begnügt er sich nur mit einigen kurzen allgemeinen außenpolitischen Erklärungen. Darüber wird aber der heute morgen stattfindende Ministerrat noch Genaues beschließen, dem voraussichtlich Paul-Boncour, der gestern abend Genf verlassen hat, beiwohnen dürfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0001

lösung jener Zusage gedrungen hat, und auf die deutschen Warnungen, daß das Schicksal des Völkerbundes besiegelt sei, wenn er an der Aufgabe der Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit der Herstellung der Gleichberechtigung Deutschlands scheitern würde. Niemand konnte an dem Ernst Deutschlands mehr zweifeln, als es sich im Sommer vorigen Jahres wegen der damals schon offenbar werdenden Verweigerung der Gleichberechtigung von der Abrüstungskonferenz zurückzog.

Der Reichsaußenminister schilderte dann die Bemühungen um das Zustandekommen der Fünf-Mächte-Erklärung mit der ausdrücklichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Er ging dann auf den MacDonald-Plan ein, der wenigstens einen brauchbaren Rahmen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung darstellte und der am 9. Oktober in zweiter Lesung durchberaten worden sollte. Als man so aber endlich an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen kam und die hochgerüsteten Staaten über ihren Abrüstungswillen Farbe bekennen sollten, so fuhr Frhr. v. Neurath fort, setzte bezeichnenderweise diejenige Wendung ein, die in der Erklärung des Herrn englischen Außenministers vom Sonnabend ausmündete. Die Grundlage für diese Wendung ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der französischen, englischen und amerikanischen Regierung geschaffen worden.

Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir mit Enttäuschung und Befremden feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenzverhandlungen gar nicht mehr bestand. Es stellte sich heraus, daß der englische Plan von seinen Urhebern selbst nicht mehr anerkannt wurde und daß man ihn grundlegend ändern wollte. Gegenüber diesem Entschluß, die mit so viel Mühe aufgebaute Grundlage für ein befriedigendes Abrüstungsabkommen einseitig zum Nachteil Deutschlands wieder zu beseitigen und sich damit über die Dezembervereinbarungen hinwegzusetzen, gab es für uns nur eine Antwort, den Austritt aus der Konferenz.

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überrascht worden. Wir haben während der letzten Genfer Besprechungen mit aller Deutlichkeit auf die Konsequenzen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung versagen würde. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß es während dieser letzten Verhandlungen von seiten der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernsten Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln. Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zustande zu bringen.

England ist ratlos

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 17. Oktober.

Die ganze Ratlosigkeit der englischen Politik wird heute evident. Nirgendwo ein klarer Vorschlag und nirgendwo auch nur ein einigermaßen vernünftiges Bild dessen, was in Zukunft geschehen soll. Es scheint fast, als ob man sich von den Dingen treiben lassen will. Auch die angekündigten Einzelbesprechungen MacDonalds mit seinen Ministerkollegen sind, von einer Unterredung mit Baldwin abgesehen, ausgeblieben. Vor der am Mittwoch angesetzten Kabinettssitzung sind keine Aktionen Englands zu erwarten.

Die gestrige Rede des deutschen Außenministers vor Vertretern der ausländischen Presse in Berlin wird in London als besonders stark gegen England gerichtet betrachtet. Insbesondere empfindet man Neuraths Darstellung der englischen Haltung dem MacDonald-Plan gegenüber als eine Attacke gegen Sir John Simon. Die englische Presse macht deshalb auch heute wieder krampfhafte Anstrengungen, nachzuweisen, daß immer noch eine Einheitsfront gegen Deutschland bestünde. Während die „Times" in ihrem heutigen Leitartikel noch schreiben, daß das hoffnungsvollste Anzeichen in der gegenwärtigen Situation die einmütige Haltung der ganzen Welt gegen Deutschland sei, bringen aber die anderen Zeitungen bereits in großer Aufmachung die Nachricht,

daß die Vereinigten Staaten an keiner der verschiedenen Besprechungen, die in dieser Woche irgendwie in der Abrüstungsfrage stattfinden werden, teilnehmen würden.

Amerika scheint also ebenso, wie es in früheren Zeiten gelegentlich auch getan, sich an der gegenwärtigen verfahrenen Situation in Europa zu desinteressieren. Auf jeden Fall wolle man abwarten, was Frankreich und England tun werden, und, wie dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" aus Washington berichtet wird, sei nicht damit zu rechnen, daß Präsident Roosevelt durch irgendeine mehr oder minder dramatische Botschaft an die Welt in den europäischen Wirrwarr heftend eingreifen werde.

Schon gestern abend wiesen einige Londoner Blätter darauf hin, daß bis zum Augenblick Deutschlands formelle Austrittserklärung aus dem Völkerbund noch nicht in dem Genfer Sekretariat eingetroffen sei. Diese Tatsache wird heute morgen noch unterstrichen. Man glaubt, daß die deutsche Regierung vielleicht warten wolle bis nach den Wahlen vom 12. November. Darüber hinaus glaubt man mit Bestimmtheit, zu wissen, daß Mussolini alles tun werde, um den endgültigen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu verhindern. Bemerkenswert ist, daß heute morgen in verschiedenen Londoner Blättern darauf hingewiesen wird, daß die Differenz zwischen dem, was Deutschland fordere und dem, was die Abrüstungskonferenz ihm zugestehen wolle, doch gar nicht so groß sei. Die „Times" schreiben, daß es doch überflüssig sei, diese Differenzen in irgendeinem amtlichen Blaubuch gegenüberzustellen. Dafür sei der Platz einer halben Zeitungsspalte vollkommen ausreichend. Man kann dem unbedingt zustimmen, da man die Unterschiede zwischen dem deutschen Standpunkt und dem der ehemaligen Alliierten tatsächlich in wenigen Zeilen erschöpfend gegenüberstellen kann. Das beweist aber nicht, daß darum die Differenzen weniger schwerwiegend sein können, als wenn man zu einer Gegenüberstellung ein ganzes Blaubuch notwendig hätte. Immerhin glauben die „Times", daß dem Viermächtepakt von Rom genügend Kraft innewohne, um die Kluft zu überbrücken. Andernfalls, so schreiben sie drohend, würde man die Macht der öffentlichen Weltmeinung gegen den einsetzen, der es zum Bruch habe kommen lassen.

Nicht Waffen, gleiches Recht!

Nach Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsunterschiede fragte der Minister: Kann es der Sinn eines Abkommens über allgemeine Abrüstung sein, einen derartigen, den elementarsten Rechts- und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu verewigen oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern? Während der Verhandlungen der letzten Woche sind wir bemüht gewesen, auf der Gegenseite hierfür Verständnis zu erwecken. Das ist uns nicht gelungen. Jetzt behauptet man, wir hätten durch neue, ganz ungebührliche und über die früheren weit hinausgehende Forderungen eine Verständigung unmöglich gemacht. Diese Behauptung schlägt den Tatsachen ins Gesicht.

Frhr. v. Neurath nahm Bezug auf die Instruktion an die deutsche Botschaft in London, die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellt, und erklärte:

Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei. Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, lehnten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müßte. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurz dienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden. Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände.

Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung aller Waffen Verzicht zu leisten, zu deren Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichteten und deren weitere Verwendung international verboten würde. Wir legten hiernach Wert darauf, baldigst zu erfahren, welche Waffenarten nach der Auffassung der maßgebenden Länder verboten und vernichtet werden sollten. Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Limitierung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine baldige Aufklärung für nötig, welche Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Waffenmengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung folge, daß die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber für sie zahlenmäßig limitiert würden, auch für Deutschland schon vom Beginn der Konvention an zugelassen werden müßten, wobei wir indes durchaus bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen. Hinsichtlich derjenigen Waffen, die in der Konvention weder verboten, noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfe es natürlich auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig limitiert würden, für die dies der englische Plan noch nicht vorsehe, sofern dies nur für alle Staaten in gleicher Weise gelte.

Der Minister fuhr dann fort:

Ich muß hiernach mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat.

Der Herr englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an die Stelle des MacDonald-Plans einen neuen Plan gesetzt.

„Die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben, soll aber auch für die spätere Periode jetzt keineswegs bindend vereinbart werden, da sie von dem Erfolg des Kontrollsystems abhängig gemacht wird. Praktisch beschränkt sich die Kontrolle aber auf Deutschland, weil dieses allein in den nächsten Jahren einschneidenden Rüstungsbeschränkungen unterworfen wäre. Die anderen Mächte hätten es also jederzeit in der Hand, sich auf das Nichtfunktionieren der Kontrolle oder angebliche deutsche Vertragsverletzungen zu berufen, um ihrer materiellen Abrüstungsverpflichtung auszuweichen.

Es kommt hinzu, daß für die Zeit nach vier Jahren auch das Maß der dann evtl. beabsichtigten materiellen Abrüstung trotz unserer fortgesetzten Klärungsversuche völlig im Dunkeln gelassen worden ist. Die auch nach dem neuen Plan sofort vorzunehmende Umwandlung der Reichswehr in eine kurz dienende Miliz ist nicht eine Konzession an Deutschland, sondern eine Konzession Deutschlands an die anderen Mächte. Die Ersetzung der vorzüglich ausgebildeten hundertfünfzigtausend Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurzdienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Wehrkraft, zumal ja selbst die uns jetzt gestatteten Versailler Waffen nur für die jeweils im Dienste stehenden zweihunderttausend Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften bewilligt werden sollen. Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurz ausgebildeter Leute gegenüber etwa acht Millionen Gewehre der Franzosen. Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese zweite Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Nichtaufrüstung Deutschlands begründet wird.

Hat man es jeglich für möglich gehalten, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist abfinden könnte, der schon an sich eine undiskutierbare Diffamierung darstellt, und dessen Begründung ich nur als eine beleidigende Verleumdung der deutschen Regierung und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Absichten bezeichnen kann. Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Gefährdung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland."

Mit Entschiedenheit wies der Reichsaußenminister am Schluß seiner Rede alle Versuche, den mangelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verschleiern, zurück, hob noch einmal die Bemühungen Deutschlands, an der wirklichen Abrüstung mitzuwirken, hervor und betonte, daß Deutschland erst nach der enttäuschenden Erklärung Sir John Simons seinen nun nicht mehr aufschiebbaren Entschluß zum Ausdruck gebracht habe. Zum Schluß erklärte der Reichsaußenminister, die Konferenz möge zeigen, ob sie etwas leisten könne. Deutschland sei abgerüstet, und niemand könne den gewaltigen Rüstungsabstand zwischen uns und den anderen leugnen. „Deutschland wird", so schloß Frhr. v. Neurath, „selbstverständlich ernste Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über sein künftiges Rüstungsregime zu verständigen."

Ruf über den Rhein

Deutschland will einen Frieden der Ehre

Reichsminister Dr. Goebbels hat am Sonntag bei der Feier zur Erinnerung an die Bekämpfung der Separatistenbewegung auf dem Aegidienberg bei Honnef am Rhein eine Rede gehalten, in der er auf den Entschluß der Reichsregierung zum Verlassen der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes Bezug nahm und gleich dem Reichskanzler den Friedenswillen Deutschlands aufs stärkste betonte:

„Ich rufe hinüber über den Rhein, und jeder, der es hören will, mag es vernehmen: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden. Wir wollen den Frieden der Ehre, der nur auf die Dauer von Bestand sein kann. Wir wollen niemand demütigen, wünschen aber auch, daß wir nicht gedemütigt werden. Wir sind bereit, unter die Vergangenheit einen Strich zu machen, wünschen aber, daß die anderen auch dazu bereit sind. Denn wir glauben, Europa hat andere Sorgen, als sich im Haß zu verbeißen.

Wenn Deutschland innerlich erstarkt, so bildet es für den europäischen Frieden eine bessere Garantie, als wenn es geschwächt ist. Im übrigen sind wir entschlossen, die Verträge, die wir unterschrieben, auch einzuhalten.

Wenn wir sagen, wir wollen keinen Krieg, dann antwortet die Welt mit der Frage: Warum wollt ihr denn Waffen? Wir wollen aber keine Waffen, wir sind bereit, das letzte Maschinengewehr abzurüsten, wenn die Welt ein Gleiches tut. Was wir verlangen ist, daß das ganze Bestehe, was man uns im Versailler Vertrag zugestanden hat, auch gehalten wird, die Einlösung der einzigen Forderung, die uns aus dem Vertrag bleibt. Wir haben die ehrliche Absicht, unser Volk nicht in einen neuen Krieg zu stürzen. Wir wollen auf dem Verhandlungswege eine Lösung suchen."

Die Wahl am 12. November

p. **Berlin**, 17. Oktober.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Wähler am 12. November zwei Zettel erhalten wird. Auf dem einen wird ihm die Frage vorgelegt, ob er die Politik der Reichsregierung, die sich in dem Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz manifestierte, billigt. Diese Frage ist mit „Ja" oder „Nein" zu beantworten. Der andere Zettel ist für die Neuwahl des Reichstages bestimmt, die nach der gleichen Methode wie früher erfolgt. Da die alten Parteien sich aufgelöst haben die Neubildung von Parteien verboten ist, kann und wird auch auf dem Stimmzettel nur die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erscheinen. Hinter ihrem Namen befindet sich der übliche Kreis, in den jeder Wähler, der der NSDAP. seine Stimme gibt, ein Kreuz einzeichnen muß. Nicht angekreuzte Stimmzettel sind ungültig. Im übrigen teilt das Reichsinnenministerium mit, daß eine Aenderung des bisherigen Wahlauotienten nicht erfolgt ist und auch nicht beabsichtigt ist. Es wird also auch diesmal auf je 60 000 abgegebene Stimmen ein Abgeordneter in den Reichstag entsandt werden.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Steen Meyer, ernannt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin W 15, Kurfürstendamm 195/194, Fernruf: J 1 Bismarck 7513, Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W 15.

Der Kyffhäuserbund

Der Reichspräsident Schirmherr — Reichsstatthalter Ritter v. Epp Ehrenführer

Der Reichspräsident hat die Schirmherrschaft des Kyffhäuserbundes übernommen. Dem Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, wurden zu seinem 65. Geburtstage die Glückwünsche des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser übermittelt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die Ehrenführerschaft des Kyffhäuserbundes angetragen, die er mit großer Freude annahm. Gleichzeitig wurde den Mitgliedern des Kyffhäuserbundes das Tragen der Hakenkreuzbinde erlaubt.

Der Reichsbauerntag verschoben

Im Hinblick auf den bevorstehenden Volksentscheid und die Wahlen, die den gesamten Einsatz des Reichsnährstandes erfordern, hat der Reichsbauernführer R. Walter Darré angeordnet, daß der vom 20. bis 23. d. M. vorgesehene Reichsbauerntag in Weimar bis nach den Wahlen verschoben wird. Die auf Sonntag, den 22. Oktober, in Weimar angesetzte Bauernkundgebung findet jedoch als erste große Wahlkundgebung der thüringischen Bauern statt, auf der der Reichsbauernführer und andere Bauernführer sprechen werden. Der Termin des nach den Wahlen stattfindenden Reichsbauerntages wird später bekanntgegeben.

Kundgebungen der Studenten in Wien

Anläßlich des allgemeinen Vorlesungsbeginns in den Wiener Hochschulen kam es gestern zu Kundgebungen der Studenten in den Hochschulgebäuden. Als in der Hochschule fünf Papierballen explodierten, schritt die neu eingerichtete Universitätswache ein und räumte die Aula. Die Studenten demonstrierten auf der Straße weiter. Von einem Balkon des Gebäudes der Technischen Hochschule wehte eine Hakenkreuzfahne, die aber von der Polizei wieder entfernt wurde. Die Polizei beendete die Kundgebungen mit dem Gummiknüppel.

Hossenfelder und Fezer in London

Der Minister der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof Hossenfelder, ist am Sonnabend, begleitet von Professor Fezer, auf Einladung englischer Kirchenkreise nach London gefahren. Sein Besuch gilt der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem englischen und dem deutschen Kirchenvolk.

Gustav Schneider gestorben.

Im 57. Lebensjahre ist der frühere Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider am Montag einem Herzschlag erlegen. Schneider, der den GdA. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) von seiner Gründung an bis zu seiner vor fünfzehn Jahren erfolgten Auflösung als Vorsitzender leitete, gehörte auch viele Jahre dem Reichstag als demokratischer Abgeordneter an. Politisch ist Schneider allerdings weniger hervorgetreten, sein Arbeitsgebiet war die Sozialpolitik; er gehörte auch zu den Schöpfern des Betriebsrätegesetzes.

Keine Betterwirtschaft im Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat in einer von Staatssekretär Hierl unterzeichneten Verfügung angeordnet, daß im Arbeitsdienst Verwandte von Führern weder in ihren Stäben noch in ihrem unmittelbaren Befehlsbereich eingesetzt werden dürfen. Notwendige Umbesetzungen, so schließt die Anordnung, seien sofort vorzunehmen.

Kampfbund für Deutsche Kultur in Osterreich aufgelöst

Die Wiener Polizei hat den Kampfbund für Deutsche Kultur mit sofortiger Wirksamkeit aufgelöst. Der Kampfbund wollte Sonnabend unter Leitung des Generalmusikdirektors Reichwein ein Konzert veranstalten, auf dessen Programm u. a. die Egmont-Ouvertüre von Beethoven und die 8. Sinfonie von Bruckner standen. Das Konzert war ausverkauft.

Noch keine Viererkonferenz

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 17. Oktober.

Die am Montagabend nach der Sonntagspause erstmalig wieder erschienenen italienischen Blätter kommentieren den Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz unter dem Stichwort „Ruhe". Das heiße nicht nur, daß die nüchterne Auffassung der Lage durch die Regierung, die in dem Stefani-Kommuniqué zum Ausdruck kam, auch in den Zeitungen herrscht, sondern es bedeutet darüber hinaus, daß Italien in den nächsten Tagen auch bei der Wahl der zu ergreifenden diplomatischen Maßnahmen Zurückhaltung wahren wird.

Nach wie vor hält die italienische Regierung den Viermächtepakt für den einzigen Ausweg aus der Sackgasse. Aber sie wünscht nicht, wie im Außenministerium versichert wird, selbst mit eigenen Vorschlägen in dieser Richtung die Initiative zu ergreifen. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte, Mussolini habe den Zusammentritt von Vertretern der Viermächtepaktstaaten in einer oberitalienischen Stadt angeraten, sind daher unbegründet. Je stärker der Palazzo Chigi gewillt ist, in Freiheit von einseitigen Bindungen seine vermittelnde und ausgleichende Tätigkeit fortzusetzen, desto mehr hält er sich im Augenblick zurück und überläßt Vorschläge den anderen interessierten Staaten. Eine gewisse Sorge herrscht in den politischen Kreisen Roms vor übereilten Schritten Frankreichs, und man bemüht sich deshalb hier darum, die Partier Besorgnisse zu beschwichtigen. Die italienische Presse weist daher denn auch allgemein darauf hin — wie sich die römische „Tribuna" ausdrückt —, daß Deutschland nicht zum ersten Male die Abrüstungskonferenz verlasse. Daher sei der Austritt Deutschlands nicht ein Fehdehandschuh für Europa.

Die Konferenz, so fährt das Blatt wörtlich fort, hat falsch und nicht richtig gehandelt. Man darf daher überzeugt sein, daß das Abrüstungsproblem nur außerhalb der Konferenz gelöst werden kann. Man muß einsehen, und zwar nicht nur in Paris, daß, wenn man Deutschland die Notwendigkeit, Maß zu halten, klar machen will, man dies nur auf dem Wege der Anerkennung der Gleichheit unter den vier europäischen Großmächten erreicht. Es läßt sich nicht weiterhin daß Tatsache verschweigen, daß selbst im Versailler Vertrag die Entwaffnung Deutschlands nur als Voraussetzung für die Abrüstung der anderen Staaten, die bisher nicht erfolgt ist, angesehen wurde.

Belästigung von Ausländern

Amtlich wird von zuständiger preußischer Stelle geschrieben: Vier SA.-Leute, die sich an den Ausschreitungen gegen den Schweizer Staatsangehörigen Ruegg und den englischen Exterritorialen Hardy beteiligt hatten, sind nunmehr festgestellt. Sie wurden auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes im Einvernehmen mit dem Gruppenführer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Err?, festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg gebracht.

Die an der Mißhandlung des amerikanischen Staatsbürgers Voels in Düsseldorf Schuldigen sind nunmehr ermittelt worden. Ihre Festnahme ist in Berlin erfolgt; sie sehen ihrer unverzüglichen Aburteilung durch das zuständige Sondergericht beim Landgericht Berlin entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0002

Der Reichstagsbrandstifter-Prozess in Berlin

van der Lubbes Reichstagsbesuche

Dimitroff wieder zugelassen — Blankoausweise der kommunistischen Fraktion — Führungen durch den Reichstag

Zur Montagsverhandlung wird mit den übrigen Angeklagten auch der

Angeklagte Dimitroff wieder vorgeführt.

Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung mit einiger Verspätung gegen 10 Uhr und läßt durch einen der beisitzenden Richter zunächst das Protokoll der Verhandlungstage verlesen, die in Abwesenheit des Angeklagten Dimitroff stattgefunden haben.

Dimitroff erhebt sich von seinem Platz und beugt sich vor, um genau der Verlesung folgen zu können.

Der zur Verlesung gelangte Verhandlungsbericht des Gerichts enthält über das Ergebnis der Inaugenscheinnahme genauere Angaben, als sie bisher in der Hauptverhandlung gemacht worden sind. Es wird darin festgestellt, daß der Zeuge Thaler die Möglichkeit zugegeben habe, daß er sich täuschte, wenn er glaubte, daß zwei Mann durch das Restaurantfenster eingestiegen seien. Auch der Schein durch die Milchglasscheiben habe die Täuschung hervorrufen können, als wenn zwei Leute mit Feuerbränden hintereinander liefen. Schließlich ist die Angabe des Zeugen Boguhn, daß er den Angeklagten Popoff aus dem Portal II habe flüchten sehen, sehr genau nachgeprüft worden. Popoff sei veranlaßt worden, in der von dem Zeugen geschilderten Weise aus dem Portal II hinauszulaufen, die Tür zuzuschlagen und zu verschließen. Das Gericht habe bei dieser Probe festgestellt, daß man das Zuschlagen und Verschließen des Portals auf dem Gehsteig deutlich hören kann.

Der Oberreichsanwalt zu den Londoner „Untersuchungen"

Vor Eintritt in die Verhandlung gibt Oberreichsanwalt Dr. Werner eine Erklärung ab, in der es heißt: „Ich bekam ein Schreiben des Mitgliedes des Londoner Untersuchungsausschusses, Hayes. Er schreibt darin, er habe es mir übel genommen, daß ich bei verschiedenen Gelegenheiten die Feststellung getroffen habe, daß die Zeugen vor dem Londoner Untersuchungsausschuß unverläßlich sind oder lügen. Er hat dabei Bezug genommen auf meine Bemerkung in der Sonnabend-Sitzung, daß ein Zeuge vor der Londoner Kommission aussagte, daß er um 11 Uhr nachts in der Brandnacht gesehen habe, daß erhebliche Mengen Brandmaterial aus dem Sitzungssaal entfernt worden sind. Herr Hayes macht darauf aufmerksam, daß im amtlichen Bericht ebenfalls davon die Rede gewesen sei, daß Brandmaterial Verwendung gefunden habe und er glaubt sich deshalb berechtigt, anzunehmen, daß meine Worte, daß der Zeuge die Unwahrheit gesagt habe, nicht richtig seien. Meines Erachtens ist dieser Vorhalt unlogisch. Ich habe nichts darüber gesagt, ob Brandmaterial Verwendung gefunden hat oder nicht. Ich habe lediglich gesagt, daß der Zeuge die Feststellungen nicht machen konnte, die er gemacht hat. Ich habe davon nichts zurückzunehmen."

Als erster Zeuge wird dann der Botenmeister beim Reichstag, Prodöhl, vernommen. Der Zeuge schildert die Ankunft der Feuerwehr und die Durchsuchung der einzelnen Geschosse. An der Treppe zum Restaurant habe er ein Häufchen hellbraunes Pulver gefunden, welches glimmte. Gleichzeitig habe er bemerkt, daß das Fenster eingedrückt war. Blut und Tuchfetzen habe er an den Glassplittern nicht gesehen. Bei der Durchsuchung der unteren Räume zusammen mit Leutnant Lateit hätten sie eine Mütze, ein Stück Seife und einen Binder gefunden.

Leutnant Lateit, fuhr der Zeuge fort, war durch Portal II gekommen, das ich vorher geöffnet hatte. An dem Portal hatte ich einen Wachtmeister postiert, der aber nachher plötzlich verschwunden war. Auf die Frage des Vorsitzenden, welcher Wachtmeister das gewesen sei, erwiderte der Zeuge, das könne er nicht mehr sagen. Der Zeuge teilt weiter mit, daß der Schlüssel zum Portal I plötzlich nicht mehr da war. Offenbar habe die Feuerwehr wegen des starken Luftzuges das Portal wieder geschlossen.

Nach einiger Zeit habe auch ein Feuerwehrmann den Schlüssel wieder zurückgebracht.

Vorsitzender: Wie stellen Sie sich zu der Aussage des Zeugen Boguhn, daß an jenem Abend ein Mann aus dem Portal II gelaufen ist, nachdem dieses Portal vorher schon verschlossen war?

Zeuge Prodöhl: Ich habe davon gehört, aber ich kann mir nicht denken, daß der Pförtner, ein langjähriger Beamter, das Portal offengelassen haben soll. Ich würde es für unmöglich halten, daß jemand das verschlossene Portal geöffnet haben könnte.

Vorsitzender: Konnte bei den Führungen des Publikums durch den Reichstag sich nicht jemand „verkrümeln" und im Reichstag bleiben?

Zeuge: Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, wenn eine besonders große Personenzahl an einer Führung teilnimmt. Die Kontrolle beschränkt sich auf die Zahl der Teilnehmer. An sitzungsfreien Tagen wurden die Namen der Besucher nicht eingetragen, wenn es sich um eine solche Führung handelte.

Blankozettel für jedermann

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß der Zeuge eine ziemlich große Anzahl von Beamten unter sich habe. Er fragt, ob der Zeuge Prodöhl am 27. Februar eine größere oder kleinere Anzahl seiner Beamten über das übliche Maß hinaus beurlaubt habe. Der Zeuge erklärt mit Nachdruck, daß er nicht einen einzigen Beamten beurlaubt habe. Wenn jemand das behaupten wolle, so sei das eine ganz infame Lüge. Auf die Frage des Reichsanwaltes Parrisius, ob er bei der Durchsuchung SA.- oder SS.-Mannschaften angetroffen habe, antwortet der Zeuge entschieden mit nein.

Auf Fragen des Rechtsanwalts Dr. Sack gibt der Zeuge an, daß jeder Besucher, der zu einem Abgeordneten will, einen Zettel ausfüllen muß, der auch eine genaue Zeitangabe enthält. Der Besucher wird dann von Reichstagsbeamten nach oben gebracht. In diesem Zusammenhang entspinnt sich eine längere Erörterung über die in den Räumen der kommunistischen Fraktion gefundenen Blankoausweise für den Eintritt in das Reichstagsgebäude. Die Ausweise trugen die Unterschrift eines kommunistischen Abgeordneten, waren aber sonst bezüglich des Besuchstages und des Besuchers nicht ausgefüllt. Der Zeuge bezeichnet dies als ein durchaus übliches und zulässiges Verfahren. Auf weitere Fragen bestätigt der Zeuge, daß Abgeordnete jeden beliebigen Besucher ohne weitere Kontrolle in den Reichstag hineinbringen konnten. Für den Besucher war dann der Abgeordnete verantwortlich.

Hierauf tritt eine Pause ein.

Nach der Pause wird der Tapezierer Borchart als Zeuge vernommen über die Frage, ob ein Stückchen Vorhang, das bei dem brennenden Mantel van der Lubbes in der Wandelhalle gefunden wurde, identisch ist mit dem Vorhang, der hinter dem Stenographentisch angebracht war. Der Zeuge bestätigt das und erklärt, daß es sich um einen leichten Vorhang, ein rotes Tuch, gehandelt habe, das sehr leicht brannte, zumalen auch schon alt und etwas mürbe war.

Es wird dann festgestellt, daß auf jeder Seite des Stenographentisches zwei Vorhänge waren, je zwei Meter lang und einen Meter breit. Aus der Aussage van der Lubbes wird zitiert, daß er einen der Vorhänge abgerissen hat, in Brand steckte und dann damit durch den Saal lief.

Der „junge Mann" am Portal

Der folgende Zeuge, Amtsgehilfe Hermann Schmal, sagt aus, er habe am Brandtage gegen 2 Uhr nachmittags am Reichstage in der Nähe des Portals 4 einen jungen Mann beobachtet, der ihm wegen seines verwahrlosten Aeußeren verdächtig erschien. Er habe sich diesen Mann genau angesehen, und als dann die Zeitungen das Bild van der Lubbes veröffentlichten, habe er sofort erkannt, daß dieser Mensch der Verdächtige am Reichstage gewesen war.

Der Vorsitzende fordert van der Lubbe auf, sich zu erheben. Nach anfänglichem Zögern steht van der Lubbe auf. Der Zeuge Schmal erklärt: Das ist der Mann. Vorsitzender: van der Lubbe, sind Sie am Brandtage gegen 2 Uhr am Reichstag gewesen? Van der Lubbe schweigt hartnäckig.

Vorsitzender: Er bewahrt das gleiche Verhalten, das er die ganze letzte Zeit über gezeigt hat. Ich kann also nur daran erinnern, daß er bei der Vernehmung in Leipzig ausdrücklich gesagt hat, er sei damals schon um 2 Uhr vor dem Reichstage gewesen. Das hat er auch in der Voruntersuchung gesagt.

Oberreichsanwalt: Der Zeuge Schmal hat in der Voruntersuchung auch gesagt, er habe den Abgeordneten Torgler um diese Zeit an der Straßenbahnhaltestelle gesehen. Zeuge Schmal bejaht das, erklärt aber, er könne nicht bestimmt sagen, ob das Sonnabends oder Montags war.

Vorsitzender: Ist Ihnen gleich unklar gewesen, ob es Sonnabends oder Montags war?

Zeuge: Zuerst habe ich den Montag für wahrscheinlicher gehalten. Er könne jetzt aber mit Bestimmtheit darüber nichts sagen.

Reichsanwalt Parrisius: van der Lubbe hat zunächst behauptet, erst gegen 5 Uhr erstmalig am Reichstag gewesen zu sein. Erst nachdem der Zeuge Schmal festgestellt hatte, daß er ihn schon um 2 Uhr gesehen hat, hat van der Lubbe das zugegeben. Aus dieser Tatsache könnte man die Schlußfolgerung ziehen, daß der Angeklagte zunächst das Bestreben gehabt hat, seine Anwesenheit zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags am Reichstagsgebäude zu verheimlichen.

Rechtsanwalt Dr. Sack: In dem Protokoll vor dem Untersuchungsrichter ist von einem Zusammentreffen des Angeschuldigten van der Lubbe und Torgler die Rede. Haben Sie so ausgesagt? Zeuge: Das habe ich nicht ausgesagt, denn ich bin ja damals in die Straßenbahn eingestiegen und habe weiter gar nichts gesehen.

Dr. Sack: Sie hatten ja nicht einmal gesehen, wohin van der Lubbe gegangen war. Das steht auf der einen Seite des Protokolls. Auf der anderen Seite wird dann von dem Zusammentreffen gesprochen. Darüber können Sie doch gar nichts sagen? Zeuge: Nein.

Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß das Protokoll durchaus nicht dahin zu verstehen ist, daß eine Begegnung Torglers und van der Lubbes stattgefunden hat, sondern es handelt sich nur um die Begegnung des Zeugen einmal mit van der Lubbe und dann mit Torgler.

Der nächste Zeuge, Amtsgehilfe Wenig, sagt aus, er habe bei einer Reichstagsführung acht bis vierzehn Tage vor dem Brande den Angeklagten van der Lubbe gesehen.

Der nächste Zeuge, Hilfsamtsgehilfe Holdack, erklärt ebenfalls, daß er van der Lubbe vor dem Brande bei einer Führung im Reichstag gesehen habe. Mit Bestimmtheit könne er es allerdings nicht behaupten. Die Zeugen Schmal, Wenig und Holdack bekunden dann übereinstimmend, daß sie ihren Dienst wie immer versehen hätten, daß ihnen nichts von Beurlaubungen außer den paar Krankheitsfällen bekannt sei und daß sie auch nichts davon gehört hätten.

Der nächste Zeuge ist der Verwaltungsassistent Gericke, der seit zwei Jahren mit den Führungen durch den Reichstag beschäftigt ist. Er erklärt auf Befragen, daß der Aufenthalt im Plenarsaal 20 bis 25 Minuten betrug. Daß jemand zurückblieb, bezeichnet er als unmöglich. Die Führungen umfaßten an manchen Tagen 300, 400, auch mal 600 Personen. Bestimmt könne er es nicht sagen, aber er glaube, daß van der Lubbe einmal bei einer Führung dabei gewesen sei.

Der Angeklagte van der Lubbe muß sich dann aufrichten, der Zeuge tritt dicht an ihn heran, beobachtet ihn und sagt: „Ja, er kommt mir bekannt vor!" Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, bei den Führungen hätten die Besucher immerhin die Möglichkeit gehabt, sich auch in den Umgängen umzusehen.

Der Beleuchter des Reichstags als Zeuge

Hierauf wird als Zeuge der Werkführer Rudolf Scholz vernommen, der seit vielen Jahren im Reichstag als Beleuchter tätig ist. Er gibt an, er habe am Brandtage wie an allen übrigen Tagen um 8.10 Uhr seinen Kontrollgang durch den Reichstag angetreten. Am Portal II sei ihm gegen 8 Uhr gesagt worden, daß soeben die Garderobe des Abgeordneten Torgler nach oben gebracht worden sei. Der Zeuge schildert dann genau seinen Rundgang. Um 8.25 Uhr habe er in den Plenarsaal hineingeschaut. Irgendetwas Auffälliges sei dort nicht bemerkbar gewesen. Der Reichstag sei um diese Zeit so still, daß auch das kleinste Geräusch deutlich vernehmbar sei. Um 8.30 Uhr sei er an den Fraktionszimmern der Kommunisten vorbeigegangen, und er könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß um diese Zeit die Oberlichtscheibe zum Dachgeschoß noch ganz gewesen sei. Die zerbrochene Scheibe habe er erst am Tage nach dem Brande gesehen. Die Scherben seien da aber schon weggeschafft worden.

Scholz fortfahrend: Der Zeuge ist, nachdem er seinen Rundgang am 27. abends beendet hatte, in den Keller zurückgekehrt, um seine Sachen zu holen und das Haus zu verlassen. Etwa 8.38 Uhr abends will er dem Pförtner am Portal V die Schlüssel abgegeben haben. Als er noch einen Augenblick mit dem Pförtner Wendt sprach, kamen Torgler, Koenen und die Sekretärin. Der Zeuge nahm Torgler die Schlüssel ab, Torgler und Koenen sagten beide „Guten Abend" und verließen das Haus. Der Zeuge erinnert sich genau an die Zeit.

Vorsitzender: Sind die beiden schnell hinausgegangen? Zeuge: Nein, im gewöhnlichen Schritt. Oberreichsanwalt: Sie hatten, als Sie das erstemal bei dem Nachtpförtner Wendt waren, gefragt, ob noch Abgeordnete im Hause seien. Wendt hat das verneint und also nicht gewußt, daß der Abgeordnete Torgler noch im Hause war? Zeuge: Das konnte er nicht wissen, da Portal II die Schlüssel noch nicht abgegeben hatte. Dr. Sack: Torgler sagt, er habe einen von beiden gesprochen, weil da eine Zeitung auf dem Tisch lag. Zeuge: Das kann nicht sein, denn Torgler ist überhaupt nicht in die Portierloge gekommen.

Die Frage des Brandmaterials

Dr. Sack: Als Sie um 20.10 Uhr Ihren letzten Rundgang antraten, haben Sie da irgendwelchen Benzin- oder anderen Geruch wahrgenommen? Zeuge: Nein. Dr. Sack: Sie haben Ihre Diensträume im Keller. Dann müssen Sie wissen, ob in der Zeit vor dem Brande in diesem Keller Veränderungen vorgenommen sind. Das könnte Ihnen doch nicht entgangen sein, wenn man dort Kisten mit Brandmaterial hingestellt hätte?

Zeuge: Das müßte in der Zeit geschehen sein, wo ich auf meinem Rundgang war. Dr. Sack: Ist es möglich, daß bis zum 27. Februar dort Kisten oder andere geheimnisvolle Pakete untergestellt worden sind?

Zeuge: Das ist unmöglich.

Oberreichsanwalt: Haben Sie jeden Tag sämtliche Kellerräume durchlaufen? Zeuge: Nein. Oberreichsanwalt: Also konnten Sie doch nicht wissen, ob nicht irgendwo in einer Ecke des Kellers Kisten standen? Zeuge: Nein. Oberreichsanwalt: Sind sämtliche Zugänge zu den Kellern stets verschlossen? Zeuge: Jawohl. Oberreichsanwalt: In dem Keller mündet doch auch der sogenannte unterirdische Gang. Wie ist der verschlossen? Zeuge: Er ist regelmäßig verschlossen mit einem richtigen Schloß. Man kann ihn öffnen mit dem allgemeinen Kellerschlüssel, den die im Keller tätigen Angestellten haben.

Auf die Frage des Angeklagten Dimitroff, welcher Partei er angehöre, antwortet der Zeuge, er habe noch nie einer Partei angehört und auch mit keiner bestimmten Partei sympathisiert. Der Vorsitzende vertagt darauf die weitere Verhandlung auf Dienstag.

SA-Transport verunglückt

Ein Toter und 14 Verletzte.

Ein von einem SA-Appell zurückkehrendes, mit 25 SA-Männern besetztes Lastauto geriet in Stambach (Oberfranken) in einer Kurve in den Straßengraben und stürzte um. 15 SA-Leute wurden zum Teil schwer verletzt. Von ihnen ist inzwischen der SA-Mann Paul Strößler im Krankenhaus Münchberg seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Den Wandergefährten ermordet

Todesstrafe für den Täter.

Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Montag den Angeklagten Walter Schurek aus Wesel wegen Ermordung eines Wandergenossen, des Melkers Willi Wessel, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schurek hat Wessel in der Nähe von Köln in der Nacht zum 19. März in einer Feldscheune durch Zertrümmerung der Schädeldecke ermordet und sich in Besitz der geringen Habe des Toten gesetzt.

Kraftwagen fährt in eine Menschenmenge

Wie erst jetzt bekannt wird, fuhr am Sonntagnachmittag beim Einbiegen in die Zwickauer Straße in Reichenbach ein Berliner Kraftwagen in eine Menschenmenge hinein, die den Festzug der Handwerker erwartete. Ein neun Jahre alter Knabe sowie eine 70jährige Frau und ein 60jähriger Mann wurden schwer verletzt. Weitere zehn Personen haben mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen und wurden gleichfalls ins Krankenhaus gebracht.

Katarrh? dann nur Krügerol Bonbons m. grün. Streifen Nie lose, nur im Orange-Beutel!

Gustav Frenssen

Zu seinem 70. Geburtstag am 19. Oktober

Von **Hermann Krüger-Westend**

Dichterisches Schaffen ist nach dem bekannten Goethewort Abglanz der Dichterpersönlichkeit. Höher als das Werk steht der Mensch, der es schuf. Das gilt auch von Gustav Frenssen, der am 19. Oktober in die Reihe der Siebziger einrückt. Die reine, edle Menschlichkeit dieses deutschen Dichters aus schleswig-holsteinischen Bauerngeblüt überstrahlt das stattliche Lebenswerk seines dichterischen Schaffens noch. Wie sehen heute in Frenssen nicht mehr so sehr den erfolggekrönten „Jörn-Uhl"-Dichter, dessen literaturhistorisches Verdienst es bleiben wird, weiteste Schichten zu den gesunden Naturkräften des deutschen Volkes zurückgeführt zu haben. Wir streiten auch nicht mehr über den Wahrheitssucher des Kampfbuches „Hilligenlei" oder über die Richtigkeit seines Bismarckbildes.

Man mag sich zu den einzelnen Bruchstücken seiner dichterischen Konfession stellen, wie man will: Die Bedeutung Frenssens liegt heute klar in der Gesamtheit seines Schaffens vor uns. Peter Moor, Klaus Hinrich Baas, der Pastor von Poggsee und Lütte Witt sind Gestalten von weitem und tiefem Lebensgehalt, rein und hochgemut, stolz und edel; nicht selbstgenügsamer Egoismus, sondern Sein, Wirken und Schaffen sind hier zu Leitmotiven erhoben. Raabes Dichterweisheit „Hab acht auf die Gassen, blick auf zu den Sternen!" — sie ward auch diesem um ein Menschenalter jüngeren Niederdeutschen in die Wiege gelegt: Tag und Traum, Diesseits und Jenseits, Realismus und Romantik, Phantasie und Wirklichkeitsfreude, Reinheit der Kunst und der Wille zur sittlichen Bildung begegnen sich in ihm zu einem Bunde, der wohl Schlacken und Unebenheiten, aber keine Verzweiflung tödlicher Zwietracht kennt. Seinem Reichtum menschlich-irdischer Erfahrung antwortet eine ebenbürtige Fülle innerer Gesichte, und weil sich alles bei ihm aus der reinen Natürlichkeit, aus der selbstverständlichen Einheit mit seinem Volke, aus einem Zwang persönlichen Bekenntnisses und Gestaltungsdranges losringt, kennt er nicht jenen Fluch der Absonderung, der Ueberhebung, der so viele unserer Begabtesten von früh auf geschlagen hat und gleichsam eine eherne Mauer aufbaute zwischen Kunstübung und Volksempfinden.

Frenssen hat sich nie groß um die „Literatur" gekümmert, ihm war nur seine Seele wichtig, seine Heimat und sein Volkstum. Der hohen sittlichen Pflicht seiner dichterischen Sendung ist er sich vollauf bewußt. Aus seinen selbstbiographischen „Grübeleien" wissen wir, daß er sich zu dem Grundsatz bekennt, in der Kunst könne niemand zu wahrer Größe gelangen, der nicht seines Volkes wahre Individualität herauskehre. Nun: Frenssens Kunst wurzelt tief im Volke. Aus dem Volke für das Volk — nur aus dieser Grundeinstellung des Frenssenschen Schaffens ist es erklärlich, daß seine Werke einen so starken Widerhall fanden. Frenssen hat außerordentlich viel volkstümliches Lebensgut der Vergessenheit entrissen und den deutschen Menschen wieder in das Bewußtsein seiner Verantwortung gestellt („Untergang der Anna Hollmann"). Frenssen will ins Volk hineinwirken; er gibt immer, was er auch schreiben mag, seine ganze, im tiefsten ethische Persönlichkeit her, um mit ihr für alles Gute im Volk wirksam zu sein. Kein Wunder, daß wir bei einem solchen kulturell wirkenden Volksfreund eine starke soziale Note finden. „Mir ist oft", sagte er einmal, „als wenn ich in einer besonderen Weise in einer tieferen Schicht deutschen Volkes und Wesens wurzele, da unser Volk noch in Höfen und kleinen Dörfern der einfachen Natur nahe lebte, in einheitlicher, rein deutscher Bildung."

Menschen und Schicksale sind in den Romanen Frenssens Zeugnisse dafür, daß alle Daseinserscheinungen doch immer wieder nur im Zusammenhang mit ihrer ganzen Umgebung betrachtet werden können, also: Land, Klima, Denk- und Lebensart, sinnliche Anschauungsweise, Religion, Mythos — kurz alle jene Kräfte, die das ureigene Volkstum einer Nation bedingen. Als Mensch ist sein Sinn immer nur auf das Menschliche gerichtet. Die Begriffe einer Nur-Heimatkunst versagen bei ihm vollkommen. Auch er hat mit seinem ursprünglich-eigenen Sinn ein neues, besseres Deutschland vorbereiten helfen. Wert und Bedeutung des Bauernstandes für die Zukunft des deutschen Volkes erkannte er frühzeitig. Der Sohn Dithmarschens hat in seinen Dichtungen das hohe Lied des Bauernstandes gesungen. Von der Kultur der großen Städte fühlte er sich nie angezogen.

Auch heute sitzt er wieder in der strohgedeckten Bauernkate seines Heimatdorfes Barlt. In der Erhaltung und Stärkung des Bauerntums erblickt Gustav Frenssen die Grundlage für eine volksverbundene deutsche Zukunft. Der Siebzigjährige ist noch jung, schaffensfreudig und voller Hoffnung für sein Volk, das er von ganzem Herzen liebt. „Wir müssen sorgen, daß wir vor allen Völkern der Erde die Besseren und Wacheren werden. Dem Edleren, dem Frischeren gehört die Welt." Mit jugendlicher Spannkraft steuert er seinen Kraftwagen durch das fruchtbare Dithmarsche Land, und der Wimpel des neuen Deutschlands flattert im Winde. Auf die Frage nach seiner weiteren literarischen Tätigkeit antwortete der Dichter: **„Die Segel sind noch gespannt".**

* **Kirchenbücher unter Schriftdenkmals-Schutz.** In einem Erlaß an die Länderregierungen weist der Reichsinnenminister Dr. Frick darauf hin, daß im Interesse der notwendigen bevölkerungs- und rassepolitischen Maßnahmen alle auf uns überkommenen Schriftdenkmäler gesichert werden müßten, die Angaben über unsere Vorfahren enthalten. Insbesondere müßten die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und ähnliche Aufzeichnungen unter Schriftdenkmalsschutz gestellt werden. Der Minister bittet auch die evangelische und katholische Kirche, ihn auf diesem Gebiete weiter zu unterstützen.

* **Vorbereitungen für ein Heinrich-Schütz-Jahr.** Im Jahre 1935 wird sich der Geburtstag des großen Kirchenmusikers Heinrich Schütz zum 350. Male jähren, eine Veranlassung für alle kirchenmusikalisch tätigen Kreise in Deutschland, mit besonderen Veranstaltungen hervorzutreten. Schon jetzt werden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Die „Deutsche Musik", das Mitteilungsblatt der Heinrich-Schütz-Gesellschaft, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer einen ganzen Jahresplan, der im Laufe des Kirchenjahres 1934/35 verwirklicht werden soll. Besonders wird darin an die Verhältnisse kleinerer Gemeinden gedacht, die meistens nur über geringe Möglichkeiten verfügen, aber trotzdem in die Lage versetzt werden sollen, das Gedächtnis von Heinrich Schütz in würdiger Weise zu ehren und die Liturgie ihrer Gottesdienste entsprechend auszugestalten.

* **Ein Quantz-Gedächtnisbrunnen.** In dem hannoverschen Ort Oberscheden, wo im Jahr 1697 Johann Joachim Quantz geboren wurde, will man einen schon früher gefaßten, durch den Krieg vereitelten Plan zur Ehrung von Friedrichs des Großen Flötenmeister und Hofkomponisten wieder aufnehmen. Auf einem schon damals erworbenen Grundstück, in dessen Umgebung jetzt ein Sportplatz angelegt wird, soll ein Brunnen mit Gedenktafel die Erinnerung an Quantz, den in einer nahegelegenen Schmiede Geborenen, wachhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0003
DFG

Reichsarbeiter Kähne zieht ins Dienstjahr!

VON PETER ENGELMANN

1. Fortsetzung.

„In der schönen, in der neuen . . .“

Am anderen Mittag treffen sie alle wieder vor der Turnhalle zusammen. Heute soll die Einkleidung erfolgen! Die Stimmung ist sichtlich gehoben.

Ein kleiner Dicker mit vergnügten Aeuglein erzählt unter allgemeiner Heiterkeit Geschichten aus der Dienstzeit seines Vaters:

„Mein Alter sagt immer: Junge, sagt er, verflucht aufpassen mußte ja, aber wenn du dich zusammennimmst und deine Klamotten in Ordnung hältst, dann haste bald eine gute Nummer. Und das ist schon das halbe Leben!“

Jetzt drängen die Jungen wieder in die Halle und treten drinnen vor der Einkleidungskammer der Größe nach an. Zwei ältere Feldmeister in graugrünen Röcken lassen sich die Weite der Kragen, die Größe der Stiefel und ähnliche Breiten und Längen nennen.

„Schuhgröße?“ fragen sie den Flügelmann.

„Siebenundvierzig.“

Schallendes Lachen. „Solche Elbkähne müssen wir erst besorgen!“ ruft der Feldmeister. Sein „Kollege“ aber holt aus der Kleidungskammer einzelne Stücke und macht sich ans Verteilen.

Eifrig probiert jeder, ob die Sachen auch sitzen. Da steht einer und spiegelt sich in der Fensterscheibe, um ja einen besonders feschen Kniff für seine grüne Feldmütze herauszukommen.

„Nee, mein Lieber“, ruft ihm der Feldmeister zu. „Die Kokarde muß gerade über die Nase kommen, zwei Finger vom rechten Auge. So, sehen Sie einmal her!“ — Nach einigem Bemühen sind die ersten Versuche einer neuen Bildung von Erfolg gekrönt.

Auch Gustav zieht seinen grünen Rock an. Darunter sitzt schon das soeben erhaltene grüne Hemd mit einem grünen Schlips. Der dunkelgrüne Kragen des Rockes steht vorn am Hals offen, so daß man Hemd und Krawatte sehen kann.

„Auf die Achselklappen müssen Sie sich später die Nummer Ihres Zuges setzen“, sagt der Feldmeister, „das wird Ihnen noch genau mitgeteilt.“

Inzwischen ist auch für den Flügelmann ein passendes Paar Stiefel herbeigeschafft worden. Es sind hohe schwarze Schaftstiefel, die gut zu den graugrünen Stiefelhosen passen.

„Paßt alles?“ fragt der Feldmeister. „Oder drückt einen noch was . . .?“

„Zeigen Sie mal her! Sie haben das Koppel ja viel zu fest geschnallt! Da kriegen Sie ja Bauchschmerzen!“

In der neuen Kleidung fühlt sich jeder schon fast wie ein Held.

Aber die Ausstaffierung ist noch lange nicht beendet! Was man nicht mehr anziehen kann, wird zu einem Bündel geschnürt und über den Arm gepackt. Ueber zwei Stunden hat die Anprobiererei gedauert. Nun setzt Gustav seinen Namen unter folgende

„Quittung.

Als Ausrüstung für den Arbeitsdienst bescheinige ich hiermit, erhalten zu haben:

1 Tuchanzug,
1 Trainingsanzug,
1 Regenmantel aus Segeltuch,
3 Taghemden,
2 Nachthemden,
3 Unterhosen,
2 Halsbinden,
1 Sporthose,
1 Badehose,
2 Arbeitsanzüge,
1 Ausgehmütze,
1 Koppel mit Schulterriemen und Schloß,
1 Feldmütze,
1 Paar Schaftstiefel,
1 Paar Schnürschuhe,
1 Paar Sportschuhe,
1 Segeltuchtornister,
1 Kochgeschirr,
2 Feldflaschen,
1 Trinkbecher,
1 Brotbeutel,
1 Paar Fäustlinge.

Reichsarbeiter Gustav Kähne.“

Schwerbepackt stehen die Jungen herum. Der Feldmeister verschwindet für einen Augenblick. Jeder betrachtet neugierig den anderen, Witzworte fliegen hin und her. Keiner wagt es, sich recht zu bewegen.

„Mensch, steh' nicht wie 'ne Latte!“ ruft der kleine Dicke. „Ich sage immer, der Stoff hält schön warm, und der wird auch was aushalten, und mit dem Schnitt fallen wir nicht unliebsam auf.

„Langer, wenn du ein bißchen gerade stehst, siehste aus wie ein richtiger Mann.

Abschiedsfest bei Kähnes.

6 Uhr abends. Alle sind schon versammelt. Vater hat mit Tante Lieschen auf dem Sofa Platz genommen. Mutter rumort noch in der Küche. Schwesterchen Gerda will mit Margot tuscheln, aber Margot sagt nichts.

Sie sitzt mit sehr ernstem Gesicht und schweigend in der Ecke der Stube. Abschiedskummer nagt schon jetzt an ihrem Herzen. Sie ist die Freundin von Gustav. — —

Es wird lebhaft auf die Klingel gedrückt. Mutter macht auf. Im Vorraum erschallt eine Stimme:

„Reichsarbeiter Gustav Kähne meldet sich zur Stelle!“

Sohlennägel schrammen in energischem Schritt rücksichtslos über das sorgfältig gepflegte Parkett. Strahlend erscheint in seiner neuen Kluft Gustav in der Türe, klappt die Hacken zusammen und steht stramm.

„Finger lang, Junge“, verbessert Vater gleich.

„Junge“, staunt Mutter, „du siehst ja prächtig aus“.

„Morgen früh 6 Uhr Abmarsch!“ ruft Gustav, der sich gar nicht setzen will (so eine neue Kluft muß doch gründlich ausprobiert werden). „Wir sind die Ersten und müssen das Lager einrichten. Deshalb haben wir ausnahmsweise Abschiedsurlaub bekommen.“

„Also, was haben sie dir denn nun gesagt?“ unterbricht Mutter den Redefluß. „Was wird denn nun aus dir? Mit wem bist du zusammen?“

„Fritz, der Friseurstift, du kennst ihn doch, drüben von Lohmanns, der hat Urlaub gekriegt, bis seine Lehrzeit vorüber ist. Und sonst kommen lauter nette Jungens mit, aus allen Schichten. Hör mal, Schwesterchen, auch ein Korpsstudent ist mit bei meinem Zug, ein richtiger, mit lauter Schmissen im Gesicht. Das ist doch was für dich?“

„Du machst jetzt auch noch Witze!“ sagt Margot vorwurfsvoll.

Gustav, der plötzlich ein schlechtes Gewissen bekommt, weil er sich in seiner Aufregung gar nicht um sie gekümmert hat, setzt sich an ihre Seite, nimmt ihre Hand, blickt sie groß an und sagt:

„Margot, sei nicht traurig. Das ist doch kein Grund zum Weinen, daß ich weggehe. Ich vergesse dich doch nicht. Und wenn ich dann erst wiederkomme— staunen wirste, was aus mir geworden ist!“

Mutter hat Kaffee und Kuchen geholt, und wie sie nun bei der „Henkersmahlzeit“ sitzen, erzählt Gustav von dem Vortrag, den ihnen der Feldmeister gehalten hat.

„Wir sind keine Tarifarbeiter, hat er gesagt, sondern wir sind Reichsarbeiter. Das Lager ist an der Warthe bei Landsberg. Da sollen wir Oedland kultivieren, damit später Arbeitslose dort siedeln können. Die Arbeit wäre nicht zu schwer, wir würden es schon schaffen.

Als Pioniere der Arbeit sollen wir uns fühlen, hat er gesagt!“

„Da hinten liegt Polen . . .“

„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus, Städtele hinaus —“

Der Sonderzug rollt langsam aus der Bahnhofshalle. Mutter und Vater werden kleiner. Margot, die mit an die Bahn gekommen ist, winkt immerzu.

Gustav lacht und strahlt, die Jungen liegen übereinander in den Kupeefenstern, Blumen hat man ihnen zugeworfen, der ganze Bahnhof winkt.

Ein Pfiff, der Zug rollt schneller, letzte Klänge der Abschiedsmusik wehen herüber, jetzt ist der Bahnhof mit den vielen Menschen nur mehr ein Strich, Eine Biegung — die „Heimat“ ist entschwunden.

Plötzlich ist es so ruhig geworden, der Taumel, von dem Gustav eben noch gepackt war, ist verflogen. Und ganz still setzt er sich in eine Ecke, seine Hand gleitet in die Rocktasche, in der das Paketchen Zigaretten liegt, das Margot ihm noch zusteckte. Er umklammert es fest. Ganz abwesend starrt er vor sich hin, kann keinen Gedanken mehr bilden. Langsam formt sich ihm das Rattern des Zuges zu Worten, „Abschied, Abschied, Abschied“, tackt es jetzt immerzu in seinen Ohren. — — —

Wie er den Kopf wendet, hört er ein anderes gleichmäßiges Geräusch. „Achtzehn, zwanzig, zweiundzwanzig“, sagt einer. „Vierundzwanzig, siebenundzwanzig, dreißig“, fährt ein zweiter fort. Und jetzt ruft ein dritter: „Kunze kommt raus!“ — Ein Skat ist im vollen Gange.

Rascher und rascher fährt der Zug. Vororte fliegen vorbei. Das erste grüne Saatfeld. Gustav spürt plötzlich ein reges Interesse für die Felder und Wiesen, an denen sie vorbeifahren.

„Das sind wohl Kartoffeln?“ fragt ein schmächtiger Student.

„Ne, Kohlrüben!“ sagt der kleine Dicke.

„Ihr Quatschköppe“, ruft einer der Skatbrüder dazwischen, nachdem er einen kritischen Blick zum Fenster hinausgeworfen hat. „Das ist ein Roggenfeld.“ Und beinahe entschuldigend — fügt er hinzu: „Ich bin nämlich Gärtner.“

Bei dem ersten Aufenthalt springen ein paar Jungen aus ihren Abteilen und malen mit Kreide gewaltige Buchstaben an die Außenseiten der Wagen.

„Arbeitsdienst ist unsere Pflicht,
Drückeberger gibt es nicht!“

steht auf dem einen Waggon. Auf einem anderen prangt die großmütige Ankündigung:

„Hier werden noch Arbeiter eingestellt“. — —

Die Bauern auf den Feldern halten ihre Pferde an und staunen über die „Grüne Fracht“, die der Zug nach Osten trägt. Mädchen winken.

Vorne in einem Abteil singen ein paar ein Lied:

„Nach Ostland geht unser Ritt,
Hoch weht das Banner im Winde,
Die Rosse, sie traben geschwinde,
Auf Brüder! Die Kräfte gespannt,
Wir reiten in neues Land!“

In neues Land . . . Gustav und seine Kameraden spähen aus den Fenstern nach Osten. Dort wird ihr Posten sein.

Einer sagt:

„Da hinten liegt Polen.“ — — —

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk u. Beleuchtung **Elektrohaus Tyrroff** Geiststraße 58

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¼
Willy Faber
Schauspiel von Walter Tiessler
Mittwoch, 20 bis 23 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akt. v. J. Strauss

Walhalla
8 Uhr - Letzte Woche
Gräfin Mariza

ALTE PROMENADE
„Walzerkrieg“
mit
Renate Müller — Willy Fritsch
Täglich 4,00 6.30 8.15 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der starke Publikumserfolg:
„Hochzeit am Wolfgangsee“
Es ist ein Genuß, eine sonnige, herzliche, klingende Stunde fröhlichen Miterlebens.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Ein Rekord-Erfolg!
Morgen letzter Tag:
Der weiße Adler
(Jones Buck, der Teufelsreiter)
Das Höchste an Kühnheit, Verwegenheit u. Sensationen!
Wenn Männer kochen
Ein Lustspiel mit Paul Beckers
Die Jugend hat Zutritt!

C. T. Schauburg
Heute Neuaufführung:
Moral und Liebe
Ein Tonfilm aus der Sittengeschichte von Max Glass.
Für Jugendliche verboten!
Kleine Preise!

Gasthaus Büschdorf
Morgen Mittwoch
Gr. Schlachtefest

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten“

Hofjäger Mittwoch nachmittag KONZERT

Stottern!
Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Neumarkt-Schützenhaus, Am Harz, hält der Psychologe Frank Reusch, Leiter des Lingua-Pädagogiums Düsseldorf, kostenlosen Vortrag für Erwachsene und Eltern stotternder Kinder. In diesem Vortrag werden die wirklichen Ursachen des Stotterübels und die einzige Möglichkeit einer Dauerbeseitigung erklärt. Frank Reusch erzielte Erfolge schon in wenigen Tagen. Keine Nervenbehandlung. Hypnose. Silbenübungen. Apparate usw. Aerzte und Wissenschaftler sind eingeladen. Erfolgsabschluß bei Erwachsenen: Vom Sprachgehemmten zum Redner.
Eintritt frei.

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Mittwoch, 18. Oktober

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Berlin. Dazwischen 7 Uhr Tagesnachrichten. ◆ 8 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 8.15 Uhr: Unsere Losung. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk. ◆ 10 Uhr: Tagesnachrichten. ◆ 10.45 Uhr: Dipl.-Volkswirt Charlotte Brauer: Gefahrenquelle im Haushalt. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.

12 Uhr: Konzert des Em-DE-Orchesters zu Leipzig im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe; dazwischen 13.15 Uhr Tagesnachrichten I und Tagesprogramm. ◆ 14 Uhr: Tagesnachrichten II. ◆ 14.40 Uhr: Funkbericht vom Ausfischen des Horstsees in Wermsdorf-Hubertusburg. ◆ 15 Uhr: Hans Pötzsch: Das Drechseln — eine alte Kunst. ◆ 15.15 Uhr: Joachim Ahlemann: Alte Salzstraßen, moderne Autobahnen. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Jugendnachmittag. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 18 Uhr: Gegenwartslieder, gesungen von Kammersänger Alfred Kasse. ◆ 18.30 Uhr: Stunde mit Büchern. ◆ 18.50 Uhr: Kurzbericht vom Tage. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Konzert aus dem Bremer Dom.

20 Uhr: Musik um 1813. ◆ 22 Uhr: Tages- nud Sportnachrichten. ◆ 23 bis 24 Uhr: Schallplattenkonzert.

Deutschlandsender (Reichssender)

Mittwoch, 18. Oktober

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Berlin; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.35 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: „Ehret das Handwerk“, eine Hörfolge. ◆ 9.45 Uhr: Kindergymnastik. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Vormittagskonzert. ◆ 11 Uhr: Dr. Gerta Wendelmuth: Stunde der deutschen Hausfrau. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Zeitfunk.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. ◆ 15 Uhr: Kinderstunde. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Das Kaiserbuch von Paul Ernst: Brüderchen und Schwesterchen; Sprecher: Traute Meerwarth.

16 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Hamburg. ◆ 17 Uhr: Gespräche mit Menschen, die wir nicht immer gern haben: Zahnarzt, Gerichtsvollzieher, Gasmann und Steuerbote. ◆ 17.25 Uhr: Romantische und virtuose Violinmusik. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Was uns bewegt: Fritz Telschow (Ansprache) und Hans Georg Görner (Orgel). ◆ 18.30 Uhr: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche. ◆ 18.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Konzert aus dem Bremer Dom. ◆ 20 Uhr: Kernspruch.

20.05 Uhr: Nordlandmenschen, eine Hörfolge. ◆ 21.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Nachtmusik aus München.

Vereinsnachrichten.

* **Bund Königin Luise.** Ortsgruppenversammlung Dienstag, 24. d. M., 20 Uhr, Neumarktschützenhaus. Vortrag von Herrn Dir. Fabian „Wie treibe ich Familienforschung?“

* **BDA.** Der Ortsführer des BDA Halle, Dr. Eigendorf, bittet die Lehrherren, die Lehrlinge, die die Kaufm. Berufs-Handels- und Höhere Handelsschule besuchen, soweit sie am Donnerstag, 19. Okt., nicht in der Schule sind, aus ihren Geschäften zu beurlauben. Antreten auf dem Schulhof der Berufsschule 11 Uhr pünktlich. Die Feier findet abends 8 Uhr im Stadtschützenhaus statt.

MAZDAZNAN
Jeden Donnerstag 20 Uhr im Lyzeum I Vortragsreihe: „Selbstdiagnostik und Gesundheitslehre“, — Atemkursus. — Gäste willkommen.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspreis von 1,50 M.
Eine wirklich gute, übersichtliche sauber gedruckte Karte sowohl f. die Familie, als auch für Industrie und Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- und Filialstell. d. „Hallischen Nachrichten“ Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 16 sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts geg. Voreinsendung v. 2.– M. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallisch. Nachrichten

Phrenologin
Martinstr. 28, I. r., am Leipziger Turm.

Massage
Gerda Kastner, Hindenburgstr. 6, I. fr. Magdeburgerstr.

Cottbuser Speise-Leinöl
stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Deutsch und Gut

Leonhardt & Schlesinger
Inhaber Curt Leonhardt
Ammendorf // **Halle** // Leuna

Alte liebe Erinnerungen werden wach . . .
Nachmittagsfahrt zum Petersberg
am Mittwoch, den 18. Oktober
Preis M. 1.50
Abfahrt 14³⁰ Marktkirche, Rückkehr 18³⁰
Besichtigung der Kirche, Bismarckturm, Kaffeetafel im Gasthaus „Hoher Petersberg“. 1 Tasse Kaffee mit 2 Stück Kuchen einschl. Bed. Mk. 0,60.
Anmeldung erbeten an:
Reiseberatung der Hallischen Nachrichten
Große Ulrichstraße 16, Fernsprech-Nummer 27981

Saalschloss
Morgen Mittwoch die beliebte
Kaffeestunde
Sonntag d. 22. Okt.
3. Oktoberfest
mit gr. Kabarett-programm.
Das Fest der Mode verlegt auf 25. Okt.

Möllers Rosengarten
Jeden Mittwoch regelmäßig
Großer Tanzabend

Weinberg
Heute Dienstag
Kaffeekonzert und Tanz
Regelmäßig Mittwoch 4 Uhr
Kaffeekonzert

Strickgarne
Rotkäppch., Schmidt, Wollwar., Trikotag., Kurzwaren nur an Wiederverkäufer.
Großhandlung Freund & Müller, Leipzigerstr. 54.

Fussball - Länderkampf Deutschland - Norwegen
in Magdeburg am 5. Novbr.
Sonderfahrt der Hallischen Nachrichten für alle Sportbegeisterten in bequemen, evtl. geheizten Autobussen. Preis einschließl. Stehplatz für das Länderspiel **Mk. 5.50**
einschl. num. Sitzplatz beträgt der Preis 6.60. Die Autobusse fahren so zeitig, daß Gelegenheit gegeben ist, dem vor dem Länderspiel stattfindenden Fußball-Städtekampf Halle—Magdeburg beiwohnen zu können. —
Anmeldeschluß Montag 23. Oktober. — Da die Kartenzahl beschränkt ist, wird um sofortige Anmeldung gebeten.
Reiseberatung d. Hallischen Nachrichten
Große Ulrichstraße 16 Telefon 27981
Für unsere Leser u. Freunde in Merseburg
startet ein Wagen ab Merseburg zum Preise von Mk. 6.- für Stehplatz und Mk. 7.10 für Sitzplatz. — Anmeldung baldigst erbeten bei der **HN - Filiale Merseburg.**

Fuhren aller Art m. Auto b. z. 5 To., Möbeltransp. fern u. nah. Peetz, Friedrichstr. 66, Tel. 339 02.

Phrenologie,
Handliniendeutung
Merseburgerstr. 8, I.
Nähe Riebeckplatz,
Sprechzeit 9—19½.

Wer möchte Okt. an **gut. Sprechen u. Umgangsform.** Un.? Off. T. 1457 Exp.

4 Ztr. Grumkow-Birnen à Ztr. 5 M., 6 Ztr. Langes Winterbirn. Ztr. 4 M., 1 Ztr. Diehls Butterbirne Ztr. 4 M. Zuschr. Domäne Neubeesen, Könnern-Ld.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Malerarbeiten aller Art führt billigst aus sowie **Tapezieren.** Off. u. V. 5659 Exp.

Zeitungs-Reklame
ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Stadt-Zeitung

Halle, den 17. Oktober

Hans Steinacher

Aus Anlaß des Ersten VDA.-Festes, das am Donnerstag in Halle stattfindet, wird der bedeutende Vorkämpfer für das deutsche Volkstum im Ausland, Dr. Hans Steinacher, Berlin, der Reichsführer der VDA., die Festrede halten. Die Stadt Halle wird unter Führung des Oberbürgermeisters den Reichsführer im Bürgersaal des Stadthauses offiziell empfangen und ihm das neue Goldene Buch der Stadt Halle zur Eintragung vorlegen. Der führenden Persönlichkeit Dr. Steinachers widmet Dr. Karl Megerle folgende Ausführungen:

Die Deutschtumspolitik des neuen Reiches wird einen neuen Charakter haben. Daher bedarf sie auch neuer Führer. Aus dieser Einsicht heraus hat der VDA. die Leitung seiner Arbeit von sich aus einem neuen Mann übertragen. Wer ihn und seine Arbeit kennt, darf zuversichtlich feststellen: mit Hans Steinacher ist der rechte Mann an den rechten Platz gekommen. Denn er ist von Kindesbeinen an im Deutschtumskampf aufgewachsen. Unten an den Hängen des berühmten Bleierzberges bei Villach in Kärnten geboren, in dessen Stollen seine Väter und seine Sippe von jeher in harter, karger Lebensführung ihr tägliches Brot fanden, wuchs er von selbst in die Staats-, Volks- und Grenzproblematik hinein, in der er jetzt an führender Stelle dem neuen Deutschland dienen soll. Die Spannung zwischen Volkstum und Staat, der tägliche Kampf an der Grenze des Deutschtums, der wachsende Groll gegen die Preisgabe der deutschen Sendung im Interesse der verwelschten Habsburger Dynastie, das war sein ununterbrochenes Erlebnis von Jugend an.

Im Weltkrieg, der ihn sofort als Freiwilligen bei den Fahnen sah, setzte sich diese Schule der Deutschheit fort. Am eigenen Leibe, in der eigenen Formation erlebte er die schwersten Blutopfer, die das Deutschtum Oesterreichs, mit doppelt so viel und mehr Toten und Verwundeten als die slawischen und anderen Truppen der Doppelmonarchie, für einen Staat und eine Monarchie brachten, die ihm längst die Treue gebrochen hatte.

Der Zusammenbruch brachte die schärfste Probe und die glänzende Bewährung. In Kärnten, dem strategisch und politisch interessantesten Teile Deutschösterreichs — denn hier stoßen Germanen, Slawen und Romanen aneinander, und hier liegen die alten, weltgeschichtlichen Pässe und Straßen, durch die Napoleon I. seine Märsche auf Wien vollzog —, waren die Südslawen eingebrochen, um das schöne köstliche Land dem SHS.-Staat einzuverleiben. Die Regierung in Wien, die Landesregierung in Klagenfurt verloren Mut und Kopf. Hilfe war von ihnen nicht zu erwarten. Die Niedergeschlagenheit hätte sich mit allem abgefunden.

Da war es der junge Oberleutnant Hans Steinacher von den Kärntner Siebenern, der die Initiative an sich riß und mit jenem berühmten ersten Kanonenschuß an der Grufbrücke, zwischen Klagenfurt und Völkermarkt, Land, Leute und Regierung von Kärnten in einen Befreiungskampf hineinriß, der nach manchem Umweg und Rückschlag mit jenem herrlichen Abstimmungssieg vom 10. Oktober 1920 endete

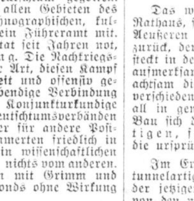
Von Kärnten aus führte der Leidensweg des Deutschtums Hans Steinacher ins Burgenland, in die Pfalz, ins Rheinland, ins Ruhrgebiet, nach Oberschlesien und Memel. Wo immer deutscher Volksboden in Gefahr war, verlorenzugehen, vergewaltigt zu werden, dem Separatismus zu verfallen, da tauchte er auf und setzte den Gegenangriff an, leitete die Abwehr ein, drang ins Herz der feindlichen Stellung ein, unermüdlich, mit kühlem Kopf und brennender Leidenschaft. Jahr für Jahr. Bis heute hat seine Lebensarbeit dem Deutschtum gegolten. Diese reichen Erfahrungen auf allen Gebieten des Kampfes an geographischen, ethnographischen, kulturellen Grenzen bringt er in sein Führeramt mit. Darüber hinaus aber, und das tat seit Jahren not, eine neue Kampfauffassung. Die Nachkriegsregierungen waren nicht von der Art, diesen Kampf ums Deutschtum als eine Einheit und offensiv geführt wissen zu wollen. Die lebendige Verbindung mit den breiten Massen fehlte. Konjunkturkundige erspähten in den zahlreichen Deutschtumsverbänden Möglichkeiten oder Sprungbretter für andere Positionen. Die Erkenntnisse schlummerten friedlich in den Archiven oder verstaubten in wissenschaftlichen Zeitschriften. Häufig wußte einer nichts vom anderen. Die echten Kämpfer aber sahen mit Grimm und Groll eine Aufgabe versacken, Fonds ohne Wirkung zerrinnen.

Nun gilt es, die Deutschtumsarbeit in großem Stil neu aufzubauen. Der Konzeption des Deutschtums diesseits und jenseits der heutigen Reichsgrenze als eines Ganzen entspricht der Auffassung, daß auch die vorhandenen Mittel und Kräfte als Ganzes eingesetzt werden müssen. Wir fordern den Generalstab des Deutschtumskampfes, der nach einheitlichem Plan arbeitet, der sich einen kampfgewohnten Nachwuchs heranzieht, der die Aufgaben der Deutschtumspolitik mit denen der allgemeinen Außenpolitik abstimmt und in deren Rahmen zur Geltung bringt. Wir fordern Ausnutzung der Mittel bis zur höchsten Wirkung, Vermeidung des Leerlaufs. Uebergang zur volksdeutschen Offensive und Beseitigung der bürokratischen Hemmungen in den Behörden. Aus der „Last“ des Auslanddeutschtums muß ein Aktivposten gemacht werden, ein millionenfältiger Träger des Reichs- und Volkswillens, eine hunderttausendfache Vorpostenkette unserer Zukunft.

Wir wissen, daß Hans Steinacher seine Aufgabe in diesem Licht sieht und auch die feste und harte Hand hat, Widerstände zu brechen.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr.



Dienstag, 17. Oktober 1933, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6⁴⁰ Uhr | Mondaufgang . 4¹⁷ Uhr
Sonnenuntergang . 17¹⁴ Uhr | Monduntergang 18¹⁴ Uhr
Dauer der Dämmerung 39 Min. | Mondphase abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,2 mm

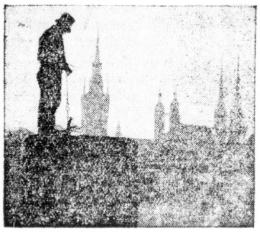
Okt.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
16.	14¹²	+ 11,6	748,5	65	SSW	5	wolkig	—
16	21¹²	+ 10,6	746,8	75	WSW	3	bedeckt	—
17.	7¹²	+ 7,6	746,5	87	SSW	1	heiter	Regen

„Deine Hand dem Handwerk!“

Kirchgang der Handwerker — Umzug durch die Stadt — Kundgebung auf dem Roßplatz — Kammerpräsident Katzmann spricht

Wie es in früheren Zeiten schöner Brauch war, so fanden sich gestern zum „Tag des Deutschen Handwerks“ alle hallischen Handwerker-Innungen zum gemeinsamen Kirchgang zusammen. Auf dem Königsplatz und in den angrenzenden Straßen formierten sich die Gruppen der Meister, Gesellen und Lehrlinge, der Fachschaften und der der SA., dem Stahlhelm und der Hitlerjugend angehörenden hallischen Handwerker.

Schon gegen 14 Uhr waren die Straßen um den Königsplatz gesäumt von Zuschauern. Im frischen Herbstwind entfalteten sich die ehrwürdigen Handwerksfahnen und Banner und machten den Trägern arg zu schaffen. Fachschaften im Braunhemd rückten in geschlossener Marschordnung an; der Handwerksnachwuchs ließ sich zum großen Teil in seiner Berufstracht sehen, die dem Bilde Farbigkeit und Abwechselung verlieh. In dem Plan des Kirchganges war vorgesehen, daß das hallische Handwerk in zwei aufeinander folgenden, getrennten Zügen nach der Moritzkirche und der Ulrichskirche marschieren sollte. Nachdem Meister, Geselle und Lehrling sich in seine Zunft eingegliedert hatte, kam Ordnung in das Aufmarschbild.



Der Glücksbringer über den Dächern.

Die Spitze des ersten Zuges, der sich kurz nach 14 Uhr in Bewegung setzte, bildete der Spielmannszug der Hitlerjugend, der gefolgt wurde vom Musikzug der SS.-Standarte 26. Ein prachtvolles Bild boten die eigens für den Kirchgang aus dem Museum der Stadt entnommenen historischen Handwerksfahnen, deren Stickerei und Bildwerk — zerschlissen und vergilbt — ein beredtes Zeugnis von der Macht der deutschen Zünfte in vergangenen Jahrhunderten ablegten. Die ehrwürdigen Fahnentücher, auf denen die Insignien und Symbole der Handwerkszweige lebendig und phantasievoll dargestellt sind, flatterten in einer Reihe mit der Flagge der nationalen Erhebung, dem Hakenkreuzbanner, und so dokumentierte sich die Verbundenheit zwischen jahrhundertealter Tradition und neu aufstrebendem Handwerksgeist schlicht und sinnfällig.

Den Fahnen schloß sich der Reigen der Zünfte an. In diesem Zuge offenbarte sich deutlich das Bekenntnis des deutschen Handwerks zur religiösen Lebenshaltung, die heute wieder angenähert ist dem Geiste früherer Handwerksgenerationen. Im schwarzen Rock die Meister, im grünen oder blauen Schurz der Nachwuchs, so reihte sich ein Handwerkszweig an den anderen. Weiß leuchteten die Jacken der Bäcker und Fleischer, hell blinkten die Geräte der Schornsteinfeger. Der Spielmannszug der SA. führte den zweiten Teil des ersten Zuges an, in dessen Reihen Gesellen und Lehrlinge in ihren Handwerkstrachten sich besonders heraushoben.

Gegen 14.30 Uhr rückte auch der zweite Zug der Innungen unter Voranschritt des Görlach-Orchesters in Richtung Moritzburgring vom Königsplatz ab. An der Spitze die Fahnen der Innungen, die schon am 1. Mai durch die Stadt getragen wurden. Durch vorangetragene Tafeln kündigten sich die Innungen jeweils an. Ein großes Transparent mit der Aufschrift: „Unser Führer ist Adolf Hitler“ wurde den Konditoren vorangetragen. Wie vorgesehen, rückten die beiden Züge nach den Kirchen, wo der Gottesdienst abgehalten werden sollte.

Gottesdienste

In der Ulrichskirche versammelten sich die Berufsgruppen der Putzmacher, Optiker, Friseure, Glaser, Maler und Mechaniker zum Gottesdienst. Vor der Kirche hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen, die den Anmarsch des geeinten Handwerks mit großem Interesse verfolgte. Unter Vorantritt der Innungsfahnen, die vor dem Altar Aufstellung nahmen, begaben sich die Teilnehmer in das Gotteshaus, das bald dicht gefüllt war. Meister, Gesellen und Lehrlinge, letztere in Berufskleidung, waren vereint, um Gott um seinen Segen und Beistand für sich und ihr Werk zu bitten. Eine wahrhaft feierliche Stunde.

Nachdem das Niederländische Dankgebet und der Gemeindegesang verklungen waren, bestieg Pfarrer Schütz die Kanzel. Er sprach in Anlehnung an ein Bibelwort von der großen Bedeutung, die dem Gottesdienst inmitten der Woche des Handwerks zukomme. Bei äußerster Pflichterfüllung jedes Einzelnen und mit Gottes Hilfe werde es gelingen, aus den schweren Niederungen der Gegenwart zur Freiheit emporzusteigen, denn Gott werde dem goldenen Boden des Handwerks seinen Segen nicht versagen. Das Vertrauen auf Gott und seine Werkzeuge fand seinen Ausdruck in dem Lutherschen Trutzliede: „Ein feste Burg ist unser Gott“, das von der Gemeinde am Schluß des Gottesdienstes mit tiefer Ergriffenheit gesungen wurde

In der überfüllten Moritzkirche, an deren Kanzel die beiden ältesten hallischen Innungsfahnen Aufstellung gefunden hatten, wurde die Andacht durch ein Orgelvorspiel, durch das von einem SS.-Bläserzug intonierte Niederländische Dankgebet und mit Gemeindegesang weihevoll eingeleitet.

Seiner anschließenden Festpredigt legte Oberpfarrer Keller das Wort aus dem 17. Kapitel des 90. Psalm zu Grunde: „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände!“ Die Predigt schloß mit dem Hinweis, daß Zuversicht wieder durch den Handwerkerstand geht, der sich seinerseits wieder auf die beiden großen Losungen seiner einstigen Blütezeit besonnen habe: Sorgfältigste, gediegenste Arbeit und Gottvertrauen. „Mit Gott“ sei künftig wieder der Leitspruch des deutschen Handwerks. Nach Gebet und Segen beendete das Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ die Andachtsstunde.

*

Im Anschluß an die Gottesdienste formierte man sich auf dem Hallmarkt zu einem gemeinsamen Umzug durch die Stadt. Der von SA- und SS-Musikzügen begleitete imposante Zug, der in schier endloser Folge sämtliche Zweige des Handwerks vereinte und den die in den Straßen Spalier bildende Bevölkerung freudig begrüßte, nahm seinen Weg zum Roßplatz, wo der Vorsitzende des Innungsausschusses, Obermeister Schiller, in markanten Worten der Hoffnung des deutschen Handwerks auf eine bessere Zukunft und dem ernsten Willen zur Mitarbeit am Wiederaufbau Ausdruck gab.

Die große Kundgebung

Die vom Innungsausschuß dann gestern abend im festlich geschmückten großen Saale des Stadtschützenhauses veranstaltete Kundgebung des hallischen Handwerks nahm einen überaus eindrucksvollen Verlauf.

Nachdem unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gespielt von einem SS- und einem HJ.-Musikzug, die Innungsfahnen eingebracht worden waren und nachdem die vereinigten Innungschöre einige Lieder vorgetragen hatten, begrüßte der Vorsitzende des Innungsausschusses zu Halle, Obermeister Schiller, die überaus zahlreich anwesenden Handwerksmeister und Meisterinnen, sowie die in großer Zahl erschienenen Ehrengäste, unter denen man die Präsidenten der Industrie- u. Handelskammer und der Handwerkskammer sowie Polizeipräsident Roosen und Vertreter der städtischen Behörden und der Berufsschulen sah.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Referat des Weimarer Handwerkskammerpräsidenten und Reichstagsabgeordneten Katzmann über das Thema:

„Gedanken zur Reichshandwerkswoche“.

Es gehe ihm weniger darum, so führte der Redner aus, auf fachliche Einzelheiten einzugehen, als vielmehr einmal darzulegen, wie es heute um den geistigen Gleichschritt der deutschen Handwerker-Bataillone bestellt sei, und die große Linie aufzuzeigen, auf der ein neu erstarkter, lebensfähiger Handwerkerstand für die Zukunft anzustreben sei.

Vorbedingung für jegliche Besserung sei eine verläßliche Berufsorganisation, die darüber wache, daß nicht mehr, wie bisher, die Wirtschaft Mittelpunkt aller Maßnahmen werde, sondern der Staat, das Volk. Der Staat, die Gemeinschaft, sei alles, der einzelne nichts; der Einzelbetrieb gehe unrettbar unter, wenn kein geordneter Staat über ihm stehe. Damit aber der Staat seine bedeutsamen Aufgaben erfüllen könne, müßten von allen Volksschichten die seelischen Voraussetzungen des Erfolges erfüllt werden, die zugleich die Tugenden Altpreußens seien: Wille, Glauben, Unterordnung und Disziplin.

In diesem Zusammenhang kam der Referent auf Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund zu sprechen und betonte unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden, daß ein 65-Millionen-Volk mit einem Willen und einem Führer und einem Geist unüberwindlich sei. Denn letzten Endes entscheide nicht die brutale Gewalt, sondern der Geist. Wie jeder Einzelne kämpfen müsse um seine Existenz, so auch ein Volk.

Falsche Grundsätze, wirtschaftliche wie politische, müßten verschwinden, da die früheren nur Not gebracht hätten. Andererseits aber seien gerade durch diese Not die harten nationalsozialistischen Grundsätze, das „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, dem Volke zu tiefst ins Bewußtsein gehämmert worden. Auch für den berufsständischen Aufbau gelte das Ge-

Die Geschichte des alten Rathauses wird lebendig:

Von der „Dörntze“ zum Bürgersaal

Die zyklopischen Mauern des Urbaues — Und Nickel-Hoffmanns meisterliches Werk

Der feierliche Empfang des Gauleiters Staatsrat Jordan im Bürgersaal des alten Rathauses hat erneut das Interesse an diesem schönen, altehrwürdigen Bau geweckt. Im Jahre 1930 in Halle wurde der amerikanische Botschafter Schurmann im Rathaus mit dem Hinweis empfangen, daß dies Haus erbaut worden sei, als man sein Land entdeckte; daß also die jetzt sie umfangende Eigenart des Rathauses der Kulturstufe angehöre, von der die Kultur des weißrassigen Amerika ihren Ausgang genommen habe.

Das war richtig gesagt, denn wirklich geht das Rathaus, so wie es sich heute in seinem Innern und Aeußeren darbietet, im wesentlichen auf einen Bau zurück, der um 1500 ausgeführt wurde. Allerdings steckt in dem Bauwerk ein älterer Kern, das kann der aufmerksame Beobachter deutlich empfinden. Wer achtsam die Innenräume des Rathauses in seinen verschiedenen Stockwerken durchwandert, kann überall in genauer Nordsüdrichtung durch den ganzen Bau sich dahinziehend die Reste einer gewaltigen, fast zyklopischen Mauer feststellen: die ursprüngliche Rückwand des Rathauses.

Im Erdgeschoß trennt diese Mauer, von tiefen tunnelartigen Durchgängen durchbrochen, die Räume der jetzigen Inspektion und früheren Gerichtsstube von den noch heute erhaltenen Gefängniszellen mit ihren seltsamen alten Sprüchen. Im ersten Stock bedarf es wiederum eines mehr als metertiefen Durchgangs, um von der Diele in der Südecke des Rathauses das Oberbürgermeisterzimmer und das anschließende Konferenzzimmer zu erreichen. Hier ist die alte Rathausrückwand noch unberührt erhalten, und so sind die beiden Zimmer des Oberbürgermeisters im hallischen Rathause die einzigen Räume, die in ihren räumlichen Begrenzungen noch tief in das deutsche Mittelalter zurückreichen. Beide Zimmer zeigen eine geschmackvolle neuzeitliche Einrichtung, die mit Verständnis den besonderen Erfordernissen der noch die alte frühdeutsche Kraft und Würde ausstrahlenden Räume angepaßt ist. In dem Konferenzzimmer, das mit eigentümlich reizvoll verschobenem Grundriß die Südwestecke des Rathauses einnimmt, ist überdies noch das machtvolle Kreuzgratgewölbe des Mittelalters erhalten, das dieser Raum bei seiner Erbauung erhielt.

Man sieht: noch verbirgt sich wohlerhalten im Kern des heutigen Rathauses der älteste Bau, der im 15. Jahrhundert oder noch früher entstanden ist. Es war eines jener hohen, kaum mehr als 10 Meter tiefen gotischen Rathäuser, die überall in Deutschland neben einigen Zimmern im Obergeschoß immer eine große, oft nach dem Marktplatz durch Arkaden geöffnete Halle enthalten haben. Auch unser Rathaus hatte und besitzt noch diesen einst „Dörntze“ genannten Saal: Es ist der Bürgersaal.

Als aber eben in den Jahrzehnten, die mit der Entdeckung Amerikas den Aufschwung des europäischen zum Welthandel erlebten, auch Halle eine Vergrößerung seiner bevölkerungsmäßigen und wirtschaftlichen Verhältnisse zuteil ward, da entstand als Ausdruck dieses Aufschwunges der Plan des erweiterten Rathauses, das heute noch steht. 1501 und 1502 wurde es gebaut.

Im April 1501 begann man, die bisher im Nordflügel des Rathauses eingeschlossene Kreuzkapelle westwärts über das Rathaus hinaus zu verlängern. So entstand jener stark vorspringende Nordrisalit mit seinem malerischen Giebel, der noch heute die Eigenart des ganzen Gebäudes mitbestimmt. Eine ähnliche Anlage im Grundriß jedoch völlig zum Turmquadrat erweitert, wurde der heute noch vorhandenen kleinen Rathaustür, von der einige Stufen zum Marktboden hinabführten, vorgelagert. So erhielt das Rathaus sein schmuckvolles Türmchen, das seine vollendete Form freilich erst ein Menschenalter später durch die Wirkung des Renaissancearchitekten Nickel Hoffmann erhalten hat.

1502 sind dann die Bauten entstanden, die eigentlich erst die Schönheit des Rathauses in seinen Innenräumen begründet haben. Der alten Ratsdörntze wurde nach dem Marktplatz zu jene balkonartige Laube vorgelagert, die wiederum erst 56 Jahre später durch Nickel Hoffmann ihre jetzige vollendetste Form erlangt hat. Vor allem aber wurde in diesem Jahre der Ausbau der Kreuzkapelle vollendet. Es entstand ihr herrliches Kreuzrippengewölbe mit den zierlichen spätgotischen Blattwerkmalereien in den Gewölbezwickeln, das heute noch jeden Beschauer entzückt. Und als machtvollster Ausdruck des bürgerlichen Selbstbewußtseins erfand man schließlich jene Erweiterung der alten Ratsdörntze zum Bürgersaal, der jetzt den eindrucksvollsten Raum des Rathauses darstellt. Die ursprüngliche Rückwand des Rathauses wurde abgebrochen und durch eine Reihe offener weiter Arkadenbögen ersetzt, die die gesamte Raumfläche der durch Errichtung einer weiter zurückliegenden neuen Hinterwand gewonnenen Diele in den Bürgersaal mit einbezichen. Das Ganze erhielt seinen Abschluß durch die machtvolle kassetierte eichene Flachdecke, die noch einmal in besonders eindrucksvoller Weise das stolze bürgerliche Kulturbewußtsein des Reformationszeitalters zum Ausdruck gebracht hat.

Alles in allem ist dann ein Raum und ihn umschließend ein Rathausbau entstanden, der aus eigener, wesentlich deutscher Kraft die Fähigkeit besessen hat, über alle folgenden Jahrhunderte mit ihren Zerstörungsabsichten bis in die Jetztzeit hinein fortzubestehen.

R. Hünicken.

Oberpräsident von Ullrich kommt nach Halle

Veränderte Besichtigungszeiten des Bürgersaals

Am Mittwochnachmittag gegen ¾5 Uhr stattet der stellvertretende Oberpräsident der Provinz Sachsen, SA.-Obergruppenführer und Generalinspekteur der SA. und SS. von Ullrich, der Stadt Halle seinen ersten Besuch ab. Aus diesem Grunde wird der Bürgersaal erst ab 17.30 Uhr (bis 19 Uhr) zur Besichtigung freigegeben. Am Mittwoch um 18 Uhr wird Dr. Hermann Goern, Mitarbeiter des Provinzialkonservators, einen einführenden Vortrag über das Rathaus und die ausgestellten Kunstgegenstände, unter besonderer Berücksichtigung des **Hallorenschatzes**, halten.

Außerdem kann das Rathaus wegen einer weiteren Beanspruchung am Donnerstagnachmittag überhaupt nicht besichtigt werden. Die Besichtigungszeiten am Freitag sind von 15—19 Uhr und am Sonnabend von 14—19 Uhr. — Um auch den Kreisen der Bevölkerung, die durch ihre Arbeitszeit die Ausstellung im Rathaus nicht besuchen konnten, Gelegenheit zu einer Besichtigung zu geben, wird das Rathaus am Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet sein.

Wie groß die Anteilnahme der Bevölkerung an der Oeffnung des Rathauses und an den dort ausgestellten Kunstgegenständen ist, bewies der Besuch gleich am ersten Tage, an dem fast tausend Besucher die freigegebenen Räume — den Bürgersaal, Kapelle, Vorzimmer des Oberbürgermeisters und Magistratssitzungssaal — **ansahen.**

Niddy Impekoven

Die Tänzerin der Anmut und Lebensfreude gibt am Donnerstag im Thalia-Theater wieder einen Tanzabend mit neuem Programm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0005

bot der Selbstlosigkeit. **Wem das Tempo des Aufbaues oder der Verwirklichung der nationalsozialistischen Programmpunkte nicht schnell genug sei, der solle sich sagen, daß jede gute, dauerhafte Arbeit ihre Zeit brauche.** Einordnung jeden Berufsstandes in das Ganze und äußerste Pflichterfüllung seien die Voraussetzung dafür, daß das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm, von dem kein einziger Punkt „vergessen" würde, in die Tat umgesetzt werden könne.

Hierauf ging der Referent auf die künftige organisatorische Gliederung des Reichsstandes des deutschen Handwerks ein, die unter der Reichsführung Landes-, Kreis- und Bezirksführer vorsieht und in der Zwangsinnung ihre kleinste Unterteilung finden soll. Unter lebhafter Zustimmung stellte der Redner u. a. die Forderung nach einer Ehrengerichtsbarkeit der Innungen auf und betonte weiterhin die unerläßliche Notwendigkeit einer gewissenhaften Auslese des Lehrlingsnachwuchses. Denn vornehmste Pflicht des deutschen Handwerks sei und bleibe bestdurchdachte Qualitätsarbeit; man müsse also nur tüchtigste Kräfte in das Handwerk neu hereinnehmen, die vorhandenen weiterbilden und alle Kräfte mobilisieren, um jenen Hochbegriff von der Arbeit eines deutschen Handwerksmeisters wieder zur schönsten Geltung zu bringen. Denn darüber müsse sich das Handwerk von heute klar sein, daß es nicht nur für sich die Verantwortung trage, sondern für künftige Generationen deutscher Handwerker, denen eine Basis hinterlassen werden müsse, die für alle Zeiten einem tüchtigen Handwerk Lebensraum biete. Dann sei es möglich, daß der deutsche Handwerksstand wieder in Höhen emporgeführt werde, die man heute vielleicht noch kaum ahnen könne.

Der Gauführer der NS-Hago Halle-Merseburg, der anschließend noch kurz das Wort nahm, entwickelte in knappen Zügen die Richtlinien der von dem Vorredner erwähnten Handwerks-Schulungsarbeit. Für die Amtswalter der NS-Hago werde bei der Industrie- und Handelskammer Halle eine Wochenendschule eingerichtet werden, durch die eine planmäßige politische Durchbildung künftiger Amtswalter gewährleistet werden solle. Nur so könnten alle positiven Energien völlig ausgeschöpft und nutzbar gemacht werden.

Nachdem die Versammlung noch der Opfer des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung gedacht hatte, ging der Redner auf die am Sonnabend vom Führer eingeleitete große außenpolitische Aktion ein, die Sache des gesamten deutschen Volkes werden müsse. Gerade auch im Gau Halle-Merseburg, der erst dieser Tage seine erprobten Kämpfer in gewaltigem Aufmarsch hier in Halle vereint habe, müsse der 12. November, der Schicksalstag des deutschen Volkes, zu einem überwältigenden Erfolg und einmütigem Bekenntnis zum Führer werden.

Mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die große Kundgebung ihr Ende.

Die Arbeit der Einbrecherbande

Die normale Diebstahlsration: zwei Zentner Butter

Wie wir gestern bereits meldeten, ist es der hallischen Kriminalpolizei gelungen, die drei Komplicen des berüchtigten Einbrechers Hermann Krüger, der schon seit einiger Zeit im Zuchthaus sitzt, zu fassen. Es handelt sich um den Kesselreiniger Fritz Frey, den Former Ernst Helmreich und den Arbeiter Paul Krüger, der der Bruder des Hermann Krüger ist. Mit der Festnahme dieser Einbrecherbande haben, wie gleichfalls bereits gemeldet wurde, einige hundert Einbrüche in der Umgebung Halles ihre Aufklärung gefunden.

Wie wir über unsere gestrigen Mitteilungen hinaus noch erfahren, pflegten die vier Einbrecher des Abends gemeinsam auf Fahrrädern von Halle wegzufahren. Das Ziel ihrer Fahrt, d. h. also die Einbruchsgelegenheit, hatten sie zum Teil vorher ausbaldowert; doch fuhren sie auch auf gut Glück los. Vor allem hatten sie es auf die Molkereien, in der Schlachtezeit auch auf Gutshäuser und Dorfgastwirtschaften, abgesehen.

Sie gingen nach einem ganz bestimmten System vor. Einer stieg in ein Fenster ein; ein etwa vorhandenes Gitter wurde vorher gemeinsam aufgewuchtet. Dann öffnete der Eingestiegene von innen die Tür, und nun konnte die „Arbeit" beginnen. Bei den Molkereieinbrüchen entwendeten sie jeweils durchschnittlich zwei Zentner Butter, bei den anderen Einbrüchen eine entsprechende Menge. Sie waren dabei so vorsichtig, die gestohlenen Waren nicht an Ort und Stelle einzupacken, sondern suchten sich zu dieser Arbeit irgendwo einen gedeckten Ort, entweder Buschwerk, einen Strohdiemen oder ähnliches aus. Hatten sie versehentlich mehr mitgenommen, als sie wegschleppen konnten, so ließen sie das Diebesgut einfach liegen.

In Halle haben sie ihre Beute dann offenbar in den Handel gebracht. Dabei waren sie vorsichtig genug, die Firmenprägung der Butter vorher unkenntlich zu machen und die Butter neu einzupacken. Auch die Wurst- unnd Fleischwaren sind zweifellos auf diese Art und Weise umgesetzt worden.

Wie rabiat die Einbrecher waren, wurde bereits gestern berichtet: sie vergifteten nicht nur die Wachhunde, sondern scheuten sich auch durchaus nicht, wenn sie überrascht wurden, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Mißbrauchtes Mitleid

Es klingelt.

Die alte Dame öffnet.

Ein Bettler steht vor der Tür, mit einem Kinde. — Herzerweichend fleht er um eine milde Gabe: „Ich bin arbeitslos. Meine Frau liegt im Krankenhaus; sie ist unter die Straßenbahn geraten, — ein Bein wurde ihr abgefahren. Was soll aus uns werden?!"

Mitleidig spendet die alte Dame eine reichliche Gabe. Er dürfe auch wiederkommen, sagt sie.

Er kommt wieder! Nicht einmal, sondern häufig. Die Frau schenkt ihm Wäsche und Kleider. Liebevoll erkundigt sie sich nach dem Befinden der Kranken. Es geht ihr schlecht, sehr schlecht!

Einmal hat er sogar seine Möbel verpfänden müssen. Wieder hilft ihm die Gutherzige, obwohl sie selbst keineswegs in guten Verhältnissen lebt.

*

Und dann kommt plötzlich die große Enttäuschung!

Zufällig erwähnt sie das Elend jenes Mannes Bekannten gegenüber. (Vielleicht wollte sie etwas für ihn dadurch herausholen.) Aber die Freunde kennen jenen Erwerbslosen: er war niemals verheiratet, der Unfall ist also glatt erfunden!

Und das Kind? — Das Kind hat er auf der Straße angesprochen und mit zu der alten Dame genommen, um stärkeren Eindruck auf sie zu machen...

*

Urteil: Acht Monate Gefängnis und drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wegen fortgesetzten Rückfallbetruges. —hau—

* **Hohes Alter.** Der Rentner August Hartung, Böllberger Weg 8, feierte am 16. Oktober seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Volksdeutscher Aufruf!

Die nationale Erhebung hat das deutsche Wesen in den Grundlagen des Volkstums wieder sichtbar gemacht. Dieses Volkstum verbindet uns mit Millionen Volksgenossen, die das Versailler Diktat unmittelbar von unseren Grenzen los riß. Es vereinigt uns mit den Brüdern, die fern von uns schwersten Kampf für ihr Deutschtum bestehen. Wir wissen, daß der Deutsche Volksboden unendlich viel weiter reicht, als die Grenzen unseres Vaterlandes, daß der Verlust Deutscher Kultur- und Sprachgüter jenseits der Reichsgrenzen zugleich einen Verlust für die Wertgeltung des Deutschtums überhaupt bedeutet. Fast vierzig Millionen Deutsche leben im Ausland. Mehr als ein Drittel des gesamten Deutschen Volkes! Rücksichtsloser Kampf tobt dort. Verfolgungen, Mißhandlungen und Verleumdungen werden täglich gemeldet. Auslandsdeutsche Arbeiter und Beamte werden entlassen; den Bauern raubt man die Scholle, und vor Gericht ist jede Willkür erlaubt. Unsere Brüder und Schwestern kämpfen um ihr Lebensrecht. Sie wollen Deutsch bleiben und uns die Treue halten. Gleichgültigkeit gegen unsere Brüder im fremden Land bedeutet Schwäche und würde das gewaltige Werk Adolf Hitlers, die Schaffung einer nationalen Einheit aller Deutschen, hemmen. Dem Staat entfällt die Möglichkeit, unmittelbar jenseits der Reichsgrenzen zu sorgen; dieses vermag nur eine freie Volkstums-Organisation, wie sie der Volksbund für das Deutschtum im Ausland ist. Aus der Tiefe des nationalsozialistischen Gedankengutes heraus ergibt sich deshalb die große Frage, mit der unser Führer den Volksbund für das Deutschtum im Ausland betraut hat: das Schicksal der Auslandsdeutschen mit dem unseren zu verbinden und ein neues Deutsches und reiches Volksgefühl über die Grenzen des Reiches in die ganze Deutsche Welt hinauszutragen. Der VDA ruft jeden Volksgenossen zur volksdeutschen Opferpflicht und zum Beitritt in den Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene Lage erfordert besonders jetzt den Einsatz aller Kräfte. Wir müssen unseren Auslandsdeutschen Brüdern Treue mit Treue vergelten.

Unterschriften:

Staatsrat und Gauleiter der NSDAP Jordan. Oberpräsident der Provinz Sachsen von Ulrich. Regierungspräsident Dr. Sommer. Landeshauptmann Dr. Otto. Landrat Dr. Hillenberg. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann. Polizeipräsident Roosen. Landgerichtspräsident Dr. Gülland. Amtsgerichtsdirektor Dr. Daude. Die Staatsanwaltschaft Halle, erster Staatsanwalt Bodenburg. Der Rektor der Universität Halle, Prof. Dr. Stieve. Der Kurator der Universität Halle, Universitätsrat Tromp. Stadtschulrat Dr. Grahmann. Das evangelische Pfarramt Dr. Noack. Das katholische Pfarramt Dr. Mosbach. Der Kreisleiter der NSDAP Direktor Dohmgoergen. Der Oberführer der SA Ernst. Der Stahlhelm Hauptmann a. D. Jüttner. Der Präsident der Reichspost i. V. Gottschalk. Der Präsident der Reichsbahn Matibel. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer W. Werther.

Für den V. D. A.: Der Landesführer Staatsrat Dr. Melcher. Der Gauführer Dr. Schacht. Der Kreisführer Dr. Krug. Der Ortsführer Dr. Eigendorf. Der Schulgruppenringleiter Studienrat Köpnick.

Musterkeller im Luftschutzhaus

Vom Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Halle, wird uns geschrieben:

Der vom Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, gegründete Reichsluftschutzbund hat die Aufgabe der Aufklärung und Werbung für den Luftschutz sowie Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung. Die Ortsgruppe Halle des Reichsluftschutzbundes fordert deshalb die hallische Bevölkerung auf zur Mitarbeit am gesamten Wohle des deutschen Volkes unter dem Leitsatz „Alle für einen, einer für alle". Der Mitgliedsbeitrag beträgt als Mindestsatz pro Jahr 1 RM., so daß es auch dem letzten Volksgenossen möglich ist, sich an der Aufbauarbeit zu beteiligen. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, dafür Sorge zu tragen, daß Haus und Hof, Familie und Heim vor Zerstörung durch Luftangriffe geschützt werden. Es genügt nicht, sich auf die Behörden und deren Anordnungen zu verlassen, deren Aufgabe ist der Schutz der Allgemeinheit, und ihre Maßnahmen erhalten erst volle Wirksamkeit, wenn sie durch die Selbstschutzmaßnahmen der Bevölkerung ergänzt und ausgebaut werden. Es genügt auch nicht der Hinweis darauf, daß man Frontkämpfer gewesen ist und somit die Kriegsmethoden kennt. Was der Frontkämpfer von den Wirkungen der damaligen Luftwaffe gesehen oder erlebt hat, war nur ein Vorspiel, sozusagen die Kinderstube der Luftwaffe.

Am 24. Juni dieses Jahres warfen ausländische Flugzeuge Hetzflugblätter ab. Heute Papier — wann Bomben? Wir wollen keinen Krieg, und nur böswillige Verleumder oder Dummköpfe werden unser Verlassen der Abrüstungskonferenz als Kriegslust beurteilen. Aber ein wehrloses Volk ist eine Versuchung für seine Nachbarn, und es wäre eine nie wieder gutzumachende Nachlässigkeit, wenn wir die uns noch von Gegnerseite zugebilligten Schutzmaßnahmen nicht sofort ergreifen und ausbauen würden.

Zu diesem Zwecke veranstaltet die Ortsgruppe des RLB. im „Luftschutzhause", Große Nikolaistraße 3, ab sofort laufende Unterrichtskurse. In diesen Kursen wird jeder einzelne theoretisch und praktisch unterrichtet über die moderne Luftwaffe in Angriff und Abwehr, Organisation des Luftschutzes in Deutschland und über die Wirkungen der verschiedenen Bombenarten. An Hand von praktischen Beispielen wird gezeigt, wie man mit den billigsten Mitteln Schutzmaßnahmen ergreifen und Vorrichtungen gegen die Luftgefahr treffen kann. Jeder Kursusteilnehmer wird im praktischen Teile in der Handhabung von Gasmasken, Löschen von Brandbomben und im Schutzraumbau unterwiesen. Ein ausgedehnter Musterkeller mit „Baukasten" ist für diesen Zweck im Luftschutzhause eingerichtet.

Zur Durchführung der notwendigsten Schutzmaßnahmen in jedem Hause ist es weiterhin erforderlich, daß jedes Haus einen Luftschutzhauswart hat, der die Leitung und Aufsicht über die vor, während und nach dem Angriff zu treffenden Maßnahmen im Hause zu übernehmen hat. Weiter muß ein Brandwart vorhanden sein, der mit der Löschung des durch Spreng- oder Brandbomben hervorgerufenen Brandes vertraut sein muß, denn den Feuerwehrtrupps wird es nicht möglich sein, bei der Vielzahl der möglicherweise eintretenden Katastrophenherde überall für Löscharbeiten zur Verfügung zu stehen. Hausluftschutzwart und Brandwart müssen nach der allgemeinen Grundschulung für ihren Aufgabenbereich besonders geschult werden.

Hermann Göring sagt: „Der Luftschutz ist zur Lebensfrage für unser Volk geworden". Deshalb melden Sie sich in der Geschäftsstelle als Mitglied an und tragen sich in die Teilnehmerlisten für die nächsten Kurse ein. Auch an die Bevölkerung der Umgegend ergeht die Aufforderung dazu, denn zum Arbeitsgebiet der hiesigen Ortsgruppe, neben dem Stadtkreis, gehört auch der Saalkreis. Die Geschäftsstelle befindet sich im Luftschutzhause in Halle, Große Nikolaistraße 3, Fernruf 320 66, Bankkonto Mitteldeutsche Landesbank (Konto Nr. 9267).

Eröffnung der Deutschen Jugendbühne

Am gestrigen Montag hat die Deutsche Jugendbühne in Halle, die aus dem früheren Theaterring der Schulen hervorgegangen ist, ihre Spielzeit mit Hebbels „Nibelungen" (1. und 2. Teil) begonnen. Die Organisation, die in Verbindung mit der Deutschen Bühne steht, ist in aller Stille aufgebaut worden; sie dürfte eine der ersten Jugendbühnen im Reiche sein, die ihre Arbeit bereits begonnen haben. Ihr Gebiet umfaßt nicht nur sämtliche Schulen Halles, sondern auch noch solche der weiteren Umgebung bis ins Unstruttal und bis nach Sangerhausen. Gegenüber dem Schultheaterring ist ihre Grundlage durch Einbeziehung der Hitlerjugend, des Bundes deutscher Mädel und des Jungvolks wesentlich verbreitert worden. So können drei Theaterringe mit insgesamt über 2600 Mitgliedern aufgezeigt werden. — Der Spielplan sieht u. a. noch vor „Die Meistersinger von Nürnberg", „Jugend von Langemarck" von Zerkaulen, „Wilhelm Tell", „Die einsame Tat" von Graff und schließlich Lortzings Oper „Der Waffenschmied" (oder den „Freischütz").

Gaukulturwart Stadtschulrat Dr. Grahmann sprach bei Beginn der gestrigen Eröffnungsvorstellung zu der Jugend. Er ging aus vom Erlebnis des Gauappells und wies darauf hin, daß viele Teilnehmer des Appells am Sonntagabend ins Stadttheater gekommen seien, weil sie hier deutsches Schicksal sehen konnten. Den Eindruck der Aufführung „Willi Faber" schildernd, ging der Redner dann auf die Zielsetzung des Theaters im Dritten Reich ein, das nicht der Unterhaltung dienen, sondern der große Erzieher werden solle. Es solle nicht mehr die Werke bleichsüchtiger Aestheten zeigen, sondern deutsches Schicksal, deutsches Volkstum und deutsche Volkscharaktere. Nach einem Hinweis auf die vorstehende Aufführung unterstrich der Redner noch die Aufgabe der Jugend im Kampf für die deutsche Kultur.

Selbstmord und Selbstmordversuch

Am 16. Oktober gegen 7 Uhr wurde der Oberstadtsekretär Fischer, 51 Jahre alt, in seiner Wohnung, Delitzscher Straße 24, gasvergiftet aufgefunden. Der Arzt stellte den Tod fest. Grund zur Tat ist seine Zwangsbeurlaubung, die infolge dienstlicher Verfehlungen ausgesprochen wurde.

Am gleichen Tage gegen 13.15 Uhr versuchte ein 26jähriger Arbeiter in einem Grundstück der Ludwig-Wucherer-Straße durch Einnehmen einer weißen Flüssigkeit Selbstmord. Er wurde mit einem Krankenwagen der Klinik zugeführt. Lebensgefahr besteht für ihn nicht.

Der Besuch der Ausstellung „Deutsch und Gut"

Die Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda übermittelt uns folgende Mitteilung: Von Montag ab ist der Besuch der Ausstellung im „Reichshof", Burgstraße, so gewachsen, daß eine bessere Verteilung der Besuchszeiten im Interesse des Publikums dringend geboten ist. Vereine und Verbände, die geschlossen die Ausstellung besuchen, wollen sich vorher telephonisch unter Nr. 332 18 nach einer günstigen Besuchszeit erkundigen. Für größere geschlossene Besuchergruppen wird auf vorherige Anordnung eine Führung bestellt. Auch tue jeder seine Pflicht und vergesse nicht, dem Bedürftigen zu helfen, indem er einen Nagel für 0,20 RM. in das Mahn-Mal am Marktplatz einschlägt.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 4.)

Winterhilfswerk des Einzelhandels

Der Einzelhandelsverband Gau Halle-Merseburg und die Industrie- und Handelskammer zu Halle wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutschen Einzelhändler des Gaues Halle-Merseburg:

Die Reichsregierung mobilisiert alle Kräfte für das große Winterhilfswerk, um die Volksgenossen, die noch nicht den Segen der Arbeit genießen können, über den schweren Winter hinweg zu bringen. Da darf selbstverständlich auch der Einzelhandel nicht zurückstehen. Setzt Euch deshalb sofort mit den von der NSDAP. eingesetzten örtlichen Leitungen des Winterhilfswerkes in Verbindung und reiht Euch ein in die Front aller Helfenden! Sorgt dafür, daß neben allen Ladenkassen von den von der NSDAP. Beauftragten plombierte Sammelbüchsen aufgestellt werden! Fordert Eure Kunden auf, überschießende Spitzenbeträge in diese Sammelbüchsen zu geben! Tut selbst das Eurige, um gemeinsam mit Euren Kunden die gegenseitige Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen! Ein jeder an die Arbeit, der deutsche Einzelhandel schließt die Front der Helfenden!

Der Weihnachtsverkauf 1933

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle hat im Einvernehmen mit dem Einzelhandelsverband Gau Halle-Merseburg nachstehende Regelung für den diesjährigen Weihnachtsverkauf getroffen:

Der Weihnachtsverkauf beginnt am 1. Dezember 1933. Jede Art der Werbung für den Weihnachtsverkauf, auch im Schaufenster, ist vor dem 27. November 1933 untersagt. In allen öffentlichen Ankündigungen vor dem 1. Dezember 1933 ist darauf hinzuweisen, daß der Weihnachtsverkauf erst am 1. Dezember 1933 beginnt. Während der Zeit vom 27. November 1933 bis zum 3. Januar 1934 ist jede Sonderveranstaltung untersagt. Wer während dieser Zeit einen Weihnachtsverkauf veranstaltet, hat Sonderpreisangebote, Rabattankündigungen und Preisgegenüberstellungen (alter und neuer Preis) sowie jeden Hinweis auf billigere Preise zu unterlassen.

Lotte Gießner springt ins Meer

Die bekannte hallische Fallschirmspringerin Lotte Gießner ist gestern nach Genua abgereist, wo sie in den nächsten Tagen einen Fallschirmabsprung ins offene Meer ausführen wird. Es ist dies der erste derartige Sportabsprung ins Meer überhaupt. Wie wir weiter hören, wird Lotte Gießner voraussichtlich demnächst auch in Aegypten Fallschirmabsprünge ausführen. Der Absprung in Genua ist ihr fünfzigster.

Gefährdete Jugend

Gestern nachmittag beobachtete ein Passant auf der Würfelwiese einen Mann, der sich mit zwei Mädchen im Alter von etwa fünf und zehn Jahren zu schaffen machte, sie dann aufs Rad nahm und mit ihnen nach den Passendorfer Wiesen fuhr. Der Passant, der selbst ein Fahrrad mithatte, verfolgte den Verdächtigen und stellte ihn, als er sich gerade mit den Kindern in unsittlicher Weise beschäftigte. Er veranlaßte seine Festnahme.

Oeffentliche Veranstaltungen

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet während der Deutschen Woche am VDA-Tag Donnerstag, 19. Oktober, verschiedene Kundgebungen. Vormittags 11 Uhr ist Gottesdienst im Dom für die Schüler der hallischen Schulen. Anschließend findet eine große Kundgebung, an der sämtliche hallischen Schulen beteiligt sind, auf dem Paradeplatz statt. Bei dieser Kundgebung wird der Reichsführer, Dr. Steinacher (Berlin), sprechen. Anschließend findet ein Marsch durch die Straßen statt mit Parademarsch vor dem Stadttheater. Der Parademarsch wird abgenommen von Gebietsführer Reckewerth gemeinsam mit Dr. Steinacher. Am Abend 8 Uhr ist im Stadtschützenhaus eine große Kundgebung. Es sprechen Gauleiter Staatsrat Jordan und der Reichsführer Dr. Steinacher.

* **Festspielabend in der Ulrichsgemeinde.** Als Luther-Veranstaltung ist ein evangelischer Festspielabend aufgezogen, zu dem der Kindergottesdienst von 1882 der Ulrichsgemeinde für Freitag, 20. Oktober, 19½ Uhr in den großen Saal des Wintergarten einlädt. Im Mittelpunkt des Programms steht die Aufführung eines historischen Schauspiels „Die Waldenser", dargeboten von der evangelischen Schauspielgruppe der Ulrichsgemeinde. Die Pausen zwischen den Aufzügen werden durch Orchestermusik ausgefüllt.

* **Walhalla-Theater.** Sonnabend, 21. Oktober, findet die Premiere der Operette „Die Lindenwirtin" von Michael Krausz statt — ein deutsches Singspiel vom Rhein. Die Inszenierung hat Oberspielleiter Ewald Kuntze vom Schauspielhaus Breslau übernommen. Herr Kuntze, der als 1. Komiker verpflichtet ist, kreiert die Rolle des „Brömmel". Für die Titelrolle wurde Toni Kröffin a. G., ein Kind vom Rhein, gewonnen.. In den übrigen Hauptrollen die bewährten Kräfte: Trude Rudorf, Otto Nerz, Herbert Zimmer, Julius Witte usw.

* **Die Modenschau der Zwangsinnung für das Damenschneiderhandwerk** findet nicht, wie vorgesehen, am Mittwoch, 18. Oktober, in der Saalschloßbrauerei statt, sondern am Freitag, 20. Oktober, am Tag der Frau in Wittekind, 16 und 20 Uhr.

* **Die Arbeitsgemeinschaft hallischer Berufsbühnenkünstler,** Leitung: Herm. Weitze, spielt am Mittwoch, dem 18. Oktober, 20 Uhr, im Thalia-Theater anläßlich der „Deutschen Woche" das Werk des deutschen Volksdichters Richard Skowronnek: „Der Tugendhof", Lustspiel in vier Akten. Vorverkauf Dienstag und Mittwoch von 11—13 Uhr an der Kasse des Thalia-Theaters gegen Ausweis. Eintrittspreis 25 Rpfg. Nachmittags ¼4 Uhr, für groß und klein das deutsche Märchen: „Rotkäppchen und der böse Wolf". Eintrittspreis für alle nur 10 Rpfg.

* **Masurens Schönheit und große Not.** Darüber wird unter Vorführung von Lichtbildern am Mittwoch, 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Georgengemeinde in der Otto-Küfner-Straße der Inspektor des Masurischen Diakonissenhauses in Lötzen (Ostpreußen), Beglow, sprechen.

* **C. T. am Riebeckplatz.** Täglich mit steigendem Erfolg das große volkstümliche Filmwerk „Hochzeit am Wolfgangsee". Ein deutsches Lustspiel aufgenommen in der prächtigen Berglandschaft der Salzburger Alpen mit Rose Stradner, Hugo Schrader, Else Elster, Hansi Niese, Oskar Sima u. v. a. m.

* **C. T. Gr. Ulrichstraße 51.** Unter atemloser Spannung und stürmischer Begeisterung täglich der erste große Original-Indianer- und Wild-West-Tonfilm in deutscher Sprache: „Der weiße Adler". Mit Buck Jones, dem Teufelsreiter in der Hauptrolle. Die Jugend hat Zutritt.

* **Hofjäger.** Mittwochnachmittag Konzert.

Wasserstände

vom 17. Oktober 1933

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
\+ bedeutet über. — unter Null

		Wuchs	Fall
Kamaik	20	—	004
Modran	—63	009	—
Lauen	—	—	—
Düben	—38	004	—
Grochlitz	58	—	—
Trotha O.-P.	226	—	—
" U.-P.	128	—	002
Bernburg	89	021	—
Calbe Oberp.	131	004	—
" Unterp.	—81	008	—
Grizehne	—15	008	—
Brandenburg	192	—	004
" U.-P.	24	002	—
Rathenow	132	—	004
" U.-P.	—27	—	001
Havelberg	40	—	—
Nienburg	—65	008	—

		Wuchs	Fall
Brandeis	—66	009	—
Melnik	28	003	—
Leitmeritz	59	—	003
Aussig	—53	—	006
Dresden	—203	006	—
Torgau	—62	—	004
Wittenberg	62	001	—
Roßlau	+—0	002	—
Aken	16	001	—
Barby	7	006	—
Magdeburg	—11	—	002
Tangermünde	45	001	—
Wittenberge	14	—	—
Lenzen v. g.	29	001	—
Dömitz v. g.	—30	—	001
Darchau v. g.	—40	—	—
Boizenburg	—42	—	—
Hohnsdorf	—2	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

17. Oktober

In den Ruhestand versetzt

Durch Entscheidung des Preußischen Ministers des Innern vom 30. September 1933 ist der Direktor der Landesheilanstalt Altscherbitz Dr. von Rohden auf Grund § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

*

Durch Entscheidung des Preußischen Ministers des Innern vom 4. Oktober 1933 ist der Direktor des Landeserziehungsheims in Nordhausen, Erich Lotz, auf Grund § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

Fahrlässige Brandstiftung

Eisleben. Der Bergmann K. aus Helbra, ehemaliger Fremdenlegionär, streifte am 7. September in der Wippraer Gegend herum und bettelte. Im Wippraer Krankenhaus und im Kinderheim bekam er Mittagbrot und Kaffee. Von einem Fleischer erhielt er Grieben. Da er noch ein Stück Brot in der Tasche hatte, wollte er sich die Grieben warm machen. In einem Graben stellte er zwei Steine auf und machte zwischen diesen aus Zweigen Feuer an. Nach der Mahlzeit trat er das Feuer aus. Da er aber nur Socken anhatte, geschah das nur oberflächlich, und als der Wind sich aufmachte, fing das Gras Feuer und bald brannten 138 Quadratmeter Forstland. K. konnte bald in Haft genommen werden. Jetzt hatte er sich vor dem Schöffengericht Eisleben wegen Bettelns und fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. K. wurde zu einer Woche Haft und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Stadtbauratsstelle Halberstadt frei

Halberstadt. In der Stadtverordnetenversammlung wurde ein Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines Stadtbaurates bestimmt, da Stadtbaurat Sinnig nach langjähriger Dienstzeit altershalber ausscheidet.

Brehna. (Orgel aus dem Jahre 1674.) Die Beschaffung einer neuen Orgel soll nunmehr ernstlich in Erwägung gezogen werden. Die alte Orgel stammt aus dem Jahre 1674 und ist nicht mehr zu reparieren. Bei dieser Gelegenheit soll auch das Innere der Kirche einer Renovation unterzogen werden.

Belleben. (Gemeindebeschluß.) Unter dem Vorsitz des neuen Gemeindevorstehers, Landwirt Türpe, wurde der Beschluß gefaßt 280 Kirschbäume anzupflanzen. Ferner beschloß man den Beitritt zum Deutschen Gemeindetag. Die Leistung von Hand- und Spanndiensten bei Durchführung geplanter Notstandsarbeiten soll nach freier Vereinbarung mit den Gespannhaltern je nach Lage des Einzelfalles erfolgen.

Erdeborn. (Aus der Gemeinde.) Die Pflasterarbeiten in der Dorflage sind fast beendet. Es wurde beschlossen, den Steinbergweg noch zu pflastern und den Hindenburgplatz auszubessern.

Helbra. (Scheunenbrand.) In der erst neuaufgebauten Scheune des Landwirts Adam ist Feuer ausgebrochen, dem große Heu- und Strohvorräte zum Opfer fielen. Es gelang trotz der großen Rauchentwicklung, das Vieh und die Ackergeräte in Sicherheit zu bringen und das Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern.

Unterrißdorf. (Gemeindevertretersitzung.) Die Gemeindevertreter beschlossen in ihrer letzten Sitzung, um den vom Kreis geplanten großzügigen Ausbau der Feldwege im Rahmen der Notstandsarbeiten zu unterstützen, die Einwohner zu Hand- und Spanndiensten heranzuziehen. — Die Bürgersteuer für das Jahr 1934 soll in fünffacher Höhe erhoben werden.

Kurze Nachrichten

Pohritzsch bei Brehna. Lehrer Krone, der fast zwei Jahre in Pohritzsch tätig war, wurde nach Halle versetzt. Als Nachfolger wurde Leher Keutel von Herrmannsacker bei Nordhausen nach Pohritzsch versetzt.

Düben. Heute, Dienstag, vollendet die Witwe Christiane Lange, Altstädter Straße 7, ihr 87. Lebensjahr.

Artern. Das 80. Lebensjahr vollenden heute, Dienstag, Rentner Otto Reiber und Werkmeister i. R. August Kreuzberg in geistiger und körperlicher Frische.

Bitterfeld. (25 Jahre Stadtverorneter.) Rechtsanwalt und Notar Dr. Johannes Kleinau gehört seit 25 Jahren der Bitterfelder Stadtverordnetenversammlung an. In dieser Zeit hatte Dr. Kleinau mehrfach das Amt eines Stadtverordneten-Vorstehers inne und war Mitglied in fast allen wichtigen Verwaltungs-Deputationen.

Batterien für Taschenlampe . . 0.18 für Stablampe . . . . 0.10 für Lichtdolch 2 Stck. 0.25 **Fahrrad-Möller**

Merseburg Leuna Geiseltal

Keine Erhöhung der Bürgersteuer

Merseburg. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung machte Stadtverordnetenvorsteher Rietze vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung, daß ein Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion, Stv. Obanski, sein Mandat niedergelegt habe.

Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Erhebung der **Bürgersteuer** für das Rechnungsjahr 1934 zur Beratung. Im Sinne der Magistratsvorlage wurde einstimmig beschlossen, eine Erhöhung der Bürgersteuer (also eine Erhebung über das Fünffache der Reichssätze hinaus) nicht vorzunehmen. Wie in den „HN." bereits mitgeteilt wurde, ist anderseits eine Herabsetzung der Bürgersteuer aus dem Grunde nicht möglich, weil die Gewährung der Wohlfahrtshilfe des Reiches, auf die die Stadt nicht verzichten kann, davon abhängig gemacht wird, daß mindestens das Fünffache der Reichssätze bei der Bürgersteuer erhoben wird.

Weiter wurde der Beschluß gefaßt, das Dachgeschoß in der König-Heinrich-Schule zu fünf Klassenräumen auszubauen und die Mittel in Höhe von 43 425 RM. als Darlehen bei der „OEFFA" zu beantragen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden einige wesentliche Erleichterungen für den Kleinwohnungsbau genehmigt. So werden bei Errichtung von Kleinwohnungshäusern ausnahmsweise die Anliegerbeiträge von der Fertigstellung der Häuser ab auf zwei Jahre zinslos gestundet und die Baupolizeigebühren gänzlich erlassen. Als Kleinwohnungshäuser im Sinne dieses Beschlusses gelten Ein- oder Mehrfamilienhäuser, in denen die einzelnen Wohnungen den Raum von 60 Quadratmeter nutzbarer Wohnfläche nicht überschreiten.

Festlicher Abend der Handwerker

Merseburg. Den Auftakt zur Handwerkerwerbewoche bildete gestern abend ein festlicher Handwerkerabend im „Kasino". Der Saal war mit den Fahnen des neuen Deutschland, alten Innungsfahnen und den Zeichen der Zünfte geschmückt. Zur Ausgestaltung des Abends hatten sich der Sängerbund an der Saale und das Granzau-Orchester zur Verfügung gestellt. Nach einem Vorspruch begrüßte der Innungsausschußvorsitzende Pfeiffer die Gäste

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Dr. Blankenburg über die Entwicklung des deutschen Handwerks und die Entstehung der Fabriken. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß Industrie und Handel zusammenarbeiten. 8 bis 10 Millionen deutscher Volksgenossen erhielten heute durch das Handwerk Arbeit und Brot. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Dr. Blankenburg die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Wirtschaft. Den Abschluß des Abends bildete die Aufführung „Vom Lehrling zum Gesellen", gespielt von Mitgliedern der Privat-Theatergesellschaft, das den Freispruch eines Lehrlings im Geiste der alten Zünfte darstellte.

Geschenk für den Münchener Glaspalast

Merseburg. Bei der Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst in München (Neuer Glaspalast) hat Landeshauptmann Otto die Glückwünsche der Provinz Sachsen dargebracht und eine Ehrengabe, einen Originalholzschnitt von der Hand Lucas Cranach d. J., überreicht. Mit dem Geschenk wurde gleichzeitig ein in altdeutscher Schrift auf Pergament geschriebenes Huldigungsschreiben übergeben.

Dürrenberger Siedlung abgegeben

Leuna. Wie jetzt bekannt wird, ist die Dürrenberger Siedlung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft für den Landkreis Merseburg nach monatelangen Verhandlungen mit der Thüringer Landesbank in Weimar am 15. Oktober an die Leunawerke übergegangen. Die Thüringer Landesbank war bekanntlich Großgläubigerin der in Konkurs geratenen Siedlungsgesellschaft, an zweiter Stelle kamen die Leunawerke, die nunmehr die erste Hypothek der Landesbank abgedeckt haben. Es ist zu erwarten, daß die Leunawerke nach Uebernahme der Dürrenberger Siedlung nunmehr dafür sorgen werden, daß die vielen noch leerstehenden Wohnungen in der nächsten Zeit wieder belegt werden.

Dr. Ley in Leuna

Leuna. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, besuchte auf einer Besichtigungsreise durch das industrielle Mitteldeutschland am Montagvormittag das Großkraftwerk Zschornewitz und in Bitterfeld die Werke der J. G. Farben. Nachmittags 15.30 Uhr traf er in den Leunawerken ein, um mit der dortigen Arbeiterschaft des Werkes Fühlung zu nehmen. Auf einem großen freien Platz innerhalb der Werksanlagen hatten sich gegen 4500 Arbeiter und 1200 Angestellte, die betriebsabkömmliche Belegschaft des Leunawerkes, versammelt. Der Vorsitzende des Betriebsrates, Ringling, hieß Dr. Ley im Namen der Arbeiter und Angestellten herzlich willkommen. Dr. Ley, der bei seiner Ankunft im Werk von Direktor Dr. Schneider begrüßt worden war, zog zahlreiche Arbeiter und Angestellte in längere Gespräche. Dann hielt er eine Ansprache, die mit Lautsprecher übertragen wurde. Dr. Ley ging auf die großen Ereignisse der letzten Tage ein und sprach vom Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das im neuen Reich endlich das geworden sei, was für die Entwicklung des neuen Deutschland dienlich sei. Auch im Leunawerk sei mit der marxistischen Herrschaft völlig aufgeräumt, und an ihre Stelle sei ein harmonisches Verhältnis zwischen Werksleitung und Belegschaft und innerhalb der Arbeiterschaft selbst getreten, das die Freude am Schaffen an allen Orten immer mehr fördere. Die Rede Dr. Leys wurde von den Versammelten mit herzlichem Beifall aufgenommen. Nachdem der Arbeiterführer das Speisehaus der Arbeiterschaft und andere Betriebsbauten des Werkes besichtigt hatte, verließ er das Leunawerk, um die Rückreise nach Berlin anzutreten.

Leuna senkt die Bürgersteuer

Leuna. Die Gemeindevertretung in Leuna beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 vom Fünffachen auf das Dreifache der Reichssätze zu ermäßigen. Es besteht die Absicht, für das Kalenderjahr 1935 die Bürgersteuer sogar auf den gesetzlich niedrigsten zulässigen Satz zu senken. Für 1934 war dies mit Rücksicht auf verschiedene Verpflichtungen noch nicht möglich.

Ernte durch Feuer vernichtet

Hohenmölsen. Nachts wurden die große neue Scheune und die angebaute Stallung des Gutsbesitzers Leonhardt Funke vom Feuer zerstört. Fast die gesamte Ernte des großen Gutes wurde vernichtet. Das Großvieh konnte gerettet werden, ebenso ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen.

Falschmünzer festgenommen

Naumburg. Von der Naumburger Polizei wurde ein Ehepaar festgenommen, das falsche Drei-Reichsmarkstücke, darunter auch Rheinlandtaler, hergestellt und vertrieben hatte. Die Stücke sind von echten schwer zu unterscheiden. Die Drei-Reichsmarkstücke tragen das Prägezeichen E und die Jahreszahl 1931; die Rheinlandtaler die Jahreszahl 1923. Bei der Festnahme hatte der Ehemann die von ihm hergestellten zwölf Falschstücke restlos ausgegeben. Bisher konnten nur vier Stück wieder sichergestellt werden.

In Zusammenarbeit eines Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Halle mit der Naumburger Kriminalpolizei konnte der Täter, der zunächst hartnäckig geleugnet hatte, an Hand des vorgefundenen Beweismaterials zu einem umfassenden Geständnis gebracht werden. Die Ehefrau des Täters hatte sich an dem Vertrieb der Falschstücke beteiligt.

Roßla. (Fürsorgelasten weiter gesunken.) Die Fürsorgelasten erfuhren im Monat September wieder eine bedeutende Senkung. Es wurden insgesamt 4616 RM. gegen 4833 RM. des Vormonats ausgezahlt. Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger betrug Ende September 40 gegenüber 48 im Vormonat.

Teucherns Bürgermeister im Amt

Teuchern. In der letzten Stadtratssitzung führte Stadtverordneter Schlehan den neugewählten kommissarischen Bürgermeister Dr. Jungandre in sein Amt ein. An Steuerzuschlägen kommen zur Erhebung: Grundvermögensteuer 360, Gewerbesteuer 640 und Bürgersteuer 500 Prozent.

Kelbra. (Genehmigtes Straßenbauprogramm.) Wie verlautet, hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm für Kelbra bereits die Genehmigung gefunden. Es handelt sich um den Bau von acht Wirtschafts- und Straßenwegen. Da bei der Helmeregulierung bereits 60 Wohlfahrtsempfänger beschäftigt sind und bei den beginnenden Straßenbauten weitere 60 Erwerbslose beschäftigt werden, wird Kelbra bald ohne Erwerbslose sein.

Bornstedt. (Alle Erwerbslosen untergebracht.) Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms konnten jetzt sämtliche Erwerbslose der Gemeinde Bornstedt in den Arbeitsprozeß eingeführt werden. Vorerst werden alle Gräben und Bachläufe gereinigt, tiefer gelegt und nötigenfalls mit Drainagen versehen, um Ackerpläne und Wiesen trocken zu legen. Träger der Arbeit ist das Kulturamt. Zu den Arbeiten sind 80 Erwerbslose eingestellt.

Sängergroßbund Sachsen-Anhalt

Dessau. In Gegenwart des Führers des Deutschen Sängerbundes Georg Brauner-Berlin fand in Dessau die Gründung des Großbundes Sachsen-Anhalt im Deutschen Sängerbund statt. Dieser Bund umschließt den Elbe-Havel-Sängerbund, den Sängerbund an der Saale, den Anhaltischen Sängerbund und die Provinzialliedertafel. Zum Führer des Großbundes wurde Landgerichtspräsident Kinner-Dessau berufen, zu seinem Stellvertreter Oberstudiendirektor Becker-Halle. Als Bundeschormeister wurde der bisherige Chormeister des Elbe-Havelbundes Eduard Kupferschmidt-Magdeburg ernannt.

Schweres Amtsverbrechen

Leipzig. Die Große Strafkammer des Landgerichts in Leipzig verurteilte den Postschaffner Willi Richter aus Leipzig wegen Amtsverbrechens in 25 Fällen zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe; der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust beantragt. Der Angeklagte, der auf den Postämtern W 31 und W 33 beschäftigt war, hatte aus den von ihm zu sortierenden Briefen Gelder entnommen, diese für sich verbraucht und die Briefe dann vernichtet. Die Höhe der unterschlagenen Summen ließ sich nicht feststellen.

Delitzsch ohne Fehlbetrag

Delitzsch. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, durch äußerste Sparsamkeit einen Halbjahresbericht vorzulegen, der einen buchmäßigen Ueberschuß von über 100 000 RM. aufweist. Allerdings wird man mit einem Ueberschuß am Ende des Etatjahres nicht rechnen können, jedoch besteht die Möglichkeit, daß zum ersten Male seit vielen Jahren ein Fehlbetrag vermieden wird.

Bürgersteuer gesenkt

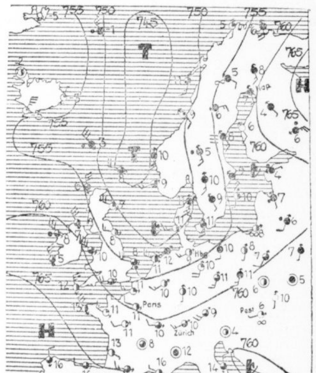
Eilenburg. Die Stadtverordneten beschlossen am Montag auf Antrag des Magistrats, die Bürgersteuer von 750 Prozent auf 700 Prozent zu ermäßigen.

Pouch. (Seit drei Tagen vermißt.) Seit Sonnabend wird ein Arbeiter aus Pouch (Krs. Bitterfeld) vermißt. Er war schon seit geraumer Zeit krank und wollte sich zum Arzt begeben. Von dieser Fahrt, die er mit einem Fahrrade unternahm, ist er nicht wieder zurückgekehrt.

Zschornewitz. (Senkung der Bürgersteuer.) Infolge beträchtlicher Einsparungen bei den Personalausgaben konnte die Gemeindevertretung eine Herabsetzung der Bürgersteuer für das Jahr 1934 vornehmen. Es sollen statt bisher 500 Prozent nur noch 250 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

Voraussichtliches Wetter bis 18. Okt. abds.

Aussichten: Anfangs noch unbeständig, Schauer, später Beruhigung, kühler, nachts vielfach Fröste, am Tage kühl, auf Nordwest drehende Winde.



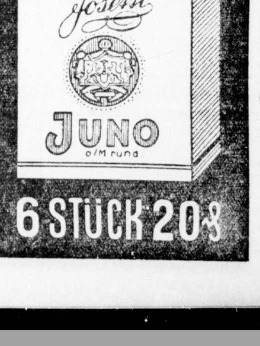
ERKLÄRUNG: O wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Das Zeichen, auf das jeder achtet!

Die Cigarette, nach der jeder Kenner fragt, bleibt **JUNO.**

Raucher aller Berufe schätzen die Sorgfalt richtig ein, welche Josetti auf die Anfertigung ihrer Spezialmarke verwendet. Vortreffliche Mischung und volles Format

sichern Juno's Ruf!



6 STÜCK 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0007

Der Mord an Sturmführer Maikowski

Das Verbrechen in der Nacht vom 30. Januar vor Gericht — 53 Angeklagte und 73 Zeugen

Vor dem Berliner Schwurgericht begann am Montag der mit Spannung erwartete Prozeß wegen der Erschießung des SA.-Sturmführers Hans Eberhard Maikowski und des Polizeiwachtmeisters Zauritz. Es handelt sich dabei um jenen verbrecherischen kommunistischen Ueberfall auf den Sturm 33, der in der Nacht des 30. Januar aus der Wilhelmstraße, wo dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler eine große Ehrung dargebracht wurde, in die Wallstraße in Charlottenburg zurückkehrte.

Angeklagt sind 53 Personen, darunter 13 Jugendliche, und drei Frauen. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch, Rädelsführerschaft, Schußwaffenvergehen und gegen drei Angeklagte, nämlich gegen den 28jährigen Kraftwagenführer Kurt Rossel, den 18jährigen Bauschlosserlehrling Willy Fleschenberg und den 25jährigen Elektriker Willy Leese auf gemeinschaftlichen versuchten Mord. Die Anklageschrift umfaßt nicht weniger als 217 Seiten und benennt 73 Tatzeugen.

Die Angeklagten sind zur besseren Kenntlichmachung sämtlich mit einem Nummernschild versehen, das sie auf der linken Brustseite ihres Jacketts tragen.

Die Feststellung der Personalien und die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses dauerte allein vier Stunden. Erst dann konnte man mit der Vernehmung des ersten Angeklagten, des ungelernten Arbeiters Max Schuckar, beginnen.

Der Angeklagte ist im Jahre 1931 Mitglied der kommunistischen Partei geworden und übernahm bald in der Ortsgruppe Charlottenburg die Führung einer Häuserschutzstaffel. Im Sommer 1932 schied der Angeklagte, nachdem man ihm „unproletarisches Verhalten und anarchistische Gesinnung" vorgeworfen hatte, aus der KPD. aus, weil ihm die Partei auch zu parmenatrisch und zu bürgerlich geworden sei. Am 30. Januar ist der Angeklagte nach seiner Darstellung auf dem Wohlfahrtsamt Charlottenburg gewesen, wo er einige Fragen seiner Unterstützung zu klären hatte. Im Zusammenhang damit ist die Tatsache interessant, daß der Angeklagte eines Betrugsmanövers beim Wohlfahrtsamt beschuldigt wird. Das Verfahren ist aber bis zur Beendigung des jetzigen Prozesses eingestellt worden.

Der Angeklagte ließ sich an dem Tage außer seiner Unterstützung noch einen Mantel und einen Anzug vom Wohlfahrtsamt geben. Darauf ging er sofort zur Pfandleihe und versetzte die Kleidungsstücke.

Dann begann eine große Bierreise, die in dem Staffellokal in der Wallstraße endete. Hier will der Angeklagte, seitdem er ein halbes Jahr nicht dort gewesen war, nur hingegangen sein, um Zechschulden aus jener Zeit zu bezahlen. Der Gastwirt hat allerdings in der Voruntersuchung ausgesagt, daß Schuckar weder Schulden gehabt noch bezahlt habe. Die weiteren Vorgänge schildert der Angeklagte so: Mit dem kommunistischen Ueberfall habe er überhaupt nichts zu tun. Er habe plötzlich Lärm auf der Straße gehört, sei hinausgetreten. Darauf seien drei Nationalsozialisten gekommen und hätten ihn wieder in das Lokal zurückgedrängt. Genaueres könne er nicht sagen. In der Gefängniszelle sei ihm aber eingefallen, daß er infolge des genossenen Alkohols wieder „in seine alte politische Richtung" zurückverfallen und auf die Straße gegangen sei, um den Nationalsozialisten zu folgen.

Damit ist die Vernehmung des ersten Angeklagten abgeschlossen; heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

Familien-Tragödien

Frau erwürgt ihre beiden Kinder.

Am Montagnachmittag beobachteten in Görlitz Reichswehrsoldaten in der Nähe der Schießstände am Jägerwäldchen eine Frau, die ihre beiden Kinder würgte. Als sie sich der Frau näherten, legte sich diese schnell einen Strick um den Hals und versuchte Selbstmord zu begehen, was ihr jedoch nicht gelang. Dagegen waren ihre beiden Kinder — ein sechsjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe — bereits tot. Auch die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Frau wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. Sie hat die Tat infolge Zerwürfnisses mit ihrem Ehemann begangen, das auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen ist.

Familiendrama wegen eines Unfalles.

In Karlsruhe haben eine 55jährige Frau aus Zürich und ihr 30jähriger Sohn in einem Hotel Selbstmord durch Einnehmen von Zyankali verübt. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß der in Karlsruhe studierende Sohn infolge eines Unfalles nicht mehr in der Lage war, sich selbst eine Existenz zu gründen. In dem Schreiben ist die Bitte ausgesprochen, die Namen nicht zu veröffentlichen.

Mit dem Kind in den Tod.

Eine weitere Familientragödie forderte in Bad Segeberg zwei Todesopfer. Die Polizei hatte drei Personen, darunter den Arbeiter Klimek, wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle festgenommen. Als die Ehefrau des Klimek von den Straftaten ihres Mannes und von seiner Verhaftung erfuhr, stürzte sie sich mit ihren beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, in einen Teich. Das kleine Mädchen konnte sich von der Mutter losreißen, doch sind die Mutter selbst und der sechs Jahre alte Junge ertrunken. — Den Verhafteten konnten 19 Straftaten nachgewiesen werden, doch ist der Mann der unglücklichen Frau nur an einem Einbruch beteiligt.

Der Lunapark in Konkurs

p. **Berlin**, 17. Oktober.

Die Blätter werden heute mit der Mitteilung überrascht, daß der Lunapark Konkurs gemacht hat. Die Eigentümerinnen, die Lunapark-Grundstücks AG. und die Luna-TerrassenBetriebsgesellschaft, haben beim Amtsgericht Charlottenburg Konkurs angemeldet. Gegen die Grundstücksgesellschaft ist das Konkursverfahren bereits eröffnet worden. Der gesamte Betrieb ist bis auf weiteres geschlossen worden, doch hofft man, in den nächsten Tagen das Wellenbad wieder eröffnen zu können. Der Zusammenbruch wird auf die ungünstige Witterung der vergangenen Saison zurückgeführt. Richtig ist aber jedenfalls, daß die Beliebtheit dieses großen Vergnügungsparks im Vergleich zu den ersten Jahren nach seiner Gründung mehr und mehr nachgelassen hat.

Die Einheitsfront der Kraftfahrer

Ausführungsbestimmungen des Obergruppenführers Hühnlein für die Oberste Nationale Sportbehörde

Obergruppenführer Hühnlein erläßt, nachdem er den Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer zu zu einer machtvollen Einheitsfront vollzogen und durch die Schaffung der „Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS.)" entsprechend seiner Verfügung vom 27. 9. 33 auch dem deutschen Kraftfahrsport die ihm gebührende einheitliche Spitze unter seiner Führung gegeben hat, nunmehr folgende Ausführungsbestimmungen für die ONS.

Die gemäß meiner Verfügung vom 27. September 1933 durch Zusammenfassung der bisherigen Obersten Nationalen Sportkommission (ONS.) mit der bisherigen Obersten Motorradsport-Behörde (OMB.) gebildete Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS.) nimmt ihre Tätigkeit mit sofortiger Wirkung auf. Ihr Sitz ist Berlin. Ich ernenne zum Stabsführer der ONS. Sturmführer v. Bayer-Ehrenberg, zu Sachbearbeitern der ONS. den Leiter der Abteilung Technik des NSKK., Brigadeführer Kraus, den Sportpräsidenten des DDAC., Ewald Kroth, den Vizepräsidenten des A. v. D., C. O. Fritsch, einen Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der noch namhaft gemacht werden wird, zu Beiräten der ONS. zwecks Aufrechterhaltung einer ständigen engen Verbindung mit der Front der Fahrer E. G. Burggaller-Berlin für Automobilrennen, Karl Kappler-Gernsbach für Langstreckenfahrten, Ernst Henne-München für Motorradrennen, zum Pressereferenten der ONS., Sturmhauptführer Krenzlin, zum Bürovorstand der ONS., Martin Wagnitz. Ich behalte mir vor, weitere Sachbearbeiter oder Beiräte in die ONS. zu berufen.

Die Aufgaben der ONS. sind zunächst einmal die gleichen wie die der früheren ONS. und OMB., der Verkehr mit dem Auslande, Aufstellung des jährlichen Sportkalenders für nationale und internationale Veranstaltungen, Kontrolle der Ausschreibungen und Ueberwachung ihrer Ausführung, Ausstellen der Fahrer- und Bewerberausweise, Disziplinarstrafgewalt über Fahrer bei Vergehen gegen die Sportgesetze sowie höchste Entscheidung über Einsprüche bei nationalen Veranstaltungen.

Darüber hinaus jedoch erfährt der Aufgabenbereich der ONS. eine ganz wesentliche Erweiterung. Die im Kraftfahrsport gebundenen Kräfte von Mensch und Maschine bedürfen zur Erreichung von Höchstleistungen der einheitlichen Führung und eines planmäßigen Einsatzes. Diese Konzentration der Kräfte und Mittel herbeizuführen, dem Kraftfahrsport Ziel und Richtung zu weisen, wird künftig eine der Hauptaufgaben der ONS. sein. Zahl und Art der vom NSKK. und DDAC. jährlich durchzuführenden Sportveranstaltungen schreibt für die Zukunft allein die ONS. vor.

Um die ungesunde Finanzgebarung früherer Jahre im deutschen Kraftfahrsport ein für allemal zu beseitigen, errichtet die ONS. den

Fonds des deutschen Kraftfahrsports.

Sämtliche für die Förderung des deutschen Kraftfahrsports von behördlicher, industrieller oder privater Seite zur Verfügung gestellten Geldmittel fließen künftighin in diesen einen großen Fonds, den die ONS. verwalten und seinem Bestimmungszweck gerecht zuführen wird. Hierbei wird die Frage der Schaffung bzw. Entwicklung deutscher Rennwagen und Motorräder, sowie die Obsorge für die Fahrer und deren Unterstützung ganz besondere Berücksichtigung finden.

Alle motorsportlichen Veranstaltungen werden durch die ONS. in folgende Hauptgebiete eingegliedert:

1. Internationale Großveranstaltungen zur Förderung der deutschen Geltung im In- und Auslande;
2. Nationale Veranstaltungen zur Züchtung deutscher Sportkraftfahrzeuge und Heranbildung eines geeigneten Fahrernachwuchses;
3. Gebrauchswertprüfungen für die Weiterentwicklung von Kraftfahrzeugen für den täglichen Gebrauch;
4. Durchführung von Zuverlässigkeits-, Orientierungs- und Geländefahrten zur Förderung des Kraftfahrgeländesports auf breitester Grundlage;
5. Förderung der nationalen und internationalen Touristik.

Die Führung von Verhandlungen mit den Reichsbehörden ist in allen Fragen des Kraftfahrsports ausschließlich Sache der ONS., desgleichen der Verkehr mit dem Auslande.

Der *Gummi-Doktor* eine Wärmflasche darf nicht fehlen *Gummi-Bieder*

Hallische Sport-Nachrichten

Im Zick-Zack

Ein Schauturnen deutscher Meister findet am 19. Oktober in Dessau, veranstaltet von der dortigen Turnerschaft, im Zuge des großen Feldzuges für deutsches Geräteturnen statt Auch Reichssportführer v Tschammer und Osten, der Führer der Deutschen Turnerschaft, wird diesem Schauturnen in Dessau beiwohnen

Ein Hockey-Länderkampf Deutschland — Holland ist im Länderspielprogramm des Niederländischen Hockey-Bundes vorgesehen. Das Treffen soll am 15. April vor sich gehen. Als Austragungsorte kommen Köln und Düsseldorf in Betracht.

Italiens Ringer verabschiedeten sich aus Süddeutschland mit einem Start in Sandhofen, wo sie hoch geschlagen wurden. Der südwestdeutsche Meister Eiche-Sandhofen besiegte die Mannschaft von Bologna Sportiva mit 13:5 Punkten.

Amerikas Hockey-Damen hatten auf ihrer England-Reise nun auch wieder einmal einen Sieg zu verzeichnen. Sie gewannen in Durham gegen eine nordenglische Elf mit 2:1 Toren. Die Amerikanerinnen zeigten diesmal wesentlich mehr Kampfgeist als in den voraufgegangenen Spielen

Ein Fußball-Länderkampf zwischen Südholland und Luxemburg, unserem Partner in den Ausscheidungsspielen zur Weltmeisterschaft, wurde in Luxemburg ausgetragen und von den Holländern mit 6:3 (1:1) Toren gewonnen.

Deutschland — Belgien

Die endgültige deutsche Mannschaft

Der Deutsche Fußball-Bu[illegible] bestreitet den am kommenden Sonntag in Du[illegible] stattfindenden Fußball-Länderkampf mit fol[illegible] endgültig feststehenden Mannschaft: Buchlo[illegible] Speldorf); Busch (Duisburg 08), Hund (Schwarzweiß-Essen); Janes, Bender, Breuer (sämtlich Fortuna-Düsseldorf); Albrecht, Wigold (beide Fortuna-Düsseldorf), Hohmann (VfL. Benrath), Kuzorra (Schalke 04), Kobierski (Fortuna-Düsseldorf). Ersatzleute sind: Pesch (Fortuna-Düsseldorf), Graßmann (Meiderich), Gutzmann II (Duisburg 08).

Hower oder Schönrath?

Ein Kampf um den Titel eines deutschen Schwergewichts-Meisters im Boxen hat seit jeher größtes Interesse erweckt, und so sieht man auch diesmal dem Ausgang des Meisterschaftskampfes zwischen Vinzenz Hower-Köln und Hans Schönrath-Krefeld, der am Mittwoch im Planetarium zu Düsseldorf stattfindet, mit Spannung entgegen. Hower springt als Ersatz für den langjährigen Meister Hein Müller ein, dem der Titel dieser Tage abgesprochen werden mußte, weil er ihn infolge einer Verletzung nicht fristgemäß verteidigen konnte. Bereits vor geraumer Zeit hat Hower einen Sieg über Schönrath davontragen können, und auch diesmal muß man ihm als dem jüngeren und schnelleren Boxer die besten Siegesaussichten einräumen. Leichten Kaufes wird sich jedoch der alte Haudegen Schönrath, der gerade in wichtigen großen Kämpfen mit besonderen Leistungen aufwartete, nicht geschlagen geben.

80 Schachspieler im Kampf

Am Mittwoch, 18. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Schachheim Mühlweg 12 ein interessanter Wettkampf an rund 40 Brettern zwischen dem „Halleschen Schach-Club" und dem Schachklub „Turm" statt. Das Spiel wird weiteren Aufschluß über die Stärkeverhältnisse der hallischen Schachvereine geben und den Beweis zu erbingen haben, ob der „HSC." auch heute noch an der Spitze steht. „Turm" ist jedenfalls ein sehr ernst zu nehmender Gegner.

Die Simultan-Vorstellung des „Halleschen Schach-Clubs" am letzten Sonntag zeigte, daß auch der in der Rangliste an zweiter Stelle stehende Herr Koldewey ein guter Simultanspieler ist. Er erzielte aus 15 Partien 12 Gewinnpunkte (11 gewonnen, 2 remis, 2 verloren).

Doppelerfolg des THC Halle

Auf dem Gimritzer Damm standen sich bereits am Sonnabend

THC. 1. H. — Merseburg HC. 1. H. 3:0

gegenüber. Die Unebenheiten des Platzes machten den Gästen arg zu schaffen. Weiterhin spielte das Innentrio des MHC. viel zu eigensinnig, eine geschlossene Angriffsreihe war es während der 2×35 Minuten nicht ein einziges Mal. Die Hintermannschaft der Hallenser war dadurch stets in der Lage, die Einzelleistungen der Gäste abzustoppen. Bereits in der 4. Minute kamen die Platzbesitzer durch Fehler der gegnerischen Verteidigung zum ersten Treffer. Noch vor der Pause schuf der Mittelstürmer der Hiesigen durch schönen Schrägschuß den zweiten Treffer. Hoffte man nach dem Wechsel auf ein flotteres Spiel der MHC.er, so wurde man nicht enttäuscht. Der THC. hielt aber das vorgelegte Tempo durch und sicherte durch ein drittes Tor, welches Röckner einschoß, den endgültigen Sieg. Einen weiteren Sieg ergab das Treffen

THC. Damen — Merseburger HC. Damen 4:2.

Die Hallenserinnen — im neuen, kleidsamen Dreß — legten auch hier ein schnelles Tempo vor und verstanden es geschickt, die flinken Außen nach vorn zu werfen. Gute Flanken gaben den Innenstürmerinnen immer wieder Schußmöglichkeiten. Der MHC. hatte seine Nachwuchsspielerinnen in früheren Spielen schon häufiger erprobt, gegen die Spielerfahrung der Gastgeber kamen sie aber nicht auf.

ATC. Damen — Halle 96 Damen 0:2.

Auch hier benutzte man diesen Abschluß, um jüngeren Spielerinnen Spielgelegenheit zu geben. Der ATC. leistete den 96erinnen eine gleichwertige Partie. Dem Können der Hintermannschaften ist es zu danken, daß nur zwei Tore zustande kamen. 96 ging durch die Mittelstürmerin Frl. Hein II in Führung. Dabei blieb es bis zum Wechsel. Dieselbe Spielerin erhöhte nach Wiederbeginn auf 2:0. Der ATC. hatte zumindestens den Ehrentreffer verdient.

Halle 96 2. H. trennten sich auf dem Zooplatz mit einem 2:2 von ATC. 2. Herren.

Wacker — Preußen-Merseburg

Am kommenden Sonntag empfängt Meister Wacker im fälligen Gauligaspiel einen Magdeburger Vertreter, und zwar Preußen 99, denen es am vergangenen Sonntag erst gelang, gegen Fortuna-Magdeburg ein 3:1 herauszuspielen. Es hat den Anschein, als wenn die Madeburger Vertreter allmählich in bessere Form kommen und nicht gewillt sind, ohne Kampf die Segel zu streichen.

Saint-Cloud

1. R.: 1. Cassette d'Or (Rocchetti), 2. Ere (Bouillon), 3. L'Escale (Hubert). Tot.: Sieg 148, Platz 56, 74, 279. 2. R.: 1. Ramouna (Delaurie), 2. Kenous (Pevevint), 3. Nisel II (Bridgland). Tot.: Sieg 284, Platz 75, 138, 33. 3. R.: 1. Hugues Capet (Batard), 2. Etoile des Pins (Pelat), 3. Silver Cup (Mendelshom). Tot.: Sieg 41, Platz 17, 20, 38. 4. R.: 1. Tarf Dew (Semblat, 2. Saint Briac (Rocchetti), 3. Forarella (Duforez). Tot.: Sieg 99, Platz 30, 17. 5. R.: 1. Aboukir (Bouillon), 2. Prioé (Bridgland), 3. Victorienne (Batard). Tot.: Sieg 99, Platz 28, 26, 25. 6. R.: 1. Nenvillais (Vincent), 2. Dark Tale (Herbert), 3. Dame du Turf (Pratt). Tot.: Sieg 110, Platz 27, 27, 21.

Voraussagen für Mittwoch, 18. Oktober.

Grunewald (2 Uhr): 1. Honorius — Rheinfahrt, 2. Heuchler — Kavallerist. 3. Athenais — Hyksos. 4. Graf Almaviva — Veronika. 5. Immerfort — Ostermädel. 6. Garde — Beluga. 7. Pontifex — Attachee.

Eine Expedition nach Prag unternimmt Graf Emich Solms mit dem guten Steepler Hyksos. Am kommenden Sonntag wird in Prag das Kapitän-Rudolf-Popler-Memorial gelaufen, in dem Hyksos auf Grund seiner letzten ausgezeichneten Leistungen eine gute Chance haben muß.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Kreis Saale

im Gau VI (Mitte) vom DFB. und DSB.

Fachwart für Fußball.

1. Vom Sonntag, 22. 10., ab, besteht für alle Fußball-Mannschaften des Kreises (auch Gastmannschaften der DT.) Paßzwang, d. h. jeder Fußballspieler (Herren, Jugend, Knaben) muß im Besitz des vorgeschriebenen Passes sein und die Spielberechtigung für seinen Verein besitzen. Bei allen Spielen muß der Paß zur Stelle sein und dem Schiedsrichter zur Prüfung vorgelegt werden. Fehlen des Passes zieht die in der Spiel- und Strafordnung des Deutschen Fußball-Bundes festgelegten Strafen nach sich (Ausschluß des Spielers vom Spiel, Punktverlust, Geldstrafe). Die Schiedsrichter haben sich vor Beginn des Pflichtspieles davon zu überzeugen, daß alle teilnehmenden Spieler ihren bestätigten Paß zur Stelle haben. Auch dem Mannschaftsführer des Gegners müssen die Pässe auf Verlangen zur Prüfung vorgelegt werden. Auf jeden Fall sind aber Fehlen des Passes und etwaige sonstige Beanstandungen auf dem Spielformular zu vermerken. Ist der bestätigte Paß vorhanden, aber nicht zur Stelle, so ist der Nachweis hierüber der Kreisstelle unverzüglich nachträglich zu erbringen. Der Fall ist dann mit einer Geldstrafe von 50 Pf. abgetan. War dagegen überhaupt kein bestätigter Paß für den Spieler ausgestellt, tritt Punktverlust, Bestrafung des Vereins mit 10 RM. und des Spielers mit 3 RM. ein. In jedem Falle hat der Schiedsrichter auf dem Spielformular zu berichten, daß die Prüfung der Pässe erfolgt ist und ob und welche Beanstandungen erfolgten.

2. Zur Terminliste am 22. 10. 33. a) Neuansetzungen:

Abt.	Nr.	Zeit
1	502	15,00: Ammendorf — Leuna (Preußen-M.).
2	504a	15,00: Cröllwitz — Wörmlitz (Lettin).
10	542a	13,15: 98 II — Borussia (Post).
11	546	13,15: Ammend. II — Leuna II Conc. Amd.).
	547a	Schkeuditz II — Sportbrüder II (Osm.)
12	551a	13,15: Cröllwitz II — Wörmlitz II (Gieb.).
13	555a	13,15: Gr.-Lissa II — Ostrau II (SV. Landsb.)
	555b	Mignon II — Reinsdorf II (Sportfr.).
15	560a	13,15: Bennst. II — Müllerd. II (Gisdorf).
20	573a	11,00: Sportbr. III — Schkeuditz III (Olymp.).
21	574a	11,00: Reideburg III — Müllerd. III (Can.).
27	581a	11,00: Kanna — Leuna (Neumarkt).
28	582a	15,00: Passendorf — Sportfr. I (Holleben).
3	513a	15,00 Mignon — Reinsdorf (Post).
13	555a	13,15: Brachstedt III — Zörbig III (Ostrau).
15	560a	15,00: Nietleben II — Salzm. II (Passend.).
21	574a	13,15: Nietleben III — Salzm. IV (Passend.).
6		15,00: Conc. Ammend. — Raßnitz (Ammend.).

b) Schiedsrichter haben zu stellen: Oberröblingen zum Spiel 514, Cröllwitz zum Spiel 521, Könnern zum Spiel 533, Lettewitz zum Spiel 538, Müllerdorf zum Spiel 559, VfL. Merseburg zum Spiel 563, Wettin zum Spiel 565, Kanna zum Spiel 575, Obhausen zum Spiel 576, 99-Merseburg zum Spiel 577, Halle 1910 zum Spiel 553; Sportfreunde zum Spiel 499. c) Ausfallende Spiele: Nr. 504, 511, 516, 522, 541, 553, 554, 558, 560, 566, 574, 582, 585, 591, 523, 573.

3. Da die Fußballspiele von Marathon-Leuna mit den Handballspielen zusammentreffen, werden folgende Spiele auf Antrag umgelegt: Nr. 502, 546, 603, 648, 687, 769, 811, 840, 882, 911, 936, 951, 976.

4. Spiel Nr. 571 beginnt 11 Uhr, Nr. 568 beginnt 11,30 Uhr, Nr. 540 beginnt 15 Uhr, Nr. 572 beginnt 12,15, Schiedsrichter 98.

5. Nachgemeldete Mannschaften: Abt. 13: Brachstedt III, Abt. 15: Salzmünde III, Abt. 16: Pissen II, Abt. 21: Dölau II, Salzmünde IV.

6. VfB. Mignon Halle meldet als neuen Platz Turn- und Sportpioniere, Pferderennbahn. Dr. Wehser. Rühle.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Germania-Felsenfest: Unsere nächste Uebungsstunde findet am Freitag in der Martinschule statt. Heute abend 8,30 Uhr im Vereinslokal Vorstandssitzung.

Jahnscher Turnverein von 1868, e. V.: Mittwoch, den 18. Okt., 20 Uhr, Turnratssitzung im „Würzburger". Sonnabend, 21. Okt., 20 Uhr, Jahres-Hauptversammlung im Heim. Erscheinen ist Pflicht.

KTV **Kaufm. Turnverein, Schülerinnen-Abteilung:** Die Turnstunden von Mittwoch- und Freitagnachmittag werden auf Sonnabendnachmittag verlegt. Erstmaliges Turnen am Sonnabend, 21. Okt., nachmittags von 3 Uhr 6—10 Jahre, 4 Uhr 10—12 Jahre, 5 Uhr: 12—14 Jahre. Alles muß erscheinen. Zum Wandertag am Sonntag, 22. Okt., müssen alle Mädel pünktlich 8,45 Uhr auf dem Nannischen Platz antreten.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein: Fußballabteilung: Sämtliche Fußballer haben sich heute abend 19 Uhr im Vereinsheim RAW. zwecks Ausfertigung der Spielerpässe einzufinden. — Turnabteilung: Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung (RAW.). Erscheinen ist Pflicht.

Spielvereinigung Nietleben, e. V.: Wir suchen für unsere erste Herren-Fußball-Elf für Sonntag, 22. Okt., spielstarken Gegner nach hier oder auswärts. Erbitten telephonischen Anruf von heute abend 7 Uhr ab unter Halle Nr. 25 577.

Sämtl. Fahrrad- u. Motorrad-Bedarf beim Spezialisten *Gummi-Bieder*

LINGEL
Der Qualitätsbegriff für den deutschen Herrenschuh
Seit 1872
DIE FABRIK FÜR Lingel HERRENSCHUHE
8 50 10 50 12 50
Über 1000 deutsche Schuhhändler verkaufen ihn.
Halle a. S., Leipzigerstraße 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

45. Jahrgang / 17. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 243 / Seite 9

Edeka-Verbandstag

Der Weg zum genossenschaftlichen Einheitsverband

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Lösch-Augsburg hat der Edeka-Verband Deutscher Kaufmännischer Genossenschaft am Montag in Leipzig einen außerordentlichen Verbandstag abgehalten, zu dem sich Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und der wirtschaftlichen Verbände eingefunden hatten. Die außerordentliche Tagung war notwendig, um eine Satzungsänderung vorzunehmen, durch die den übrigen Einzelhandelsgenossenschaften die Aufnahme in die Edeka ermöglicht wird. Das Ziel des Edeka-Strebens ist, die völlige Einigkeit im deutschen Einzelhandel so schnell als möglich herzustellen.

Oberregierungsrat Dr. Tiburtius von der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels führte in einem längeren Vortrag aus, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß nicht zum Ziele habe, den Großhandel auszuschalten oder zu verbrennen; er sei nichts als eine faire Konkurrenz. Der Einzelhandel habe das Recht, solche Genossenschaften zu bilden, zumal doch auch jedem Einzelhändler freistehe, Großhandel zu betreiben. Der Weg zum Einheitsverband deutscher Kolonialwarenhändler-Genossenschaften sei durch die vorgeschlagene Satzungsänderung des Edeka-Verbandes geöffnet.

Diese durch den Geschäftsführer Dr. König begründete Satzungsänderung wurde einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig angenommen wurde eine Entschließung mit den verschiedenen grundlegenden Forderungen des Einzelhandels und ein Antrag, sich am Winterhilfswerk in der Weise zu beteiligen, daß jedes Edeka-Mitglied ein Viertel vom Tausend seines Jahresumsatzes aus 1932 als Beitrag gebe.

Nachmittags fand eine Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal statt.

Verteilung öffentlicher Aufträge

Wie das vdz.-Büro meldet, unterliegen die Sachbeschaffungen der Reichswehr, Reichspost, Reichsbahn und gegebenenfalls auch des Arbeitsdienstes der Mitwirkung der Ausgleichsstelle der Länder, gleichviel, ob es sich um zentrale oder dezentrale Ausschreibungen handelt, soweit der Wert der einzelnen Vergebung 5000 RM. übersteigt. Die Ausgleichsstelle ist nicht zuständig für die Vergebung von Bauleistungen und für die Ausschreibungen sogenannter Spezialartikel, z. B. Waffen, Munition und bestimmte technische Geräte bei der Reichswehr, Fernsprechapparate und Zubehör, Telegraphen- und Funkgerät bei der Reichspost, Lokomotiven, Waggons, Kohle und Signale bei der Reichsbahn. Die Gesichtspunkte für die Auswahl der Bewerber wird die Ausgleichsstelle von Fall zu Fall bekanntgeben. Die Ausschüsse erhalten in Preußen auf dem Wege über die Regierungspräsidenten Kenntnis von Ausschreibungen und äußern sich daraufhin der Ausgleichsstelle gegenüber über die Bewerber.

Kohlen auf dem Wochenmarkt

Nach der Gewerbeordnung gehören zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs „rohe Naturerzeugnisse". Daß hierunter auch Brennholz, Holz-, Braun- und Steinkohlen fallen, wird vom preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit bejaht. Dagegen werden von ihm die heutigen Braunkohlenbriketts nicht als rohe Naturerzeugnisse anerkannt, weil die Herstellung von Briketts nicht mehr als herkömmliche Reinigung und Zurichtung, sondern als die Schaffung eines besonderen Fabrikates anzusehen ist.

Hallische Börse

Aktien	17. 10		14 10.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	100¼	G	100¼	G
" " 1935 blau	93¼	G	92⅞	G
" " 1936 grün	85½	G	85⅜	G
" " 1937 gelb	80⅜	G	80⅜	G
" " 1938 violett	77¼	G	77¼	G
Steuergutscheine Gruppe I (von d. Reichsbank gerechn. Durchschn.)	87,30	—	87⅛	—
Dtsch. Anleihe-Auslosungssch.	—	—	—	—
6 (8) % Sächs. Provinz RM.-Anl. Ausg. 13	82	G	82	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	83½	G	84	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	82	G	83	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	82	G	82	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	86	G	86	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	86	G	86	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	85½	G	85	G
Preußische Landesrentenbank Liquidat.-Goldrentenbriefe	—	—	—	—
Prov. Sachsen landschaftliche Liquidations-Goldpfandbriefe	85	G	86	G
6 (7) % Mitteld. Kommun.-Goldanl. (jetzt Mitteld. Landesbank) von 1926 I	87	G	87	G
6 (7) % dergl. v. 1926 II (v. 1927)	85	G	85½	G
6 (8) % Mitteld. Landesbankanl. von 1929 I u. II	86	G	86	G
6 (8) % dergl. von 1930 I u. II	86	G	86	G
Allg. Dtsch. Creditanstalt	40	G	40	G
Hallescher Bankverein	42½	G	42½	G
Gewerbe- und Handelsbank	49	G	49	G
Landkredit	49	B	49	B
Mansfeld A.-G.	21	b G	—	—
Prehlitzer Braunk.-Akt.-Ges.	125	G	127	G
Riebeck'sche Montanwerke A.-G.	—	—	76	G
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—	—	—	—
Bruckd.-Nietlebener Bergbau-V.	—	—	—	—
Ammendorfer Papier	—	—	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—	—	—
Cönnerner Malzfabrik	70	b B	68	G
Engelhardt-Brauerei	—	—	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—	—	—
Hall. Malzfabrik	105	G	114	G
Hallesche Maschinenfabrik	—	—	48¼	G
Hallesche Röhrenwerke	24	B	24	B
Hildebrandsche Mühlenwerke	—	—	56	G
Kyffhäuserhütte	52	G	52	G
Gottfried Lindner	30	G	30	G
Stadtmühle Alsleben	55	G	57	G
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—	—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Akt.	—	—	—	—

Salinenabsatz rückgängig

Die Kali- und Kochsalz-Gewinnung im Jahre 1932

Die Kalisalzförderung betrug 1932 lt. „Wirtschaft und Statistik" 6,4 Mill. Tonnen gegen 8,1 Mill. Tonnen im Jahre 1931, blieb also um rund ein Fünftel zurück. Im Vergleich zur Höchstförderung im Jahre 1929 bedeutet dies eine Abnahme um mehr als die Hälfte. Die Rohsalzförderung enthielt 871 000 Tonnen Reinkali (K_2O), gegenüber 1,08 Mill. Tonnen im Jahre 1931. Die Erzeugung an absatzfähigen Kalisalzen erreichte im Berichtsjahre 2,8 Mill. Tonnen mit einem Inhalt von 787 000 Tonnen Reinkali im Gesamtwert von 95 Mill. RM. Das sind der effektiven Menge nach fast 10 Prozent, dem Kaliinhalt noch sogar über 16 Prozent weniger als im Jahre 1931. Die Gewinnung an Nebenprodukten stellte sich wertmäßig auf fast 8 Mill. RM. gegenüber mehr als 10 Mill. RM. im Vorjahre.

Die Steinsalzförderung hat im Jahre 1932 ein wenig den Stand von 1931 überschritten. Sie erreichte fast 2,12 Mill. Tonnen im Werte von 16,7 Mill. RM., gegenüber 2,09 Mill. Tonnen im Werte von 16,8 Mill. RM. im Vorjahre. Der Förderanteil der Betriebe, die ausschließlich oder vorwiegend Steinsalz gewinnen, an der Gesamtproduktion von Steinsalz betrug im Jahre 1932 fast 94 Prozent gegenüber 89 Prozent in den Jahren 1930 und 1931 und 68 Prozent im Jahre 1925. Während sich die Erzeugung an absatzfähigem Steinsalz im Jahre 1932 gegen 1931 kaum geändert hat, ging der Salzabsatz der Salinen um 36 000 Tonnen auf 466 000 Tonnen zurück. Wertmäßig hat sich der Absatz von fast 20 Mill. RM. im Jahre 1931 auf 17,8 Mill. Reichsmark im Jahre 1932 vermindert. Auch der Absatz der Salinen an Sole zu Heilzwecken ist von 295 000 Kubikmeter (261 000 RM.) auf 281 000 Kubikmeter (217 000 RM.) gesunken. Die Zahl der Salinenbetriebe blieb mit 46 unverändert. Sie beschäftigten fast 3000 (1931: 3063) Personen mit einer Lohn- und Gehaltssumme von 5,66 Mill. RM., d. i. über eine Million RM. weniger als 1931. Rund 394 000 Tonnen, d. i. fast 85 Prozent des insgesamt abgesetzten Siedesalzes, entfielen auf Speisesalz gegenüber 433 000 Tonnen im Vorjahre. Auch der Verkauf von Gewerbesalz ist um 6000 Tonnen auf 46 000 Tonnen zurückgegangen, während der Absatz von Viehsalz eine erhebliche Vermehrung aufzuweisen hat, und zwar von 16 700 Tonnen auf 25 900 Tonnen.

Neuer Kupfer-Preisfall

Ursache: Die Schwierigkeiten der amerikanischen Erzeuger

Ausgehend von den Vereinigten Staaten ist in den letzten Tagen an den Kupfermärkten ein Stimmungsumschwung eingetreten, der zu ganz erheblichen Preisverlusten am Elektro- und Standardmarkt im In- und Auslande führte. Von ungefähr Mitte Juli bis zum 7. Oktober blieben in Newyork offiziell die Elektrolytkupfernotierungen mit 9 Cents für Loko und 8,75 Cents für die übrigen Sichten nominell unverändert, während der Goldwert je nach der Haltung des Dollars schwankte. Allerdings waren die Spannungen verhältnismäßig gering. Im Laufe der letzten Woche ist nun in schnellem Tempo eine Ermäßigung von 9 zu 8,75 Cents auf 8 Cents nominell und in Gold ungefähr 5,91 auf 5,51 Cents eingetreten. Vorübergehend lagen die Goldwerte nur bei 5,30 Cents.

Diese ungünstige Entwicklung ist zurückzuführen auf die Schwierigkeiten in den Vereinigten Staaten wegen der Annahme des neuen Arbeitsschemas. Bisher konnte noch keine Einigung erzielt werden, und die Gegensätze haben sich in den letzten Wochen zwischen der Regierung und der Kupferindustrie bzw. den Kupfergesellschaften untereinander erheblich verschärft. Die Geschäftslage, die schon im September schlechter war als im August, hat sich seit Anfang des laufenden Monats weiter verschlechtert, da der Konsum jetzt sehr zurückhaltend ist und nur wenig kauft. Außerdem spielen für die Preisbildung in der Kupferwirtschaft die immer stärker hervortretenden Expansionstendenzen eine ganz große Rolle und führen in Anbetracht der geringeren Aufnahmefähigkeit der Industrie natürlich allmählich zu einer Tendenzverschlechterung. Die Möglichkeit der Einberufung einer Kupferkonferenz wird in Fachkreisen zwar noch zugegeben, aber man glaubt nicht an einen wirklichen Erfolg solcher Verhandlungen, solange nicht die Währungsfragen gelöst sind. In den letzten Tagen wurde gemeldet, daß die rhodesischen Gruppen sich im Augenblick gegen jegliche Vereinbarung über eine Produktionskontrolle ausgesprochen hätten, da sie die Absicht haben, ihre Gewinnung noch weiter als bisher auszudehnen.

Zuckererzeugung stark erhöht

In der Kampagne 1933/34 wird mit einer starken Erhöhung der Zuckererzeugung gerechnet. Der voraussichtliche Ertrag wird mit 13,03 Millionen dz gegen 10,88 Millionen dz im Vorjahr veranschlagt. Der Rohzuckerwert wird mit 12,90 (10,53), der Verbrauchszuckerwert mit 11,61 (9,48) Millionen dz angenommen. Sämtliche 209 Fabriken, die in diesem Jahr Rüben auf Zucker verarbeiten, haben die Umfrage des Vereins der deutschen Zuckerindustrie beantwortet. Insgesamt veranschlagt man die Rübenverarbeitung in dieser Kampagne auf 80,86 Millionen dz gegen 74,74 Millionen dz in der vorjährigen Kampagne, was einer Steigerung von 8,2 Prozent gleichkommt. Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung verarbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 16,09 Prozent gegen 15,65 Prozent im Vorjahr. Von den einzelnen Landesteilen berichten alle bis auf Süddeutschland (— 0,52 Prozent) über eine Steigerung der Rübenverarbeitung. An der Spitze steht Ostpreußen mit einer Vermehrung von fast 50 Prozent. Die Zuckererzeugung war in allen Landesteilen höher, am stärksten wieder in Ostpreußen (+ 48,55 Prozent).

Auf eine Umfrage der internationalen Vereinigung der Zuckerstatistik haben 533 Fabriken gegen 530 im Vorjahr geantwortet. Insgesamt sind einschließlich Deutschland aus 13 Ländern Antworten eingegangen. Die Rübenverarbeitung wird um 1,09 Prozent, die Zuckererzeugung um 3,59 Prozent höher veranschlagt. Insgesamt rechnet man in dieser Kampagne mit einer Rübenverarbeitung von 22,63 Millionen Tonnen gegen 22,39 Millionen Tonnen im Vorjahr und mit einer Zuckererzeugung um 3,68 gegen 3,55 Millionen Tonnen.

Hausse von Dollar und Pfund

Die internationalen Devisenmärkte standen zum Wochenbeginn im Zeichen eines Rückflusses amerikanischer und englischer Fluchtkapitalien nach ihren Heimatländern. Diese Erscheinung kam kursmäßig zum Ausdruck in einer internationalen Befestigung der angelsächsischen Devisen, während die Valuten derjenigen Länder, welche am Goldstandard festgehalten haben, unter größeren Abgaben litten und eine stärkere Abschwächung erfuhren.

* **Arbeitsbeschaffung im Braunkohlenbergbau.** Die Prehlitzer Braunkohlen-AG., Meuselwitz, hat dem Aufrufe des Herrn Reichskanzlers auf Arbeitsbeschaffung folgend zur Verbesserung und Ergänzung ihrer Anlagen soeben Aufträge im Gesamtbetrage von 130 000 RM. erteilt.

* **Die Stromag hilft den Arbeitslosen.** Nachdem die Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Weißenfels-Zeitz ihr reguläres Bauprogramm für 1933 durchgeführt hat, wird sie im Interesse der Arbeitsbeschaffung außerordentliche Erneuerungs- und Instandsetzungsarbeiten durchführen, die einen Kostenaufwand von rund 30 000 RM. erfordern. Weiter wird die Gesellschaft, um mindestens die Hälfte der neueingestellten Arbeiter auch im Winter beschäftigen zu können, einige Baupläne in ihrem Leitungs- und Kabelnetz verwirklichen, wofür wiederum 50 000 RM. erforderlich sind. Für nationale Spenden und Wohlfahrtszwecke hat die Geschäftsleitung seit dem 30. Januar 20 000 RM. gespendet und neuerdings einen Betrag von 2000 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

* **Actien-Malzfabrik in Sangerhausen.** Die Gesellschaft, die 1931/32 14 200 RM. Verlust zu verzeichnen hatte, der aus 21 910 RM. Gewinnvortrag gedeckt wurde, hat im Geschäftsjahr 1932/33 (30. Juni) einen Gewinn erzielen können, über dessen Höhe und Verwendung bisher keine Angaben vorliegen.

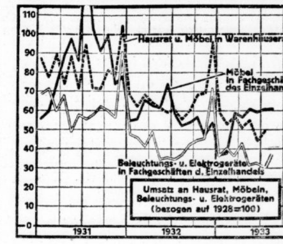
Beschränkung der Erzeugung von Jutegarnen und Jutegeweben. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Herstellung von ausschließlich aus Jute gefertigten Jutegarnen und Jutegeweben bis zum 31. Dezember 1934 nicht neu aufgenommen und in bestehenden Betrieben die Zahl der zur Herstellung von Jutegarnen oder Jutegeweben dienenden Spindeln oder Webstühlen nicht vermehrt werden darf.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Der schweizerische Arbeitsmarkt zeigt im Monat September eine weitere Abnahme von 50 864 Ende August auf 49 140 Personen. Damit ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern angemeldeten Erwerbslosen in diesem Jahre erstmals unter den entsprechenden Stand des Vorjahres gesunken.

* **300 Neueinstellungen bei der Kant Schokoladenfabrik.** Es war der Gesellschaft möglich, in den letzten Monaten 300 neue Arbeitskräfte einzustellen, obwohl eine Anzahl neuester Maschinen im Werte von ca. 300 000 RM. in Betrieb genommen wurde. Die Firma hat hierdurch den Willen bewiesen, auch ihrerseits an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung mitzuwirken.

Die Umsätze an Hausrat und Elektrogeräten

Die Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung über den Umsatz an Gegenständen für die Einrichtung von Wohnungen, wie Möbeln und Hausrat, Beleuchtungs- und Elektrogeräte, zeigen bis zum Beginn dieses Jahres eine starke rückläufige Bewegung auf der ganzen Linie, die durch das immer weiter schwindende Volkseinkommen bedingt ist.



Seit dem Frühjahr erfährt aber — dank der planmäßigen Förderung der Eheschließungen durch die Regierung — die Umsatzkurve für Möbel in den Fachgeschäften des Einzelhandels einen mächtigen Auftrieb, und es ist anzunehmen, daß sich diese Aufwärtsbewegung, für die Zahlen erst bis zum August vorliegen, weiter steil fortsetzen wird, wenn die staatlichen Beihilfen für die Beschaffung von Wohnungseinrichtungen erst voll zur Auswirkung kommen. Daß die entsprechende Kurve bei den Warenhäusern nicht ebenfalls einen Aufschwung zeigt, scheint an einer jahreszeitmäßig bedingten Entwicklung zu liegen, da die gleiche Erscheinung — Anstieg in den Fachgeschäften und gleichzeitiger Rückgang bei den Warenhäusern — sich auch in den Frühjahrsmonaten der vorangehenden Jahre gezeigt hat. Eine gewisse Propaganda gegen den Kauf in Warenhäusern kommt hinzu.

Die in unserem Schaubild dargestellten Ziffern sind auf das Jahr 1928 als 100 bezogen.

Es ist nun sehr beachtlich, daß die Umsatzzahlen für Beleuchtungs- und Elektrogeräte ganz bedeutend tiefer liegen als die für Möbel und Hausrat. Während bei Möbeln und allgemeinem Hausrat wenigstens wieder etwa 50 bis 60 Prozent des Umsatzes von 1928 erreicht sind, liegt die Kurve für Beleuchtungs- und Elektrogeräte nur wenig über 30 Prozent. Es besteht also offenbar ein starkes Mißverhältnis zwischen den Aufwendungen für allgemeinen Hausrat und der elektrischen Ausrüstung der Wohnungen.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Sowohl an der Londoner als auch an der Amsterdamer Börse ist die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene Lage verhältnismäßig ruhig aufgenommen worden.

•

Roosevelt hat eine Kreditauftauungsgesellschaft mit 1 Milliarden Dollar Kapital, die den Zweck hat, die Einlagen bei den seit dem 1. Januar 1933 geschlossenen Banken bis zu 50 Prozent zu beleihen, ins Leben gerufen.

•

Die Verhandlungen um eine Neuordnung in der Vierkantgeflecht-Industrie sind bisher noch ohne Ergebnis geblieben, da ein Teil der gemischten Werke nicht vertreten war.

•

In der Wollwirtschaft ist die Lage als günstig zu bezeichnen. Der Beschäftigungsgrad der Wollwebereien liegt trotz eines Rückganges von 62,5 im Juli auf 57,3 im August noch um rund 25 Prozent über dem im August 1932.

•

Die Generalversammlung der Vereinigten Textilwerke Wagner & Moras AG. in Zittau am 8. November wird über die Herabsetzung des Aktienkapitals von bisher 7 Millionen RM. auf 50 000 RM. sowie über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß zu fassen haben.

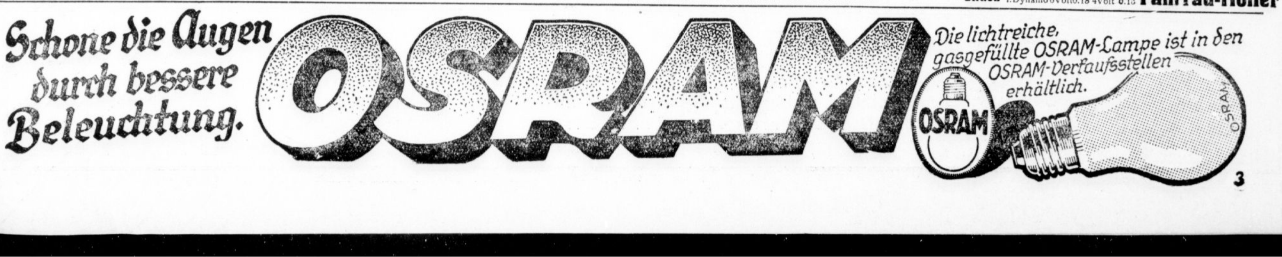
•

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk hat den Arbeitsmarkt durch Neueinstellung von 655 Personen entlastet, im übrigen durch Aufträge von insgesamt 17 Millionen RM., die auch im laufenden Jahr in gleicher Höhe vergeben werden sollen, zu den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erheblich beigetragen.

* **Erhöhung der Zinkblechpreise.** Wie dem DHD. mitgeteilt wird, sind ab Montag, 16. d. M., die Zinkblechpreise um 1½ Prozent erhöht worden, nachdem sie am 20. September 1933 eine Ermäßigung von 1½ Prozent erfahren hatten.

* **Steigende Bautätigkeit.** Im August nahm die Zahl der Bauanträge und begonnenen Wohnungsneubauten, laut „Wirtschaft und Statistik", gegenüber dem Vormonat weiter zu, während die Bauerlaubnisse einen leichten Rückgang erfuhren. Die Zahl der Bauvollendungen hielt sich annähernd auf der Höhe vom Juli. Gegenüber den Ergebnissen des Vorjahres ist durchweg eine zum Teil beträchtliche Steigerung zu verzeichnen.

Birnen für Taschenlampe 2 Stck 0.15 für Lichtdolch, Punktlicht 0.13 f. Dynamo 6 Volt 0.15 4 Volt 0.13 Fahrrad-Möller



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0009

Im Schatten der Politik

Berliner Börse vom 16. Oktober.

Offensichtlich stand die heutige Börse vollkommen im Zeichen der Politik. Alle wirtschaftlichen Momente, die zum Teil als sehr günstig anzusprechen sind, wie der Außenhandel für September mit seinem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen, der günstige Maschinenbaubericht, der Klöckner-Abschluß, die zehnprozentige Umsatzsteigerung bei den Rütgerswerken, traten in den Hintergrund. Selbst die starke Dollar- und Pfundbefestigung, die für die Weiterentwicklung des deutschen Exportes von großer Bedeutung ist, wirkte sich nicht aus. Andererseits hat aber auch die Abschwächung der deutschen Bonds an der Newyorker Sonnabend-Börse keinen stärkeren Eindruck gemacht, da man darauf hinweist, daß die beruhigende Rede des Kanzlers zur Zeit der Festsetzung dieser Kurse drüben noch nicht bekannt war.

Rückgänge von mehr als 1 bis 2½ Prozent waren relativ selten. Lediglich einige Spezialwerte, wie Dessauer Gas, B. M. W., Brauereiaktien, Charlottenburger Wasser, Niederlausitzer Kohlen, A. E. G. für Verkehrswesen und Allgemeine Lokal und Kraft, Chemische Heyden und Chemische Kokswerke büßten bis zu 4 Prozent ein.

Auch der Markt der festverzinslichen Werte hatte keine größeren Abschläge zu verzeichnen. Die variabel gehandelten Deutschen Anleihen büßten bis zu 1 Prozent ein. Am Geldmarkt trat nach dem Medio eine Erleichterung ein.

Die Altbesitzanleihe verlor 82½ Pfg., die Neubesitzanleihe 50 Pfg. Industrieobligationen gingen bis zu 1¼ Prozent zurück. Pfandbriefe werden bis zu 1 Prozent niedriger taxiert. Am Geldmarkte trat nach dem Medio eine Erleichterung ein. Die Sätze erfahren aber keine Veränderungen.

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 17. Oktober. Im heutigen Frühverkehr kam es noch zu keinen Umsätzen, da das Publikum weiter in seiner abwartenden Haltung verharrt

Am Devisenmarkt nennt man in der Errechnung über Zürich Pfunde Kabel mit 4,54, Pfunde Schweiz 16,31, Pfunde Amsterdam 7,83, Pfunde Paris 81,75, Pfunde Spanien 37,81.

Berliner Devisenkurse vom 16. Oktober

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,963	0,967	Italien	22,10	22,14
Kanada	2,917	2,923	Jugoslawien	5,295	5,305
Japan	0,792	0,794	Kaunas	41,51	41,59
Kairo	13,815	13,855	Kopenhagen	60,04	60,16
Istanbul	1,978	1,982	Lissabon	12,69	12,71
London	13,435	13,475	Oslo	67,53	67,67
Neuyork	3,047	3,053	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,227	0,229	Prag	12,44	12,46
Uruguay	1,399	1,401	Reykjavik	60,74	60,86
Amsterdam	169,13	169,47	Riga	75,27	75,43
Athen	2,393	2,397	Schweiz	81,24	81,40
Brüssel	58,44	58,56	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	35,08	35,16
Budapest	—	—	Stockholm	69,33	69,47
Danzig	81,67	81,83	Tallinn (Estl.)	71,93	72,07
Helsingfors	5,944	5,956	Wien	48,05	48,15

Leipziger Börse

	16.10.	14.10.		16.10.	14.10.
Adca	40	40	Pittler Werkzeug	93	93
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½	Deutsche Grammophon A.-G.	16½	18
Altenb. Landkr.	90¼	91½	Rauchwar. Walter	—	—
Casseler Jute	—	124	Riquet & Co.	71½	74
Chromo Najork	34¼	35	Rositzer Zucker	60	60
Crollwitzer Papier	—	—	Rudelsb. Zement	92	92
Glauziger Zucker	88	88	Schlema Holzstoff	27½	27½
Halle Zucker	55½	55½	Schneider Hugo	38½	40
Kirchner	11	11	Schubert & Salzer	169	170
Knoch Nähmasch.	—	—	Schulz, Fritz	40	39
Korbisdorf Zucker	—	—	Stöhr & Co.	—	99½
Landkr. Kulkwitz	87	87	Thür. Gas	98	101
Leipz. Baumwolle	—	—	" Wolle	123	123
" Riebeck	80½	82½	Prehlitz	125	126
" Kammgarn	86	86	Meuselwitz	60	60
" Mälz.	—	—	Lamea	—	—
" Wollkämm.	118	118	Thode Papier	—	—
Mansfeld	21¼	22½	Viskose Stapel	—	—
Vinkau	102	102			

* **August Polich, GmbH., Leipzig.** Die offene Handelsgesellschaft August Polich, Leipzig, ist in eine GmbH. umgewandelt worden, die die Aufgabe hat, den Betrieb des Modenkaufhauses August Polich im bisherigen Umfange fortzusetzen. Die Gründung der GmbH. war notwendig, um im Hinblick auf den im Vorjahr geschlossenen Vergleich die Voraussetzungen für die Fortführung der Firma zu schaffen. Das Gründungskapital beträgt 30 000 RM. Geschäftsführer ist der bisherige kaufmännische Leiter der offenen Handelsgesellschaft August Polich, Maetzke. Wegen der Erledigung der Verbindlichkeiten (insgesamt 4,1 Mill. RM., vom Verfahren betroffene Gläubiger 1,6 Mill. RM.) der offenen Handelsgesellschaft August Polich schweben zurzeit noch Verhandlungen.

* **Gemeinschaftsorgan der chemischen Industrie.** Vertreter der chemischen Unternehmungen und Vertreter der technischen Angestellten der chemischen Industrie im Deutschen Technikerverband haben beschlossen, von der seit 56 Jahren erscheinenden führenden Fachzeitschrift „Die Chemische Industrie" eine Gemeinschaftsausgabe herauszugeben, die kostenlos allen in der chemischen Industrie beschäftigten technischen Angestellten anschauliche Darstellungen über den Aufbau der chemischen Industrie und ihre Eingliederung in die Gesamtwirtschaft vermitteln soll. Darüber hinaus sollen Fragen des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung sowie Entscheidungen höchster Gerichte behandelt werden.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Produktenbörse

Geringe Preisveränderungen

* **Berlin**, 16. Oktober. Die Preisveränderungen am Getreidemarkt waren zu Beginn der neuen Woche nur gering. Das Geschäft kam nur langsam in Gang, da Anregungen vom Mehlabsatz und Exporthandel weiter fehlten. Für die Nachfrage reichte das Angebot aus, auf Basis der zweithändigen Forderungen erfolgten vereinzelt Abschlüsse. Von Exportscheinen lagen Weizenexportscheine stetiger als Roggenexportscheine. Weizen- und Roggenmehle werden zu stetigen Preisen für den Tagesbedarf gekauft. Das Offertenmaterial in Hafer ist nach der Abschwächung in den letzten Tagen der Vorwoche geringer geworden, der Konsum kauft bei stetigen Preisen vorsichtig. Gerste in Brausorten ist schwer abzusetzen, für Futter- und Industriequalitäten zeigt sich weiter einige Kauflust.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Oktober

Märk. Weizen	
Durchschnitt 76/77	189
Preisgebiet II	177
Handelspreis	—
Preisgebiet III	180
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	182
Handelspreis	—
Märk. Futterweizen	—
Märk. Sommerweiz.	—
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	153
Preisgebiet II	142
Handelspreis	—
Preisgebiet III	145
Handelspreis	147
Preisgebiet IV	147
Handelspreis	149
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	190–197
ab märk. Station	181–188
Gute Braugerste	
frei Berlin	184–189
ab märk. Station	175–180
Sommergerste, mittlere Art u. Güte	
frei Berlin	168–175
ab märk. Station	159–166
Wintergerste zweiz.	
frei Berlin	165–174
ab märk. Station	156–165
Wintergerste vierz.	
frei Berlin	157–164
ab märk. Station	153–156

Märk. Hafer	
Durchschnitt	
frei Berlin	146–154
ab Station	137–145
September	—
Oktober	—
Dezember	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0–41%)	31–32
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0–50%)	30–31
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41–70%)	25–26
Roggenm. 0,82 Asche (Type 0–70%)	20¾–21¾
Weizenkleie	11,10–11,35
Roggenkleie	10–10⅛
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	38–43
Kl. Speiseerbsen	31–35
Futtererbsen	19–20
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	16⅗–16½
Erdnußkuchen	15⅝
Erdnußkuchenmehl	16,30
Trockenschnitzel	9⅝–10,10
Soja-Schrot	13,90–14,40
Kartoffelflocken	13⅗–18⅘

* **Berliner Kartoffelnotierung** vom 16. Oktober. Erzeugerpreise je Zentner in Mark, waggonfrei märkischer Stationen: Speisekartoffeln, weiße, 1—1,10, rote 1—1,15, Odenwälder, blaue, 1—1,20, andere gelbfleischige 1,15 bis 1,30, Industrie-Kartoffeln 1,25—1,40, Fabrikkartoffeln 8½ Pfennig je Stärkeprozent frei Stärkefabrik. Preise nachgebend.

Zucker

* **Magdeburg**, 16. Oktober. Zucker. Gemahl. Mehlis per Oktober-Dezember 31,40 und 31,50. Tendenz: stetig. Wetter: trübe. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg**, 16. Oktober. Terminnotierungen für Zucker. Oktober 4,20 Brief (3,90 Geld), November 4,20 (4), Dezember 4,20 (4,10), 1934: Januar 4,30 (4,20), Februar 4,50 (4,30), März 4,60 (4,40), Mai 4,90 (4,60), August 5,20 (4,90). Tendenz: ruhig.

Hallische Produktenbörse

Für 1000 kg	Tendenz	17. 10.	vorher
Weizen,			
gut, gesund und trocken, neu 78		—	—
Durchschnittsqual., ges. u. tr. 76		180	182
trock., f. Müllereizw., geeig. 74		—	—
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Roggen,			
gut, gesund und trocken 72		—	—
Durchschnittsqual., ges. u. tr. 71		147	147
trock., f. Müllereizw. geeig. 69		—	—
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Gerste,			
Industriegerste		—	—
Braugerste, hies. Durchschnittsqual.		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	ruhig	188–192	188–192
Wintergerste, mehrzeilige neue	stetig	158–160	158–160
zweizeilige	"	166–168	166–168
Futtergerste, Abfallgerste	"	150–154	150–154
Hafer, Durchschnittsqualität	ruhig	142–145	142–145
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)	"	38–40	38–40
Grüne Erbsen	"	30–34	30–34
Futtererbsen	"	18–20	18–20
Weizenkleie, mittelgrob	"	10¾–11¼	10¾–11¼
Roggenkleie	"	10–10½	10–10½
Malzkeime	"	10–10½	10–10½
Trockenschnitzel	"	9½–10	9½–10
Zuckerschnitzel	"	—	—
Heu, lose	"	6¼–6¾	6¼–6¾
Weizenstroh, drahtgepreßt	"	1½	1½
Roggenstroh, drahtgepreßt	"	1⅗	1⅗

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Tendenz: Infolge des außerordentlich ruhigen Geschäftes erfuhren die Getreide- und Futterpreise keine Veränderung.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 17. Oktober

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,20
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10–0,15
" Fall-u.Mus-	1 Pfd.	0,05–0,10
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,02–0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,05–0,10
Bananen	1 Stck.	0,03–0,05
Quidden	1 Pfd.	0,15–0,20
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,30–0,40
Hagebutten	1 Pfd.	0,15
Pfirsiche	1 Pfd.	0,30
Pflaumen	1 Pfd.	0,20–0,22
Weintrauben	1 Pfd.	0,18–0,35
Tomaten	1 Pfd.	0,08–0,12
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,40–0,55
Bohn., grüne	1 Pfd.	0,20–0,30
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20–0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,30
" Salat-	1 Stck.	0,35–0,40
" Pfeff.-	1 Pfd.	0,30–0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,06
Rotkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Wirsingkohl	1 Stck.	0,08–0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,15–0,30
Grünkohl	1 Pfd.	0,08
Rosenkohl	1 Pfd.	0,15–0,20
Salat	1 Kopf	0,10–0,15
Spinat	1 Pfd.	0,05–0,08
Mohrrüben	1 Pfd.	0,06–0,07
Kohlrüben	1 Pfd.	0,06–0,07
Rote Rüben	1 Pfd.	0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,10
Zwiebeln	1 Pfd.	0,05–0,08
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,20
Kürbis	1 Pfd.	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,05–0,15
Porree	1 Bdl.	0,10–0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,40
Schleie	1 Pfd.	1,20
Hechte	1 Pfd.	1,20
Fr. Aal	1 Pfd.	1,60
Goldbarsch	1 Pfd.	0,35
Weißfisch	1 Pfd.	0,30–0,70
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,19
Heringe, Schott.	1 St.	0,05–0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,25–0,35
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal ger.	1 Pfd.	3,00
Karpfen	1 Pfd.	1,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80–0,90
Gänse	1 Pfd.	0,65–0,80
" ausgeschl.	1 Pfd.	1,00–1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60–0,80
Rebhühner	1 Stck.	0,90–1,20
Tauben	1 Stck.	0,40–0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,50
Haf. ausgeschl.	1 Pfd.	0,90–1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50–1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40–1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,50–0,60
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten wild	1 Stck.	0,50–1,50
Fasanen	1 Stck.	0,75–2,50

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,78–0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,70–0,75
Quark	1 Pfd.	0,20–0,23
Käse	1 Stck.	0,05–0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40–0,45
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,28–0,30
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,50–0,80
Eier	1 Stck.	0,11–0,12
Zitronen	1 Stck.	0,03–0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,10–0,25
Rettich	1 Bd.	0,05–0,10
Petersilie	1 Pfd.	0,20
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	1 Pfd.	0,20
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,40–0,60
Champignons	1 Pfd.	0,70–1,20
Grünlinge	1 Pfd.	0,85

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,56–0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,75–0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90–1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten		0,85–1,00
Bauch u. fett. Fleisch		0,80–0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50–0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40–0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40–1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00–1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80–1,00
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20–1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20–1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00–1,10
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,10–1,20
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Hallischer Schlachtviehmarkt

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof zu Halle

Dienstag, 17. Oktober	I. Höchster Preis	II. Niedrig. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	60	42	54
Bullen	56	48	53
Kühe	56	40	48
Färsen	60	52	57
Jungrinder	52	48	50
Mastkälber	75	75	75
Saugkälber	65	55	60
Lämm. u. Masthammel	75	75	75
Schafe	70	65	65
Schw. m. Mil. u. Geschl.	74	65	72

* **Leipziger Schlachtviehmarkt** vom 16. Oktober. Auftrieb 709 Rinder, 197 Ochsen, 198 Bullen, 226 Kühe, 88 Färsen, 330 Kälber, 1139 Schafe, 2105 Schweine, zusammen 4283 Tiere. Außerdem 38 Rinder, 11 Kälber, 43 Schafe, 142 Schweine, 19 Bullen, 14 Kühe, 5 Kalben. Preise: Ochsen: 1: 32—34, 2: 29—31, 3: 26—28. Bullen: 1: 32—34, 2: 29—31, 3: 26—28, 4: 22—25. Kühe: 1: 30—31, 2: 27—29, 3: 22—26, 4: 15—21. Färsen: 1: 31—34, 2: 24—30. Kälber: 2: 38—40, 3: 35—37, 4: 29—34, 5: 22—28. Schafe: 1: 34 bis 37, 2: 38—39, 3: 30—33, 4: 25—29, 5: 22—24. Schweine: 1: 56, 2: 54—55, 3: 52—53, 4: 50—51, 5: 48—49, 7: 44—52. Beste Fettschweine über Notiz. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber schlecht, Schafe, Schweine mittel. Ueberstand: 85 Rinder, 50 Ochsen, 10 Bullen, 15 Kühe, 19 Färsen, 110 Schafe, 35 Schweine. Ausnahmetiere über und unter Notiz.

* **Weißenfelser Ferkelmarkt** vom 16. Oktober. Auf dem Ferkelmarkt waren 203 Saugschweine angefahren. Die Nachfrage war aber so schwach, daß kaum ein Drittel der Anfuhr verkauft wurde. Bei fallenden Preisen wurden für das Paar je nach Alter und Größe 18—30 RM. bezahlt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 16. Oktober

Elektrolytkupfer	50½	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	46½	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	41¾–42¾	Banca-Zinn	299
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Okt.	16–16½	Rein-Nickel (98–99)	330
Orig. Hüttenrohzink	21½–22	Antimon-Regulus	39–41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barr.	35¾–38⅝

Aus dem Geschäftsverkehr

* **Wie lästig und quälend der Husten ist**, weiß man erst, wenn heftiger Hustenreiz jeden Schlaf nimmt, oder man in einer Versammlung von Menschen vergeblich versucht, den störenden Husten zu unterdrücken. Seit Jahrzehnten sind Krügerol-Katarrh-Bonbons äußerst beliebt, und Tausende von Gutachten bestätigen die vortreffliche Wirkung. Durch ihren angenehmen Geschmack und die sorgfältige Auswahl der verschiedenen Zusätze sind sie ohne schädliche Reizwirkung auf die empfindlichen und entzündeten Schleimhäute und auch für Kinder vorzüglich geeignet. Krügerol ist käuflich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

* **Was verlangt man heute vom Radlicht?** Es gab einmal eine Zeit, da verlangte man von einer Fahrrad-Beleuchtung nicht mehr, als daß sie „da" ist. Heute stellt der Radfahrer durch die erhöhte Fahrgeschwindigkeit und die Dichte des Verkehrs weit mehr Erfordernisse an die Beleuchtung. Die elektrischen Radlicht-Anlagen, die jetzt in großer Auswahl im Fachgeschäft H. Prophete, Rannischestraße 15/16, vorgeführt werden, erfüllen diese Ansprüche in bezug auf Zuverlässigkeit, Preiswürdigkeit und ausreichender Lichtstärke.

* **Ein falscher Standpunkt** ist es, eine Glühlampe lediglich nach ihrem Anschaffungspreis zu beurteilen. Die Glühlampe wird täglich gebraucht, weshalb die Betriebskosten die Hauptrolle spielen. Sie können zwar die Qualität der Lampe nicht ohne weiteres beurteilen, aber Sie können auf den Markennamen achten. Wählen Sie Osram-Lampen, so gewährleistet Ihnen dieser weltbekannte Markenname beste Lampenqualität.

Chefredakteur Konrad Pohl: Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck u. Verlag Hallische Nachrichten GmbH., Halle, Verlagsdirektor August Sprecke.

Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Berliner Börse

Einheits-Kurse

der fortlaufend notierten Papiere.

Wertbest. Anleihen.	16.10.	14.10.
Pr. Staatsschatz 28	101¼	101¼
6% Pr.Ld.Rtb.R. 1,2	89	89½
6% " " " 3,4	89	89
6% " " " 5,6	88	88
5½% Pr.Liqu.Goldr.	91	91½
Schutzgebietsanleihe	—	8
6% Pr. Ld.-Pfdbr.-Gm.-Pfdbr.-R. 17 18	88	88
6% dto R. 19	87½	88
6% dto R. 21	88	88
6% dto. Komm.R. 20	81½	81½
6% Han.Ldkr.G.Pf.26	—	88¼
6% Gold-Pf. Ser. 4	87¾	88
6% Gold-Pf. Ser. 5	87¾	—
6% Prv.-Sächs.ld.G.	—	—
6% Bl. Hyp.G. S.5,6	87	87¾
6% Dt.Ctrlbd. Gpf.2	88	88
6% " Gdkm. 3	78½	79½
6% Gotha Grundkr. Gold-Pf. 4, 5, 5a	86	86¾
6% dto. Gold-Pf. 2	87	—
6% Hb.Hyp.-Pfb E.F.	88½	89
6% " E.K.	88½	89
6% Mein. Hyp. G. 3	87½	88¼
5% " 2	—	—
6% Mtld.Bdk.G.R.1	86¾	87½
6% " " R.2	86¾	87½
6% " " R.3,5	86¾	87½
6% Pr.Bdkr.Pf. G.3	86	86¾
6% Pr.Ctrlb.Gold 24	85¼	86
6% " " "	86½	86¼
5%	—	80¾
5% Pr. Ctrlb. G. K.	—	—
6% Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr.Bk.G.Pf Em.1	78¾	86
6% dto. G.Kom.E. 1	—	79½
6% Pr.Hy.Gldpfb. 24	—	—
6% " " 26 Ser 5	—	86
6% " 41	85½	86
6% Rhein Westfäl Bdkr Gold 4, 6, 8	86½	87½
6% Kartb.Goldrb.1,3	86	86½
6% Th L.H G.P.1 u.3	87	87½
6% And. Rogg. 1–3	—	—
5% Bad.Ld.El.Kohle	—	—
5% El.Mitteld.Kohle	—	4,42
7½% Ldsch.K.R.-Pfb.	—	6,65
5% Ldsch. Ztr Rogg.	6½	6⅗
5% Mecklenb Rogg.	6,30	—
5% Pr. Rogg.-Anl.	—	—
5% P.S.L.R.-Pfdbr.	—	—
5% Roggenrtb. 1–11	6,07	6,10
5% " 12, 18	—	6,05
5% Schl.Bkr Bf Em 1	—	—

Festverzinsl. Werte	16.10.	14.10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. einschl. 1/5 Abl.-Sch.	76⅝	77⅜
Dt. Anl. Abl.-Sch. o. Ausl.-Sch.	11⅝	12
8% Hoesch Eisen- u. Stahl-RM.-Anl.	83¾	—
6% Fr. Krupp-RM.-Anl.	86	86½
7% Mitteld. Stahl-RM.-Anl.	77½	80
7% Ver. Stahl-RM.-Anl. S. B.	59¾	62¼
5% Bosn. Eb. 14	—	11½
5% Bosn. Invest. 14	—	11½
5% Mex. Anl. 1899 abgest.	6¾	6⅘
4% Mex. Anl. 1904 abgest.	—	4⅕
4½% Oest. Staats-Schätze 14	—	11
4% Oest. Gold-Rt.	13⅘	—
4⅕% Oest. Silber-Rente	—	0,65
5% Rumän. vereinb. Rente 1903	2½	2½
4½% Rum. vereinb. Rente 1913	4,10	4⅛
4% Rumän. vereinb.	2,30	2,35
4% Türk Bagdad Serie I	5	—
4% Türk. Bagdad Serie II	5,10	5,10
4% Türk. Unifiz.-Anl. 1903/06	—	—
4% Türk. Zoll-Obl.	5,15	5⅕
4½% Ung. Staats-Rente 1913	3⅘	3,95
4½% Ung. Staats-Rente 1914	4,30	4⅜
4% Ungar. Gold-R.	4,06	4,10
4% Ungar. Staats-Rente 1910	4,15	4⅜
4% Lissabon. Stadt Ser I u. II	33¾	34½
4½% Mex. Bewäss. abgest	8,30	8⅜

	16.10.	14.10.
2¼% Anatol. Eb. Ser. I. u. II.	25	25
3% Macedon. Gold	—	—
5% Tehuantepec abgest.	—	—
4½% Tehuantepec abgest.	—	—
Industriepapiere		
Accumulatoren-Fbr.	162	163½
Allgemeene Kunstzijde-Unie	29¾	30½
Allg. Elektr.-Ges.	18½	18¼
Aschaffenburg. Zellst.	—	20⅞
Bayr. Motor.-Werke	120¾	124½
J. P. Bemberg	41½	43½
Jul. Berger Tiefbau	136	140
Berl.-Karlsruh.Ind.	68¼	70
Bekula	118	119½
Berl. Maschinenbau	54¾	57
Braunk. u. Brikett	148½	151
Brem. Woll-Kämm.	148	—
Buderus Eisenwerke	61	66
Charlottenb. Wasser	68	71⅝
Chem. von Heyden	54	57⅛
Compania Hispano	150¼	152½
Cont. Gummi-Werke	128	129⅝
Continentale Linoleum Zürich	34	35¼
Daimler-Benz	26	29⅞
Dt.-Atl. Telegraph	92	95
Deutsche Conti-Gas Dessau	96½	101¼
Deutsche Erdöl	91½	95½
Deutsche Kabelwerke	47	47½
Dt. Telef. u. Kabel	46½	—
Dt. Linoleum-Werke	55¼	59
Dtsch. Eisenhandel	84¼	87½
Dortm. Union-Br.	145	—
Eintracht Braunkohle	137	140¼
Eisenb. Verkehrsm.	71	—
Elektriz.-Lieferung	74	76¾
Elektr. Licht u. Kraft	88	92
Elektr.-W. Schlesien	—	79¼
Engelhardt-Brauerei	81	85
J. G. Farbenind.	118	119

	16.10.	14.10.
Feldmühle Papier	54⅞	56¼
Felten & Guilleaume	40⅜	44
Gelsenkirch. Bergw.	45¾	49½
Gesfürel Ludwig Loewe & Co.	—	—
Th. Goldschmidt	38	41
Hamburger Elektr.	97¾	101
Harburger Gummi	18	18¼
Harpener Bergbau	78½	83
Hoesch Köln-Neu-Essen	51⅝	55½
Philipp Holzmann	56¼	59
Hotelbetr.-Gesellsch.	35½	—
Ilse Bergbau	127½	—
Ilse Bergb., Genußscheine	98½	95
Gebrüder Junghans	25	26
Kali Chemie	80¼	—
Kaliw. Aschersleben	110	114
Klöckner-Werke	51	54½
Koksw. u. Chem. Fbr.	66¾	70
Lahmeyer & Co.	114½	116½
Laurahütte	14⅛	14¾
Leopoldgrube	30	33¼
Mannesmann-Röhrenwerke	50¾	53⅞
Mansfeld AG. für Bergbau	21	23
Maschinenb.-Unternehmung	36¾	37½
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	53½	54½
„Montecatini"	40	30¼
Niederlaus. Kohle	135½	140
Oberschles. Koksw.	27¾	—
Orenstein & Koppel	27¾	29½
Phoenix Bergbau	30¾	33⅜
Polyphonwerke	17½	17½
Rhein. Braunkohle und Brikett	177	120
Rhein Elektr.	78½	81½
Rhein. Stahlwerke	71½	79½
Rhein-Westf. Elektr.	79⅛	82⅛
Rütgerswerke	45⅛	48½
Salzdetfurth Kali	156	158¼

	16.10.	14.10.
Schl. Bergb. u. Zink	—	—
Schles. Elektr. und Gas B	89⅜	92½
Schubert & Salzer	168	170
Schuckert & Co.	85½	89
Schulth.-Patzenhofer	87¾	91
Siemens & Halske	188	136
Stöhr & Co. Kammg.	94	98
Stolberger Zink	—	—
Süddeutsche Zucker	165	164½
Thüringer Gas	97	102
Leonhard Tietz	18½	15½
Verein. Stahlwerke	—	—
Vogel Telegr.-Draht	45	47
Wasserw. Gelsenkirch.	100	—
Westeregeln Alkali	109¾	111
Zellstoff-Verein	2¼	2¼
Zellstoff Waldhof	34½	35¼
Banken		
Bank elektr. Werte	58½	62½
Bank f. Brau-Ind.	82¼	84½
Reichsbank	140½	148⅜
Verkehr		
AG. f. Verkehrswes.	37¾	42⅜
Allgem. Lokalb. und Kraftw.	78½	76¾
Canada-P. Abl.-Sch.	—	—
Deutsche Reichsbahn-Vorzüge	99½	99⅝
Hambg. Paketfahrt	10	11⅛
Hamburg. Hochbahn	60	64½
do. Südam. Dampf.	21¼	23¾
Hansa Dampfschiff	17	18
Norddeutscher Lloyd	10⅝	12
Otavi Minen	10⅕	10¾

Bemerkungen: Für Unstimmigkeiten im Kursblatt wird keine Gewähr übernomm. Die Kurse verstehen sich in RM.-Prozent.

Einheits-Kurse

Die Kurse der wichtigsten nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.

	16.10.	14.10.
Allg. Dt. Credit-A.	40	40
Bank f. Brauind.	82¼	84½
Barmer Bank-Ver.	—	—
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	64	64½
" Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	83	83
Comm.- u. Priv.-Bk.	41	41
Dt. Bk. u. Disconto	42½	42½
Dresdner Bank	50½	50½
Hall. Bankverein	43	42½
Mein. Hypoth.-Bk.	—	72
Halb.-Blankb. A.-G.	—	—
Halle-Hettstedter	25¾	26
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	—	—
Alsencement	104	—
Ammendorf. Papier	—	—
Anhalt. Kohlen	66	67½
Annaburg. Steingut	—	—
Augsb.-Nürnb. Masch.	—	49¾
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	27	27
Baropp Walzwerk	—	—
Bayrische Spiegel	24	—
Berl.-Guben. Hut	—	—
Beton u. Monier	75	76½
Borna Braunkohle	—	—
Braunk.-Brk.-Ind.	148½	151
Braunschw. Kohlen	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Cröllwitzer Papier	—	—
Deutsche Jute	—	—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dommnitzsch	—	—
Dortm. Unionbrau.	145	—
Dresdner Gardin.	16¼	16½
Dürkopp-Werke	—	—

	16.10.	14.10.
Egestorff Salz	—	—
Eilenburger Kattun	—	—
Eintr. Braunkohlen	137	140¼
Engelhardt	81	85
Flöhter Maschinen	—	—
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	98½	98
Gerresheimer Glas	—	41¾
Glauziger Zucker	89½	92
Gebr. Goedhart	62	63
Görlitzer Waggon	—	14½
Gruschwitz Textil	77⅛	—
Hageda	55¾	58
Hallesche Maschinen	48¼	—
Hannov. Maschinen	—	—
Hemmoor Zement	106½	111
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hubertus Braunk.	—	—
C. M. Hutschenreuth.	—	—
Lor. Hutschenreuther	—	28
Industriebau A.-G.	—	—
Jeserich Asphalt	—	—
Kahla Porzellan	6¾	6½
Kirchner & Co.	—	—
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kyffhäuser-Hütte	—	—
Leipz. Riebeck-Br.	80⅞	82
Leonhard Braunk.	—	—
Leopold-Grube	30	33¼
Linde-Eis	62½	64⅜
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingnerwerk	75½	78½
Magdeburger Gas	—	—
Magdeburg. Mühlen	117	118¾
Magirus	—	—
Marie Kons. Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	55	—
Masch.-Fbr. Kappel	—	—
Mix & Genest	—	17¾
Mülheimer Bergw.	—	67½
Niederlaus. Kohlen	135½	140
Norddeutsche Kabel	—	67
Nordwestd. Kraftw.	110	—
Oekina Stahl	—	—

	16.10.	14.10.
Peipers & Co. Walz.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	67
Plauener Gardinen	34¼	35¼
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	—	—
Riebeck Montan.	—	—
Rosenthal Porz.	29½	30
Rositz. Zuckerraffin.	59⅛	—
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	—	29
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sauerbrey-Maschin.	3	—
Schering	—	—
Fritz Schulz jun.	39	41¼
Siemens Glas	84	86
Sonderm. & Stur	—	—
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	—	—
Stollwerk	72½	78⅞
Tack & Co.	—	—
Thüringer Bleiweiß	—	—
Transradio	—	—
Triptis	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	40½
Verein Mörtel	—	39
Verein dt. Nickel	65	65
Verein.Glanzstofffbr.	45	—
Ver. Thür. Metall	—	—
Vogtl. Maschinen	—	—
Wagner & Co.	48½	44
Wanderer-Werk	—	78
Wegelin Ruß	—	—
Wegelin & Hübner	—	—
Werschen-Weißenf.	—	35½
Wißner Metall	—	69
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeitzer Maschinen	—	—
Unnotierte Werte.		
Burbach Kali	10¼	10¾
Wintershall	82	81½

Oktober 30

Nationaler Spartag am 30. Oktober 1933

Auch Deine Spargroschen müssen dem nationalen Aufbau dienstbar gemacht werden. **Jede Reichsmark ein Baustein** für die heimische Wirtschaft.

Stadtsparkasse zu Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0010
DFG

Der Jüngling im Feuerofen

Ein Roman von deutscher Treue von Heinz Steguweit

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1932 by Albert Langen München.

Der alte Mann hatte sich zu schnell versöhnt, allzu kampflos war der Friede unterzeichnet worden. Ich spürte das mit jeder Stunde, die ich in der Lehmkule abhaspeln mußte. Unter jedem andern Herrn wäre ich ein Herr gewesen, unter Vater Selbach wurde das Handwerk zur Fron. Zwar wußte ich, daß das Geschäft mit tausend Sorgen kämpfte, weil die Käufer, die in guten Zeiten von selber kamen, heute einzeln erobert werden mußten. Doch war der Alte ein gemeinplätziger Mensch, ein schwungloser, enger Veteran, der die Methoden von 1875 immer noch gelten lassen wollte, und dessen Wahlspruch täglich dreimal vom Stapel ging: Warum soll das, was fünfzig Jahre richtig war, auf einmal unrichtig sein?

Zwar buken wir unsere Steine so werkgerecht, wie sie des Vaters Vater noch verfertigte, doch hatte sich in den Menschen etwas geändert, was in die Formeln des Urahns nicht mehr paßte. Kurz: Vater Selbach süßte uns keineswegs das Dasein, und die Mutter predigte Friedfertigkeit um jeden Preis, obwohl der Alte, wenn er sich im Zorn nicht mehr kannte, selbst dem kleinen Sebastian seiner unehelichen Kindschaft wegen mit Hochmut begegnete. Wies ich dann den alten Tropf zurecht, und versuchte ihn Maria zu belehren, dann nannte er sie eine respektlose Person, zu seiner Zeit hätten die Kinder noch Sie zu ihren Eltern sagen müssen. Fast jeden Tag rieb sich so eine Fläche an der andern, und an den Flammen konnte man sich nur verbrennen, mitnichten entzünden. Kaum gab es noch etwas, was der Nörgler verschonte. Bald gefiel ihm Marias Frisur nicht, bald bezichtigte er seine Frau der Untreue, wenn sie seiner Kritik nicht bedingungslos zustimmte. Bald schnüffelte er in den Kochtöpfen, bald nannte er die Grießmehlsuppe einen Armeleutefraß, beklagte sich aber gleichzeitig über unsern mangelhaften Familiensinn, unter dem er sich wohl eine Abart der Leibeigenschaft vorstellte. Eine glasige Kartoffel, ein lockerer Hosenknopf, ein zu steif geratenes Faltenhemd, alles brachte das Haus in Aufruhr, alles wurde zur Katastrophe aufgepumpt, und wenn der Alte dann lauter brüllen konnte als die Posaunen von Jericho, so fühlte er sich schon im Recht. Der gute Mann war der Ansicht, die Jugend hätte lediglich die Aufgabe, vor dem Alter ihr Leben lang stramm zu stehen, und die Eltern hätten ihre Kinder nur darum in die Welt gesetzt, daß sie bedingungslos nach den Methoden ihrer Erzeuger glücklich würden. War man andrer Ansicht, wurde man Rüpel gescholten, denn Vater Selbach konnte nichts weniger vertragen, als ein offenes Wort von der Leber, obzwar er sich selber einen unverstandenen Verfechter der Wahrheit nannte.

Ich war eines Tages so weit, daß ich nur noch schweigen konnte allein der alten Mutter zuliebe, die unter dem Hader immer mehr verwelkte.

*

Es wurde Februar, März und Mai, die Erde blümelte und war wieder weich, im Ringofen wurden Kohlen geschichtet, im Acker gruben drei Kolonnen nach Lehm. Ich stand auch in einer Rotte, stieß den Spaten wie einen Pflug in die fettigen Schollen und hatte schon Sonnenbrand im Genick. In den Ziegelscheuern rollten und stampften die Maschinen, es war wieder Zug in der Bude, man hätte in friedfertigen Zeiten schon die Nähe des Glücks ahnen können. Ich hatte mir die Arbeiter zu Kameraden gemacht, ich wollte im Gesicht und an den Fäusten ebenso dreckig und gelb sein wie der dümmste Lehrbub hinter den Loren. Wenn Vater Selbach kam, um nach dem Rechten zu sehen, dann zogen wir alle die schmierigen Mützen, doch der Bärtige grüßte nur lässig und wollte nicht wissen, daß ein gutes Wort ein Stück Brot sein konnte.

Eines Tages hatte ich den Mut, meinen Kameraden etwas zu bekennen, was mir schon lange auf der Seele lag. Wir hockten in der Mittagspause unter der Rutsche und gabelten saure Bohnen aus den Henkelmännern, die unsere Frauen oder Kinder gebracht hatten. Da stellte ich mich vor die gelben Kumpane und fragte sie, ob auch ihnen zuweilen die Arbeit leichter werde, wenn sich die Poesie des Ziegelbäckers offenbare. Alle lachten mich aus, einzelnen blieb die Gabel stecken. Nur Tobias Voß, der junge Ofenwärter, forderte, man solle den langen Manes zu Ende reden lassen. Nun, ich redete weiter, aber meine Lust war nur noch eine halbe. Und ich meinte, jede Lehmscholle sei ein Leben, das von den Streichern zunächst so geformt werde, daß es den Zweck seines Daseins ahne. Dann käme die erste Schule unter den Strohmatten, auf die man die Sonne brennen lasse. Und endlich müsse alles, was nicht schon vorher zerbröckelte, durch den Feuerofen. Dort geschähe das letzte, was man zur Prüfung brauche. Die kranken Steine fielen auseinander, die gesunden ließen sich härten und backen und bräunen, so gründlich und so miteinander, daß nicht einer unter ihnen verschont werde. Und sollte sich dennoch ein Feigling finden unter diesen, einer, der sich fürchte vor den Flammen und die andern allein lasse in der Glut, der bleibe ein weicher Deserteur, ja, der entrüste sich hernach, wenn man ihn zum Bauen für untauglich halte.

Ich wollte noch mehr sagen, aber die Sirene heulte, die Pause war vorbei, und die Arbeiter grölten mich aus, so daß die aufklirrenden Räder und Kolben des Becherwerks nicht mehr zu hören waren. Ich sah den rissigen Gesichtern der Leute an, daß sie Feindschaft spürten zwischen mir und ihnen, nur Tobias Voß, der junge Ofenwärter, nahm mich in den Arm, daß ich seine Treue fühlen sollte. Die andern neckten mich von dieser Stunde an mit Redensarten, die sie in ihrer Zeitung gelesen hatten. Sie sagten ehrlich heraus, vom Programm ihrer Partei erwarteten sie mehr als von meiner Poesie. Und nannten mich endlich einen Deserteur, der sich zu ihrer Arbeit nicht bekennen wollte. Also stand ich im Niemandsland zwischen den Fronten. Hier verfolgte mich der Spott meinesgleichen, dort ließ mich Vater Selbach alle drei Tage wissen, daß ich ein Kostgänger seiner Gnade sei.

Doch erlebte ich am brennenden Ringofen ein neues Gleichnis, das mich trösten und bestärken konnte: Wir hatten wohl hunderttausend Patzen in der Hölle, vier Tage lang heizte Tobias Voß gelind die Schürgassen ein, dann gaben wir starkes Feuer und hofften, daß der Schwung in abermals vier Tagen gar und hart gesotten sei. Doch wenn wir wissen wollten, ob die Hitze auch ihre richtigen Grade habe, dann spähten wir an einer Luke nach zwei daumengroßen Kegeln, die mitten unter den Steinen standen. Diese beiden Kegel, deren Teigmasse ein chemisches Geheimnis war, sanken am achten Tag wie ohnmächtige Küken zusammen, und auf dieses Zeichen hin verstopften wir alle Kanäle, Gassen und Löcher, der Ofen mußte jetzt eine Woche lang von den angespeicherten Gluten zehren.

Ich klopfte Tobias Voß auf die Achsel: „Du, wenn die beiden Kegel umfallen, sind die Steine reif und tüchtig? — Glaub mir, Tobias, der eine Kegel heißt Peter Selbach, der andre gehört unsern Kollegen!"

Damit hatte ich mich zu den Steinen gezählt. Und Tobias wußte, daß dies kein Hochmut war, wohl ein Bekenntnis. Der junge Ofenwärter wurde mein Bruder, so tapfer stand er mir bei, und keine Rüpelei der andern, keine Taktlosigkeit Vater Selbachs

Die tägliche Suppe
ist für unser Wohlbefinden von grosser Wichtigkeit. — Schnell, bequem und billig bereitet man sie aus **MAGGI's Suppen**
Kurze Kochzeit · Mehr als 30 Sorten · 1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

Was Sie suchen
an gebrauchten u. neuen **Möbeln** finden Sie stets in **größter Auswahl zu niedrigst Preisen** in Stoyes Möbellager **Hindenburgstr. 9**
Toreinfahrt. Teilz. Liefer. frei.

Mod. Radio, Seibt neu, billig zu verk.* Geseniusstr. 35, II. l.

Radio-Apparat Mende 120 billigst zu verk. bei Schütz, Friedrichstr. 29, II.

Mod. Kleiderschrank m. Wäschef. b. z. verk. Advokatenweg 19 A.

Badegasof., Heißw.-A., el. Bel. K. u. Versch. z. vk. Stephanusstr. 5.

Gut erhalt. schwarz. Klavier billig zu vk. Ammendorferweg 134

Mende 38 3 R. Netz, gut erh., nur 50 M. Metzner, Humboldtstraße 4. *

2 Kachelöfen prsw. z. vk. Jander, Lothringerstr. 6, II.

Auszugtisch und vier Polsterstühle neu 55,- Berlinerstr. 28, Tischl.

Volksempfänger Barfüßerstr. 7, III. r.

Kaufgesuche — Verschiedenes

Kreissäge gebraucht, auch ohne Blatt, 220 Volt Wechselstrom, ges. * Ang. m. Preis, Besichtigungsort u. Zeit u. U. 5738 a. d. Exp.

Akku zu kauf. ges. Alb.-Dehnestr. 1, I. r.

Alte Geldspiel-Wandautomaten alle Sort. kauft auf. Off. u. H. 5748 Exp.

Puppenwagen z. kf. ges. Ritterstr. 7, pt.

Hauszelt z. kf. ges. Off. u. E. 5705 Exp.

Tiermarkt

Kaufe jed. Post. **Kan.-Weibch.** flottsingende Zapfenhähne, blaue u. Isabell. Zoologische Handlung Leipziger Straße 64. (†

Junge Hühner zu verk. Nietleben, Berghalde 6.

Kl. Pferd, Geschirr, Kastenwagen f. 225 RM, aufs Land pass., z. v. Krausenstr. 20.

Offene Stellen — Weibliche

Suche f. m. Mutter nach Düben kräft. **Landmädchen** für Haus, Gart. u. Kleint., Grundstück etw. entfernt v. Ort. Frau Blüthner, Leipzig C 1, (a Schreberstr. 18, oder Düben, Heidestr. 98.

Suche ein ordentl. und fleißiges **Dienstmädchen** sof. für alle Arbeit. Off. u. T. 1297 Exp.

Sof. Geld f. redegew. Dam., auch nebberfl. d. konkurrenzl. Art. verd. Zu m. ab 6.30 Uhr, Kubgasse 7, I.

Ehrl. Aufwart. aushilfsw. ges. Marienstr. 9, 10—12 Uhr. *

Alleinmädchen, das kochen kann, für Einf.-Hausb. mögl. sof. ges., Aufwartg. vorhanden. Bieler, Dölau, Angerweg 2.

Jung. Mädchen m. gut. Schulbildg. als Anf. od. Lern. f. Büro z. bald. Antritt gesucht. Nur schriftliche Offerten unter J. W. 392 an „Invalidendank", Schwetschkestr. 1. (i

Perf. Verkäuferin f. Fleischerei ges. (h Otto-Küfner-Str. 28

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Offene Stellen — Männliche

Akquisiteur für Möbeltransport **gesucht.** Ausf. Angeb. erb. unter D. 5704 Exp. d. Bl.

Infolge Versetzung des gegenwärtigen Bezirksleiters, Herrn Bezirksdirektor Först, zur Direktion nach Berlin, ist unsere

Bezirksdirektion Halle

baldmöglichst neu zu besetzen. Der Bezirk umfaßt den größten Teil des Regierungsbezirks Merseburg, den ganzen Regierungsbezirk Erfurt und den Freistaat Thüringen.

Es handelt sich um eine reine Direktionsverwaltungsstelle von bedeutendem Umfang. Der Posten des Bezirksdirektors soll durch einen in den 30er Jahren stehenden, gut durchgebildeten

Lebensversicherungsfachmann

besetzt werden, der eine längere Praxis im systematischen Außendienst nachweisen kann und der nicht nur in der Lage ist, das Geschäft in gehobene Kreise zu tragen, sondern auch über praktische Erfahrungen in der erfolgbringenden Behandlung des Inspektorenstabes sowie im Ausbau der Agentenorganisation einschließlich Kleinleben verfügt. Die aussichtsreiche Stellung ist mit Gehalt, Leistungsprovision sowie Abschlußprovision für persönliche Geschäfte ausgestattet. Daneben wird Ersatz der Reisekosten gewährt.

Ausführliche Bewerbungen, deren vertrauliche Behandlung zugesichert wird, werden unmittelbar an die Gesellschaftsdirektion erbeten.

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft Aktiengesellschaft
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 11.

Büfettier-Ehepaar für bürgerliche Gaststätte mit 1000.— M als Kaution für Halle sofort gesucht. Offert. unt. T. 1577 a. d. Exp. ds. Bl.

Vornehme Lebensexistenz für Schauspieler (in) von Ruf, nicht über 30—35 Jahre, mit ernstem Interesse für Pädagogik und Regie. Unternehmungsgeist! Eiserner Fleiß! Mit etwas Kapital, doch nicht Bedingung, von Kunstschule als Mitarbeiter gesucht. Offerten unt. T. 1437 an d. Exp. ds. Bl.

Stellen-Gesuche — Weibliche

Stenotypistin m. eig. Schreibmasch., sucht Beschäft. Näh. Moritzzwinger 13, I.

Schwester f. leichte Dauerpflege. Angeb. u. C. 5763 a. Exp. *

Tücht. Landwirtstochter, od. Anb. gt. Köchin, f. i. d. Nähe v. Halle Stellung. * Off. u. V. 5639 Exp.

Junge Frau, ehrlich, sucht Aufwart., auch Gesch. od. Restaur., vormitt. * Off. u. B. 5762 Exp.

Aeltere Frau, noch rüst., sucht Beschäft. für den ganz. Tag.* Ang. u. B. 5742 Exp.

Junges Mädchen v. Lde., 18 J., sucht Stell., war schon in hochherrschaftl. Hause als Stubenmädchen tätig, gute Zeugn. vorh. Off. a. d. Fil. d. Bl. i. Zappendorf

23j. Mädchen, erfahr. in all. Hausarbeiten, sucht Stell. Off. u. D. 5664 Exp.

Allein-Vertreter (innen) finden **sofortigen Verdienst** durch den Verkauf eines billigen täglichen Gebrauchsartikels. Hohe Provision. Offerten u. T. 1397 an die Exped. ds. Blattes.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen mit Bad, je ca. 100 qm, im Osten, Nähe Straßenbahndepot, zu vermieten. Monatl. 60,— bis 65.— Mk. Evtl. Wünsche werden berücks. Off. u. T. 1537 a. d. Exp. d. Bl.

2-Zimm.-Wohnung, Sout., Stadtm., an ruh., ält. Leute vm. Off. u. P. 5775 Exp.

Inserieren heißt interessieren!

Vermietungen — Wohnungen

Moderne, sonnige **4-Zim.-Wohn.** m. Bad, W.-Cl. und Etagenheizg., nebst Zub. in schön., ruh. Lage in Roitzsch, Krs. Bitterfeld, zum 1. Nov. zu vermiet. Off. u. T. 1517 Exp.

Son. 4-Zim.-Wohn., Kü., Zub., Paulusv. z. 1. 12., ev. früher z. v. Off. u. St. 6286 a. d. Fil. Steintor. (

DAS ERFOLGSICHERE WERBEBLATT DES DEUTSCHEN KAUFMANNS IN STADT UND LAND HANNOVER
HANNOVERSCHER ANZEIGER

Vermietungen — Zimmer

Leeres Zimm. z. v. Merseb. Str. 86, pt. r.

2 abgeschloss. Zim. Balk., Kl., Nebengel. zu vermieten (Fuchsbergstr. 4, II.

Gr. l. Z. a. einz. P. z. v. Lessingstr. 18, II. l.

L. Zim. m. Kochof. z. v. Meckelstr. 13, III. l.

Leer. Zi. m. Kochgel. a. allst. Pers. z. vm. zum 1. od. 15. 11. * Off. u. E. 5745 Exp.

L. Zi. fr., W. 4 M. Steinweg 27, III. r.

Groß. l. Zim. z. v. Diesterwegstr. 24, I. r.

Vermietungen — Möblierte Zimmer

Möbl. Zim. od. leer zu vermiet. Diesterwegstraße 29, I. l. *

Mbl. Zi. z. v., Wch. 4 M. Wilhelmstr. 34 Gartenhaus I. lks. *

Mbl. Zi., auch Pens. z. v. Meckelstr. 14b, p. l.

Möbl. Zi. 1. 11. frei Rosenstr. 8, II. Mitte.

G. m. W.- u. Schlafz. z. v. Wilhelmstr. 46, II.

Sb. u. g. mbl. Z. z. v. L.-Wuchererstr. 32, I.

Zentrum! * G. mbl. Zim. prsw. z. vm. Brüderstr. 10.

Sep. mbl. Zim. frei Friedrichstr. 3, II. *

G. mbl. Zi. m. Bad fr. Sophienstr. 1, II. l.

G. m. Zi. 1. 11. z. v. Hallorenring 3, I. r.

In Einf.-H. g. m. f. Z. z. v. Stephanusstr. 5.

Frdl. m. Z., Whnn. z. v. Dorotheenstr. 15, III.

Nähe Riebeckplatz beh. möbl. Zimm. i. gut. Hause sof. z. v. Landwehrstr. 18a, II.

Einf. möbl. Zim. in gt. Hause, pass. für Ehep., sof. z. verm. Sophienstr. 18, I. *

M. Z., Tage u. Woch. fr. Geiststr. 52, II. *

Sep. möbl. Zimmer sof. zu verm. Alter Markt 4, III. rechts.

Vermietungen — Läden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizung z. vm. Königstr. 84.

Werkstatt od. Lagerraum, m. el. L., zu v. Martinstr. 2, II. r.

Laden z. vermiet. Herrenstraße, Ecke Baderei. *

Miet-Gesuche — Wohnungen

Ja. Ehep. m. 1 Kd. sucht sof. 2—3-Zim.-Wohng. bis 15 Mk. Off. u. U. 5638 Exp.

Kdl. Ehep. sucht kl. Wohn. o. 2 l. Zim. m. Kochgel. b. 25 M. Off. u. K. 5750 Exp.

Alleinst. Dame sucht 3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause. * Off. u. T. 1417 Exp.

Wohnung, 6—7 Zim., m. Zub. u. Garten z. mieten ges. Off. m. genauer Angabe u. Preis u. L. 9986 Leipz. Str. 34

3-Zimmer-Wohnung zum 1. 1. 34 gesucht. Ang. mit Preis u. A. 5741 a. d. Exp. *

2- od. 3-Zim.-Altw. ges., ev. Umz.-Verg. Off. u. D. 5764 Exp.

2 Stuben, Ka., Kü. sof. zu miet. gesucht. Off. u. F. 5666 Exp.

Anst. Ehep. s. St., K., Küche, ev. 2 Kamm. Grünstr. 31, II. (

2-Zimmer-Wohnung z. 1. 11. od. 15. 11. von einz. Dame ges. Off. u. A. 5701 Exp.

Miet-Gesuche — Zimmer

2 leere Zimm. v. jg. Ehep. z. 1. 11. 33 ges. Miete b. 25 M. mon. Off. u. J. 5749 Exp.

2 leere Zimmer oder kl. Wohn. sof. ges. * Off. u. V. 5739 Exp.

Leere Stube 1. 11. v. alleinst. Frau ges. * Off. u. E. 5765 Exp.

2 leere Zimm. 1. 11. gesucht, 18—20 M. * Off. u. N. 5773 Exp.

Miet-Gesuche — Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer f. jg. Mädchen Nähe Leipz. Turm z. 22. 10. ges. Off. m. Pr. u. L. 9985 Leipz. Str. 34

Akad. f. g. mbl. hell., ungen. Zim., Paulusviert. bevz. Off. St. 6285 Fil. Steintor

Möbl. Zimmer mit Schreibt. u. Chaisel. nur in ruhiger Lage gesucht. Offert. unt. C. 5743 a. d. Exp. *

Alleinst. Mann, 39 J., in Stellg., sucht möbl. Zimm. Off. u. D. 5744 a. d. Exp. *

Dauerm. f. N. Ulrich-Geiststr. kl. r. Zim. Off. u. H. 5768 Exp.

2 einf. möbl. Zimm. m. Kochgel. v. jung. Leut. sof. ges. Preisoff. u. N. 5753 Exp.

Miet-Gesuche — Läden, Magazine

Klein., leer., trocken. Raum zum Möbel unterstellen gesucht.* Off. u. M. 5752 Exp.

Die Anzeige ist das erfolgreichste **Werbemittel!**

Gesucht 3 schöne Räume für Wohn- und Bürozwecke, möglichst Nähe Riebeckplatz von alleinstehendem Herrn. Off. unt. L. 9987 an die Filiale Leipzigerstr. 34. †

Lokal gesucht für Orchester zu Uebungsabenden, 1× wöchentl., prima Piano und evtl. Harmonium Bedingung. Norden oder Stadtmitte bevorzugt. Angebot mit Preis unter K. 5770 an die Exp. ds. Bl.

50 qm Fabrikationsräume nebst 100—150 qm Nebenräumen per 1. 12 zu mieten gesucht. Fabrikationsraum muß 25 m von Wohngebäuden entfernt sein. Leere Wohnung, 3—4 Zimmer, in Nähe erwünscht. Angebote mit äußerstem Preis unter C. 5703 an die Expedition dieses Blattes. (h

Kohlen-Fuhrgeschäft sucht **Stallung mit Wohnung**, gr. Hof, per bald oder 1. 1. 1934. Offerten unt. L. 9988 an die Filiale ds. Blattes Leipziger Straße 34.

Unterricht

Tanz- Einzel-Unterricht erteilt zu jed. Tageszeit **Wally Beck**, Adolf-Hitler-Ring 17 Tel. 33730

Nachhilfe erteilt billigst erfahr. Akad. Off. u. F. 5406 Exp.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie **suchen**, nicht finden, **kommen Sie zu uns!** Wir haben eine **Riesenauswahl** in **Strumpfwaren Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen** **H. Schnee Nachflg.** Gr. Steinstr. 84.

Eine **Kleine Anzeige** ist besser als keine Anzeige!

Was kostet die Werbung?

Das Wort „Werbung" löst bei vielen Handwerksmeistern die Vorstellung aus, als ob es sich hierbei um kostspielige Maßnahmen handele, die für den kleinen Betrieb nicht tragbar seien. Es handelt sich aber nicht um große, marktschreierische Plakate, Lichttransparente und Handzettel in tausendfacher Auflage, sondern um alle diejenigen Dinge, die dazu dienen, dem Handwerker Kunden zu gewinnen und zu erhalten. Kein anderer Wirtschaftszweig ist so stark von der Einstellung, der Behandlung und Laune des Käufers abhängig, wie das Handwerk. Qualität, Sauberkeit, Pünktlichkeit sind Werbefaktoren, die **kostenlos** sind. Darüber hinaus kann aber auch geworben werden nach bestimmten Werbemethoden und Werbemitteln, deren Kosten im Vergleich zum Umsatz gering sind und durch erhöhte Erfolge wieder mehr als kompensiert werden. Eine günstige Verteilung der **Werbekosten** wird jedoch nur erreicht, wenn die Werbung planvoll und die Werbemethoden und -mittel in ihrer Art und Wirkung zweckmäßig sind. Wie jede Arbeit nur dann von Erfolg sein kann, wenn sie planmäßig durchgeführt wird, so sind auch alle Werbemaßnahmen durch **Werbepläne** vorzubereiten und zu unterstützen. Diese Werbepläne enthalten nicht nur die **zeitliche** Festlegung der Werbung, sondern auch die **Kosten** der Werbung selbst; sie werden im voraus aufgestellt und die Kosten auf die einzelnen Wochen und Monate bzw. Saisonabschnitte verteilt. Eine Kontrolle nach Abschluß der Werbung gibt dem Werber Anhaltspunkte, ob und inwieweit seine Maßnahmen von Erfolg waren bzw. welche Mängel er künftighin abstellen muß.

Die Werbung des Handwerkers hat in den letzten Jahren zwar schon einen erheblichen Aufschwung erfahren. Aber in Zukunft ist noch viel mehr werbende Arbeit zu leisten und insbesondere muß der einzelne Handwerker bei seiner Werbung diejenigen Werbemittel und -methoden bevorzugen, die die **geringsten** Kosten verursachen und die bei planmäßiger Anwendung auch zu einem **Erfolge** führen. Und das ist die Zeitungsanzeige!

Der 3 Mk.-Lospreis ist da!
Ziehung 1. Klasse am 20. und 21. Oktober
Hauptgewinn 100 000 RM.
Jede Klasse kostet: 1/8: 3.– RM., 1/4: 6.– RM, 1/2: 12.– RM, 1/1: 24.– RM.

Kümmel, Leipziger Str. 16
Schulze, Brüderstraße 3
Arndt, Leipziger Straße 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0011

konnte ihn hindern, mir die letzte Treue zu halten. Ich erkannte immer mehr, daß ich selber noch im Feuerofen stand, und ich schloß das Verlangen in meine täglichen Gebete ein, die Allmacht möchte die Stunde nahen lassen, in der ich zum Bauen endlich tauglich sei.

Oft, wenn wir abends müde in den Betten lagen, weinte Maria und offenbarte mir die Gründe ihres Trauerns: in den bittersten Tagen im Rheingau sei ich heiterer und mutiger gewesen, sie habe in Virnich die Heimat verloren, ihre Mutter bröckele armselig dahin, es sei schon ein Wunder, daß ein wenig Freude nur von dem Knaben Sebastian ausginge, den der Vater immer noch als Schandfleck empfinden wolle.

Da erinnerte ich mich, daß ich auch in Sebastian ein Gleichnis gesehen hatte, damals, als er nicht geboren werden sollte und doch mit der Mutter am Leben blieb. Ich liebte das Kind, weil ich an Deutschland nicht zweifeln wollte. Und ich war Sebastians Vater geworden, weil sein Gleichnis es gefordert hatte. Papa Selbach aber fand sich nicht damit ab, daß auch dieses Enkelkind einer Liebe und eines Opfers wert sein mußte.

Für mich kam eine neue Entscheidung, als am Abend des 20. Mai die Ziegelbäcker beim Oeffnen der Lohntüten sahen, daß man ihnen drei Mark von der üblichen Summe gestrichen hatte. Ich selber wurde nicht knapper besoldet, ich war ja der Schwiegersohn des Herrn. Doch die Arbeiter umringten mich, ich sollte mit Vater Selbach sprechen. Und als ich den Alten in seinem Büro aufsuchte, wies er mir die Tür. Ich blieb aber stehen, ließ mich nicht verjagen und redete mir alles von der Seele, was sich seit Monaten darin angestaut hatte. Herr Selbach tat noch überheblicher als jener gallische General, dem ich damals in Mainz die Rechnung über fünf Menschenleben präsentierte. Nein, ich spürte nicht, daß der Mann, der da unentwegt in seine Bücher schrieb und den Löscher auf die frischen Zahlen tupfte, mein Schwiegervater war. Er stellte sich taub, plauderte mit dem Schreibmaschinenfräulein übers schlechte Wetter und schien weder mich zu hören noch die grollenden Stimmen der Arbeiter, die im Fabrikhof vom Streiken sprachen. Da riß mir die Geduld, ich schlug mit der Faust so jach auf den Tisch, daß der Trichter aus dem gläsernen Tintenfaß hüpfte. Das Hauptbuch bekam die schwarzen Pocken, die Tippmamsell eilte mit Löschpapier zu Hilfe, der Herr Schwiegervater baute sich mit verschränkten Armen wie ein Ringkämpfer vor mir auf: „Was heißt das? Ich werde Sie entlassen . . .!“

Zwar zeigte der Alte mit dem Finger nach der Tür, aber dieser Finger zitterte, und nichts hatte mich von jeher ruhiger machen können als die Unsicherheit eines Gegners. Also trat ich zwei Schritte näher: „Schwiegervater, ich nehme die Entlassung an!“

Isegrim ließ den Finger sinken, seine Augen irrten über die Hornbrille weg, die er beim Lesen und Schreiben zu tragen pflegte: „Wovon wollen Sie denn leben . . .?“

„Meine Sache, Herr Selbach. Aber von Ihnen darf ich nicht länger leben!“

Der Chef schob sich eine Zigarre ins Gesicht, um den Unerschrockenen zu spielen. Es gelang ihm nicht ganz; schon die Kleinigkeit, daß er kein Zündholz in seinen Taschen finden konnte nahm ihm wieder die Fassung. Da half ich ihm mit meiner eigenen Streichholzschachtel aus, und diese Schachtel steckte er hernach in seinen Rock, so wenig gesammelt waren seine Gedanken. Das Schreibmaschinenfräulein tänzelte ins Nebenzimmer, also konnte ich weiter reden: „Wissen Sie, daß die Arbeiter nicht den vollen Lohn bekamen?“

„Sie selbst haben den vollen Lohn doch erhalten, was kümmern Sie sich um die andern? Warum stehen Sie nicht zu mir? Ich bin doch Ihr Schwiegervater . . .?“

„Daß Sie es sind, ist mein Verdienst, nicht das Ihrige!“

Draußen wurde der aufrührerische Lärm immer lauter. Der Chef zeigte mit dem Daumen über die Achsel: „Hören Sie das? Mit diesen Kerlen sind Sie im Bunde . . .!“

„Nicht ausweichen, Vater Selbach. Beantworten Sie mir meine Frage!“

Der Alte im Bart stieß seine kaum angerauchte Zigarre so fest in den Aschenbecher, daß sie aussah wie eine Trompete: „Die baren Gelder sind knapp, die Inflation ist ja kaum vorbei, ich habe ja Schulden machen müssen, um überhaupt den Betrieb zu halten!“

Vater Selbach bewies mir seine Behauptung in den Seiten des Kassabuches. Ich erkannte, daß das Geschäft in Not war. Aber warum schoß der Alte das Fehlende nicht aus der eigenen Schatulle vor? Ich befragte ihn darum, da warf er mir wütend die Brieftasche aufs Pult: „Hier, Notgeld, nichts als Notgeld! Erst muß ich Schulden bezahlen, mein Vermögen ist die Fabrik, soll ich sie verkaufen? Dann hat keiner mehr was. Was ich sonst noch besaß, ist doch vor die Hunde gegangen, wir müssen ja wieder von vorne beginnen, wir alle — alle — alle!“

„Nicht brüllen, Schwiegervater, jeder Schreier hat Unrecht!“

Er wurde ruhiger, ging zweimal auf und ab, nahm die zerquetschte Zigarre aus dem Becher, warf sie wieder hin: „Ja, nun sind Sie still. Kunststück!“

„Ich denke über etwas nach, Schwiegervater!“

„Immer raus damit!“

„Warum haben Sie den Leuten nicht vorher in aller Ruhe gesagt, daß die Lohnkürzung . . .“

Herr Selbach blieb stehen, riß die Augen drohend auf: „Vorher . . . gesagt? Ja, bin ich denn der Untertan von diesen da? Soll ich erst meine Angestellten um Erlaubnis fragen, wenn ich etwas für notwendig halte? Im Interesse des Geschäfts? Herrlich, herrlich! Aber das sind die Früchte der Revolution . . .“

Daß die Fabrik um ihren Bestand kämpfte, leuchtete mir ein. Daß der Ruin des Unternehmens zur Hungerparole für alle werden würde, die von ihm lebten, dies zu erkennen war Manes Himmerod weiß Gott helle genug. Es konnte im großen nicht anders gehen als im kleinen. Aber Vater Selbach wurde zum Stümper, sobald man von ihm etwas menschliche Klugheit verlangte. Ja, er hatte kein Gefühl für die Seele der Dienenden, denen er selber diente, und er war kaum gebildeter als diejenigen, die man Ungebildete zu nennen sich angewöhnt hatte. Ich wollte erneut auf den Schwiegervater eindringen, ihm meine Gedanken ruhig zu offenbaren: da polterte ein Ziegelstein durchs Kontorfenster, die Scherben und Splitter flogen mir ins Gesicht und dem Chef auf den Rücken. Und ein Pfeifen, Grölen, Wiehern entlud sich im Hof, als seien Raubtiere durch die Stangen gebrochen. (Forts. folgt.)

Gummiwaren des tägl. Bedarfs beim Spezialisten **Gummi-Bieder**

Heitere Momentaufnahmen.

„Kannst du, Baldrian, mir einen sehr großen Mann aus den ältesten Zeiten der Geschichte nennen?“

„Ja — — Goliath!“

Gummischürzen Tischdecken, Wachstuche Spezialist **Gummi-Bieder**

Familien-Anzeigen

Am Sonntag, den 15. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, der Kaufmann

Hermann Marcuse

In tiefem Schmerz
Johanna Marcuse geb. Freund
Meta Gaetzschmann geb. Marcuse
Dr. Hans Marcuse
Karl-Heinz Marcuse
Wanda Marcuse geb. Fuchs
Dr. Hans Gaetzschmann.

Halle-Saale, Luisenstraße 5, den 17. Oktober 1933.

Im Sinne des Verstorbenen findet die Beisetzung in aller Stille in Marienbad statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter

Frieda

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Erdmann für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Besonderen Dank der Jugend für freiwilliges Tragen, Trauermusik und Palmzweig. Vielen Dank dem Herrn Lehrer und den Schülern von Peißen für den erhebenden Gesang. Nochmals Dank allen Verwandten und Bekannten und der Belegschaft der Firma Prinzler & Söhne, Püschdorf, und dem Landarbeiter-Verband für die vielen Kranzspenden und Geleit.

Die tieftrauernden Eltern
Paul Hennig u. Frau

Zöberitz, den 16. Oktober 1933

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe u. Verehrung, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters

Wilhelm Klaus

durch aufrichtige Anteilnahme sowie ehrendes Geleit zu seiner letzten Ruhestätte entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren tiefempfundenen Dank. Dank den Riebeckschen Montanwerken, den Regiments-Kameraden vom I. R. 129, und den Kranzspendern. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lotze für seine ehrenvolle Rede am Grabe.

Sein Leben war nur Mühe und Arbeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Dieskau, den 17. 10. 1933.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten“

Statt Karten.

Nach schwerem Leiden verschied mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Oberpostsekretär i. R.

Rudolf Schneider

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Helene Schneider

Halle a. S., Wegscheiderstr. 7 und Holzweißig, den 16. Oktober 1933.

Beerdigung: Donnerstag, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Kranzspenden können auch bei Beerdigungsanstalt Thielecke, Große Steinstraße 63, abgegeben werden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere inniggeliebte gute Mutter

Frau Marie Pabst
geb. Kahlenberg

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Anni Lange geb. Pabst
Kaethe Gerstenberg geb. Pabst
Dorle Köstlin geb. Pabst
Oberregierungsrat **Dr. Lange,** Wiesbaden
Professor Dr. Gerstenberg
Dr. Köstlin, Breslau
8 Enkel, 1 Urenkel

Halle a. S., Mühlweg 41, den 16. Oktober 1933.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Donnerstag, den 19. Oktober, 12.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Wir bitten im Sinne des Entschlafenen von Kranzspenden abzusehen.

Sonntag abend, den 15. Oktober, verstarb unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Albert Rading

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familien **Max Kettnitz u. Franz Rading, Halle**
Familie **Kurt Rading, Welzow N./L.**
Frida Rading, Merano

Halle a. S., den 17. Oktober 1933

Beerdigung Donnerstag, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Etwaige Kranzspenden an Beerdig.-Anstalt W. Jahnke, Rudolf-Haym-Straße 38, erbeten.

Nach einem Leben voll Liebe und Aufopferung nahm Gott der Herr heute morgen in aller Stille unser geliebtes, herzensgutes Großmütterchen, Frau

Luise Lindner

im gesegneten Alter von 88 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Ww. Marie Beyer geb. Lindner

Halle a. S., den 16. Oktober 1933.

Die Einäscherungsfeier findet Donnerstag, d. 19. Okt. 1933, nachm. 2 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag verschied plötzlich und unerwartet mein treuer 40jähriger Lebenskamerad, meine innigstgeliebte Frau

Helene Löwe
geb. Woellner

In tiefstem Schmerz
Ewald Löwe, Stadtinspektor i. R.

Halle a. S., den 16. Oktober 1933, Jägerplatz 19

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Oktober, 2½ Uhr von der klein. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Gütigst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden“ (H. Gericke), Fleischerstr. 11, entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben, einzigen Tochter

Irma

sage ich allen Verwandten, den treuen Bekannten und Hausbewohnern, die ihr die letzte Ehre erwiesen, meinen innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Oberpfarrer Keller für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Dank auch der Fa. Gebauer-Schwetschke sowie Frau Helse für ihre liebevolle Pflege in den letzten Wochen ihrer Krankheit.

Ww. Else Exner.

Ausstellung
Die Wohnung unserer Zeit

bis 21. Oktober täglich 10—18 Uhr.
Die Besucherzahl wächst von Tag zu Tag und alle sind von dem Gesehenen überrascht. Besichtigen auch Sie diese interessante u. vielseitige Ausstellung

Eintritt frei!

Einrichtungshaus **Martick**
Halle a. S. / Inhaber Rich. Ziemer / Am Alten Markt.
Amtlich zugelassen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandshilfe.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige.

Sind Sie zu dick?

Sie können leicht und schnell wieder schlank werden. Es gibt heute Mittel, die ohne schädliche Nebenwirkung lästiges Körperfett beseitigen. Miamolets, das standardisierte Hormonpräparat, bekämpft wirksam die Fettsucht und deren Ursachen. Die Folgen einer Kur mit Miamolets ist daher ein jugendlich-schlanker Körper. Die Schachtel Miamolets kostet M. 2.50, die Kurpackung (3fach) M. 7.—

Kostenlose Probe
sendet auf Wunsch portofrei d. Miamolets-Vertrieb in Bad Blankenburg, Thürw., Markt 37.

Miamolets sind in allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Engel-Apotheke, Kleinschmieden.**

Pelze aller Arten **und Felle** direkt von **Leipzig**
Verkauf nur
Halle, Gr. Nikolaistr. 6
Reparaturen. / Umarbeitungen.
Billige Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer.
Eigene Kürschnerei.

Dauerwellen
Zu den billigsten Preisen in erstklassiger Ausführung.
Wasserwellen
in bester Ausführung.
Dauerwell-Salon „Spezial“ Nur Geiststr. 23.

Heiraten

Beamtenwitwe (M. 40) wünscht gem. Haush. m. guts. h. Beamt. Witwer m. K. auch angenehm.* Spät. Heirat erw. Ernstgem. Off. L. 9980 Fil. Leipzigerstr. 34.

Berufst. 37j. Fräulein m. gut. Wäscheausst. u. 2000 Ersparniss. sucht ehrbar. Herrn in guter Stellung kennen zu lernen. (Witwer angenehm. Ausf., mögl. Bild-off. u. L. 9983 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Geb. sol. Dame 40 J., jugendl. Erscheinung, vollschlank, häusl. sparsam, verträgl. Char., s. Bekanntsch. m. charaktervoll. Herrn in gut. Posit. Witw. m. K. angenehm. Off. unt. H. L. 917 an Ala, Haasenstein & Vogler, Gr. Steinstr. 76.

Geb., j. Kfm. v. L., vrn. Char., sol., tücht. besi. Ruf, m. größ. Verm., j. Exist. i. Bf. int. fl. sol. schl. j. D. b. 28 J., zw. b. Heir. Verm. erw. Bm. vb. Off. H. L. 918 a. Ala Haasenstein & Vogler, Halle/S. G. Steinst. 76

Suche f. m. Schulfr., 49 J., Wwr., o. Kd., gute Ersch., Angest., Grdbes. m. Grt., ält. Frl. od. Wwe., a. l. v. L. m. etw. Verm. zw. Heirat. Off. mit Bild u. St. 6279 an die Filiale Steintor.

Rentner, 53 J., s. aufr. Freundin zw. Geb.-Aust. u. Ehe anb. Off. L. 9981 Leipz. Str. 34.

Möchte Frau k. lern. v. 40—50 J., Rent. oder Kriegerwitwe, mögl. ohne Anhang, zwecks spät. Heirat. Off. u. F. 5746 Exp.

Inserieren bringt Gewinn!

Verloren Gefunden

Gold. Armreif, gez. E. Sch., verlor. Geg. Belohn. abzug. Hindenburgst. 49, II. r.

Von klein auf habe ich das Tier aufgepäppelt

Ich kann mir gar nicht denken, daß ich es nichtwiedersehen soll. Seien Sie nicht ratlos, wenn Bello oder Mieze fortgelaufen sind. Eine HN-Kleinanzeige und in wenigen Stunden sind die Ausreißer wieder zur Stelle.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser Zweiggeschäft Rannischerplatz an die Firma

F. C. Wissell

verkauft, die dasselbe als unabhängigen Betrieb unter ihrer Firma fortführen wird. Wir danken unserer verehrten Kundschaft für das unserer Filiale entgegengebrachte Vertrauen, das wir auf die Neu-Inhaber zu übertragen bitten.

Brummer & Benjamin

Lassen Sie den Auftrag
für Müller & Co. herausgehen!

Das ist der Augenblick, der auch Ihnen viel Freude bringt. Aufträge werden heute immer noch nicht dick gesät, aber Sie kommen viel leichter daran, wenn nicht nur Ihre Preise sehr günstig liegen, sondern auch Ihr Angebot gleich das Vertrauen erweckt. Das können Sie mit erstklassigen Drucksachen gewinnen, wie sie die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten für jeden Zweck rasch und billig herstellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310172/fragment/page=0012